

Juni 2016 - 2/16

43. Jahrgang, DVR 0562927

# Der *Kärntner* Jagdaufseher

FÜR JAGD- UND WILDSCHUTZ



P. b. b. | CZ022031533M | Kärntner Jagdaufseherverband, Jägerhof Mageregg, 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175

Offizielles Nachrichtenorgan des  
Kärntner Jagdaufseherverbandes mit Jagdrechts-,  
Natur-, Tier- und Umweltschutzmitteilungen

[www.jagdaufseher-kaernten.at](http://www.jagdaufseher-kaernten.at)



# Aus dem Inhalt Juni 2016

## 2/16

Titelfoto: „Goldkehlchen“, der Kirschenmarder  
Foto: Andre M. Kovacic

<b>Die Seite des LO</b>	Weidmannsdank	3-4
<b>Vorstellungen</b>	Neue Landesvorstandskolleginnen und -kollegen	5-7
<b>Wissenswertes</b>	Tiergerechter „Alttier“-Abschuss	8-11
	22. Österr. Jägertagung – Teil 2	12-17
	Baldrian	18-19
	Gatterjagd	20-23
	Windkraft in Kärnten	24-25
<b>Blick ins Land</b>	Ökolog-Projekt VS Maria Rojach	26
	Außergewöhnlicher Wildunfall	27
	Gefiederter Besuch	27
	Hunde senken Asthmarisiko	27
	Kärntner Bergwacht	28-29
	Das Selbstbewusstsein der Hunde	45
<b>In den Farben der Natur</b>	Sommer 2016	30-31
<b>Jagdrechtsecke</b>	Anschlussflächen und Pachtzins	32
<b>Verbandsgeschehen</b>	BG Villach: Bezirksversammlung	34-36
	2. Treffen der Landesobmänner	37
	BG Wolfsberg: Preisschnapsen	37
	BG Wolfsberg: Bezirksversammlung	38-39
	BG Spittal/Drau: Bezirksversammlung	40-41
	BG St. Veit: Bezirksversammlung	42-45
	BG Völkermarkt: Schießweiterbildung	46-47
	BG Feldkirchen: Bezirksversammlung	48-49
	BG Hermagor: Vogelkundliche Exkursion	50-51
<b>Blick über die Grenzen</b>	Mufflon am Stahlseil	52
	Mitbewohner der anderen Art	53
<b>Gratulationen</b>	Franz Stefaner	54
	DI Christian Matitz	55
	Johann Ramsbacher	56
	Der KJAV gratuliert	57
<b>Jagdkultur</b>	Jagdhornbläsergruppe Waidmannsklang	58
<b>Tipps, Termine</b>	Buchvorstellungen, Termine	59

### Journaldienst in der LGS Mageregg

Jägerhof Mageregg, 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175, Tel. 0463/597065, E-Mail: kjav@utanet.at

Die stellv. LK Marianna Wadl betreut unsere LGS und steht den Mitgliedern wöchentlich mittwochs von 9.00 bis 12.00 Uhr und von 13.00 bis 16.00 Uhr, persönlich, telefonisch oder via Mail für folgende Anliegen zur Verfügung:

- Bekanntgabe von Adressänderungen, Austritten oder Todesfällen
- Bekanntgabe von Änderungen der Bankverbindung oder Kontonummer
- Anfragen zur Mitgliedsbeitragszahlung
- Verkauf von Verbandsutensilien
- Termisierung für persönlichen Vorsprachen bei Verbandsjuristen und Landesvorstandsmitgliedern in der LGS
- Kontakte zur Hausbank, der Sparkasse Feldkirchen
- Diverses

**Achtung! Während der Sommermonate ist unser Journaldienst nur am 6. Juli und 3. August besetzt.**



*Der KJAV wünscht einen schönen, erholsamen und jagdlich interessanten Sommer.*

Foto: Öthmar Penker

**Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2015: 15. August 2015**

# Weidmannsdank

Text: Bernhard Wadl · Fotos: Alfred Blaschun



Sie werden dem Landesvorstand in der kommenden Funktionsperiode bis 2021 vorstehen: LO Bernhard Wadl mit seinem 1. LO-Stellv. Dr. Josef Schoffnegger und dem 2. LO-Stellv. Mag. Günther Gomerig.

Es herrschte perfektes Versammlungswetter am vergangenen 9. April, dem Tag unserer 43. Landesvollversammlung in Dellach im Gailtal. Vor dem Kultursaal begann es leicht zu regnen und drinnen füllte sich der Saal mit rund 250 Versammlungsteilnehmern. Das Team um BO Siegfried Wallner und BO a.D. Walter Fankhauser hat sich bei den Vorbereitungen größte Mühe gegeben, und alle Voraussetzungen geschaffen, um im Kultursaal dieser Gailtaler Gemeinde eine würdige Landesvollversammlung 2016 abführen zu können. 132 von 136 Landesdelegierten sind der Einladung des Landesvorstandes gefolgt. Das sind rund 96 % und eine in den letzten 25 Jahren noch nie dagewesene, hohe Beteiligung. Die junge Jagdhornbläsergruppe „Longegg“ aus Maria Luggau im Lesachtal zeichnete mit ihrem ersten Auftritt bei einer LVV des KJAV gekonnt und harmonisch für die jagdkulturelle Umrahmung unserer Tagung verantwortlich. Zusätzlich durfte ich wieder eine große Anzahl hochrangiger Ehrengäste begrüßen. Heute bin ich überzeugt: Diese 43. Landesvollversammlung wird ohne Zweifel in der Geschichte des Verbandes Eingang finden. Nicht nur deshalb, weil es meine 25. Landesvollversammlung war, die ich leiten durfte, sondern nicht zuletzt auch aufgrund der besonderen Inhalte der Grußbotschaften der anwesenden Ehrengäste und der Verleihung einer Ehrenmitgliedschaft.

### Grußbotschaften mit zum Nachdenken anregenden Inhalten

Einige Grußadressen möchte ich hier besonders hervorheben. Für den jagdlichen Hausherrn Bezirksjägermeister Ing. Carl Gressel war es die letzte Teilnahme an einer jagdlichen Großveranstaltung. Ich erinnere mich heute noch gut an seine lobenden Worte zur geleisteten Arbeit der Jagdschutzorgane und des Verbandes. Knapp zwei Monate später, am 5. Juni d. J., ist er im 62. Lebensjahr seinem langjährigen Krebsleiden erlegen. Wir werden unseren Jagdkameraden und langjährigen Bezirksjägermeister von Hermagor gerne in dankbarer und wertschätzender Erinnerung behalten. Erstmals anwesend bei einer Vollversammlung des KJAV war der Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereines Ing. Sepp Obweger. Auch er äußerte sich sehr positiv zur Aufgabenerfüllung der Jagdschutzorgane und die funktionierende Zusammenarbeit mit den Aufsichtsjägern im Lande. Obweger zeigte sich aber sehr besorgt zur Entwicklung im Zusammenhang über die vermehrte Zuwanderung von Großraubwild (vor allem des Wolfes) und der Zukunft der Almweidwirtschaft. Aus dieser Sorge heraus hat sich in Kärnten im vergangenen Jahr unter dem Dach des Almwirtschaftsvereines eine Schutzgemeinschaft für die Erhaltung der traditionellen und kulturellen Weidwirtschaft gegründet. Der Obmann

kritisierte, dass von verschiedenen Politikern schon seit Jahren die Schaffung eines „Entschädigungsfonds“ für betroffene Almbauern versprochen, vom Gesetzgeber bis dato aber nicht umgesetzt wurde ...

### Windkraft in Kärnten?

Erstmals als Ehrengast anwesend war auch Obstl. Gerald Malle, Mitglied im Naturschutzbeirat und von Birdlife Kärnten. In seinem Kurzreferat informierte er die Delegierten und Ehrengäste kompetent und sachlich über die Absichten verschiedener Betreibergesellschaften, in Kärntens wunderbarer Landschaft und auch ausgewiesenen Raufußhühnerbiotopen ohne geforderte Umweltverträglichkeitsprüfungen Windkraftanlagen errichten und betreiben zu wollen. Dazu gab es auch detaillierte Hintergrundinformationen zur Förderungsthematik und dem Stand der E-Wirtschaft in Kärnten. Lesen Sie dazu auf Seite 24 dieser Ausgabe die kompletten Ausführungen von Gerald Malle.

### Landesleiter der Bergwacht und der Landesjägermeister am Wort

Mit BH Mag. Johannes Leitner, Landesleiter der Kärntner Bergwacht, verbindet der KJAV schon seit 2009 eine vertrauensvolle Kooperation und mich mittlerweile eine persönliche Freundschaft. Dieses gute Verhältnis brachte Mag. Leitner als Ehrengast der Versammlungen der letzten Jahre und auch bei dieser Grußadresse mit Deutlichkeit zum Ausdruck. Beinahe eine Selbstverständlichkeit ist es auch unserem Landesjägermeister Dr. Ferdinand Gorton, bei jeder LVV des KJAV als dessen Mitglied dabei zu sein und den versammelten Jagdschutzorganen bzw. Delegierten stets viel Lob und Anerkennung für die wichtigen und immer schwieriger werdenden Tätigkeiten draußen in den Revieren auszusprechen. Auch sei es für ihn eine Selbstverständlichkeit, dass der Obmann des KJAV Mitglied im LV der KJ sei und dort die Interessen der Aufsichtsjäger vertrete. Er sprach in seiner Grußbotschaft die wichtigen Themen „privater Waffenbesitz“, „Änderung der Abschussrichtlinien beim Rotwild“, „anstehende Jagdgesetznovelle“, „zukünftige Wildfütterung mit Kraft- und Saftfutter“, „Windkraftanlagen in Kärntens Revieren“ und die „Zuwanderung von Großraubwild“ an.

### Ehrung verdienter Mitglieder und Verleihung einer Ehrenmitgliedschaft

Einen weiteren Höhepunkt erreichte die 43. Jahrestagung mit der Verleihung von Verdienstzeichen an elf zum Teil mit dieser Vollversammlung aus ihren Funktionen ausgeschiedene und zum Teil verbleibende höchst verdienstvolle Funktionäre. Über die

se Ehrungen und den Ablauf der 43. LVV wird die Redaktion in der kommenden Ausgabe umfassend berichten. Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an ÖR Hans Ramsbacher soll aber in dieser Zeitung auf Seite 56 eine besondere Würdigung finden.

### Neuwahlen

Nach einer Nachdenkphase über die Sommermonate des vergangenen Jahres habe ich mich im Herbst entschlossen, für eine weitere Funktionsperiode für das Amt des LO zu kandidieren. Daraus folgend war es mir natürlich ein vordringliches Anliegen, für den im Rahmen dieser LVV zu wählenden, neuen Landesvorstand engagierte und begeisterte Mitglieder bzw. Jagdaufseherpersönlichkeiten anzusprechen und sie zu einer Kandidatur für dieses verantwortungsvolle Amt einzuladen. Auch war es mir ein dringliches Anliegen, mit der Wahl des neuen Landesvorstandes einen Generationenwechsel in diesem Gremium einzuleiten. Gut ein Drittel der Kandidaten entstammen jetzt unserer Nachfolgeneration. Sie, die Delegierten haben dem Gesamtwahlvorschlag des Landesvorstandes vom 15. März 2016 letztlich einstimmig (in meinem Fall mit einer Stimmenthaltung) zugestimmt und damit dem neuen Landesvorstand (siehe Kasten Seite 4) ein höchstes Maß an Vertrauen entgegengebracht. Dafür sei Ihnen ein herzlicher Weidmannsdank ausgesprochen! Diesem Vertrauen wollen die gewählten Mitglieder in der kommenden Funktionsperiode auch voll und ganz gerecht werden. Die Redaktion hat unsere neuen Landesvorstandskolleg(inn)en eingeladen, sich in dieser Ausgabe ab Seite 5 biografisch vorzustellen.

### Großer Dank und aufrichtige Wertschätzung ...

... soll auch jenen Vorstandskolleg(inn)en zuteil werden, die mit dieser Landesvollversammlung bzw. den vorausgegangenen Bezirksversammlungen aus ihren zum Teil über Jahrzehnte inne gehaltenen Funktionen und Ämtern ausgeschieden sind. Es sind dies DI Christian Matitz, DI Johann Pichorner, Dr. Wilhelm Eckhart, Dr. Helmut Arbeiter, DI Mag. Dr. Elisabeth Schaschl und DI Dr. Jörg Wresnik. Bei den Bezirksversammlungen 2016 ausgeschieden sind: DI Hermann Pleschberger, Walter Fankhauser, Mag. Andreas Ertl, Paul Schnabl und Ing. Heinrich Paier.



Der neue, erweiterte Landesvorstand formierte sich vor der konstituierenden Landesvorstandssitzung am 1. Juni d. J. in Mageregg zum Erinnerungsfoto.

**Den Blick in die Zukunft gerichtet**

Der nunmehr verjüngte Landesvorstand wird sich in der kommenden Funktionsperiode bis 2021 mit Schwung und Elan den ohne Zweifel großen Herausforderungen, die auf die Jagd und das Jagdschutzwesen in unserem Land zukommen werden, zu stellen haben. Die Hauptaufgabe wird es aber sein, die Fortbildung unserer Mitglieder bzw. der beeedeten

Jagdschutzorgane im Lande so interessant und einladend zu gestalten, dass am Ende dieser Funktionsperiode der Gesetzgeber keine Notwendigkeit sehen sollte, die Weiterbildung seiner Aufsichtsorgane im Jagdgesetz verpflichtend zu verankern. Ich bin überzeugt: Es geht um nicht weniger, als die Erhaltung unserer bodenständigen Kärntner Jagd - ganz im Sinne unseres Leitspruches: Jagd- und Wildschutz ist mehr als eine Verpflichtung!

*Landesvorstand des Kärntner Jagdaufseher-Verbandes – Funktionsperiode 2016–2021*

Landesobmann:  
**Bernhard Wadl**, St. Kanzian

1. Landesobmann-Stellvertreter:  
**Dr. Josef Schoffnegger**, Obervellach

2. Landesobmann-Stellvertreter:  
**Mag. Günther Gomernig**, Völkermarkt

Landeskassier:  
**Mag. Gerhard Memmer**, St. Andrä

Schriftführer:  
**Thomas Kummer**, Kühnsdorf

Landeskassier-Stellvertreter:  
**Marianna Wadl**, St. Kanzian

Landesschriftführer-Stellvertreter:  
**Birgit Gattuso**, Wölfnitz

Weitere Mitglieder des Vorstandes:  
**Kurt Buschenreiter**, Villach  
Stv. **DI Harald Bretis** MSc, EBD, Sirmitz  
**Ing. Klaus Lassnig**, MAS, MSc, Rosegg  
Stv. **Mag. Michael Baumgartner**, Althofen

**Peter Pirker**, Launsdorf  
Stv. **Erich Furian**, Klagenfurt

**Ing. Stephan Pirker**, Eisentratten  
Stv. **Oskar Buchacher**, Egg/Hermagor

**Andreas Wech**, Wolfsberg  
Stv. **DI Thomas Buchhäusl**, Straßburg

Rechnungsprüfer:  
**Dietmar Streitmaier**, Steuerberg  
**Gerfried Leitgeb**, Grafenstein

# Neue Landesvorstands-kolleginnen und -kollegen

**Mag. Günther Gomernig**

2. Landesobmann-Stellvertreter

Ich bin 28 Jahre jung und wohnhaft am Frankenberg, Gemeinde Völkermarkt.

Mein vorgenannter Lebensmittelpunkt liegt beinahe inmitten des Jagdgebietes der Jagdgesellschaft St. Margarethen ob Töllerberg, bei der ich als Mitglied und passionierter Jäger dem Waidwerk nachgehe. Meine erste Jagdkarte löste ich 2005 und die Jagdaufseherprüfung wurde 2013 abgelegt.

Zu meiner beruflichen Laufbahn wäre mitzuteilen, dass es mich nach dem Abschluss der Agrar-HAK Althofen nach Graz verschlug, wo ich auf der Karl-Franzens-Universität Graz das Studium der Rechtswissenschaften absolvierte. Nach Beendigung des darauffolgenden Gerichtsjahres begann meine Tätigkeit als Rechtsanwaltsanwärter. Nach dem ich mir meine ersten Sporen in einer renommierten Wirtschaftskanzlei in Villach verdiente, zog es mich zurück nach Völkermarkt, wo ich mittlerweile in einer alteingesessenen Rechtsanwaltskanzlei die anwaltliche Tätigkeit praktiziere. Berufsbegleitend studiere ich auf der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt das Masterstudium Wirtschaft und Recht, das unmittelbar vor dem Abschluss steht.

Meine Freizeit widme ich größtenteils der Unterstützung meiner Eltern auf deren landwirtschaftlichem Betrieb und zur Führung meiner kleinen Imkerei. Einhergehend mit der Verwurzelung in der Landwirtschaft gilt es abschließend noch meine große Leidenschaft – die Verarbeitung von diversen Obstsorten zu Mostbarkeiten und Edelbränden – zu nennen, welche für die ein oder andere Jagdfeier nicht allzu ungelegen kommt.



**Mag. Gerhard Memmer**

Landeskassier

Geboren wurde ich am 20. März 1975 in Klagenfurt. Meine Kindheit und Jugend verbrachte ich in der Nähe von St. Paul im Lavanttal, wo ich auch die Schule besuchte und im Jahr 1993 am Stiftsgymnasium der Benediktiner St. Paul maturierte. Danach leistete ich meinen Präsenzdienst in Klagenfurt und Villach ab.

1994 begann ich mit dem Studium der Betriebswirtschaftslehre in Graz. Dort bot sich mir dann auch die Möglichkeit, mich meiner Leidenschaft – der Jagd – zu widmen und 1996 die Jagdprüfung abzulegen. Danach folgte noch die Ergänzungsprüfung über das Kärntner Jagdgesetz.

Glücklicherweise ergab sich rasch nach Absolvierung der Jagdprüfung die Möglichkeit, in meiner Heimatgemeinde St. Paul in der Jagdgesellschaft St. Paul-Nord einzusteigen und als passionierter Jäger meiner Jagdleidenschaft nachzugehen. Dieser Jagdgesellschaft gehöre ich bis zum heutigen Tag an.

Mein Studium der Betriebswirtschaftslehre schloss ich 2002 ab, im Anschluss folgte mein beruflicher Einstieg als Berufsanwärter in einer Steuerberatungskanzlei in Klagenfurt und danach in Wolfsberg. Seit Juni 2008 bin ich selbständig im Bereich der Buchhaltung und Bilanzierung etc. in Wolfsberg tätig.

2011 erblickte mein Sohn Konstantin das Licht der Welt. In diesem Jahr legte ich auch die Jagdaufseherprüfung ab und bin seither als beeedetes Jagdschutzorgan in der GJ St. Paul-Nord aktiv tätig. Im Jahr 2012 ehelichte ich meine Frau Katharina, die selbst seit 2011 Jägerin ist. 2013 wurde unser zweiter Sohn Ferdinand geboren. Im Rahmen der Vollversammlung der GJ St. Paul-Nord wurde ich in diesem Jahr auch zum Obmann und Jagdleiter gewählt.



**Ing. Stephan Pirker**

Vorstandsmitglied

Ich wurde 1986 geboren und wuchs auf einem kleinen Bergbauernhof in den Kärntner Nockbergen (Vordernöring, Gemeinde Eisentratten) auf. Da ich immer schon großes Interesse an der Be- und Weiterverarbeitung von Holzwerkstoffen hatte, absolvierte ich nach Beendigung der Pflichtschule die HTL für Wirtschaftsingenieure und Holztechnik am Holztechnikum Kuchl in Salzburg.

Nach dem Grundwehrdienst startete ich meine berufliche Laufbahn im holzverarbeitenden Unternehmen „Hasslacher Norica Timber“, wo ich auch noch immer tätig bin. Hauptinhalt meiner Arbeit ist hier die Mitplanung und Steuerung der Brettschichtholzproduktion.

Mit den erforderlichen Arbeiten im landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Bereich am elterlichen Biobauernhof entstand auch das Interesse und die Liebe zur Jagd, so legte ich 2005 die Jungjägerprüfung mit Erfolg ab und bin seitdem Mitglied der Jagdgesellschaft Nöring, wo ich mittlerweile auch als Obmann-Stellvertreter tätig bin.

In diesem Revier gehören das Reh-, Rot-, Gams-, Auer- und Birkwild zu den Hauptwildarten, wobei das Rotwild aufgrund des vorherrschenden



Lebensraumes eine primäre Rolle einnimmt. Biotop-Verbesserungsmaßnahmen für Raufußhühner wie auch das ständige Weiterentwickeln von Bejagungsstrategien für das Rotwild sind Kernpunkte in diesem Revier. Im April 2009 legte ich auch die Jagdaufseherprüfung mit Erfolg ab und bin seither als beeedetes Jagdschutzorgan im Gemeindejagdgebiet Nöring bestellt.

Es wird zusehens schwieriger, die Jagd in der Gesellschaft richtig zu positionieren, um eine nachhaltige Akzeptanz zu bewahren.

Ich sehe gerade im Bereich der Kommunikation zwischen Grundbesitzern-Jägern und weiteren Naturnutzern das Potenzial der Zukunft, um eine traditionelle Jagd weiter ausüben zu können. Ich denke, Jagd beginnt mit aller Beteiligten am runden Tisch und schafft somit mehr Einigkeit und Klarheit in der Ausübung. Es wird in Zukunft viel mehr zu unserer Verantwortung gehören, dass auch wir Jäger uns ständig weiterentwickeln und die einzelnen Veränderungen in unserer Umgebung als Herausforderung sachlich annehmen und sie gemeinsam mit den Beteiligten hinterfragen.

Es sollen nicht Wald und Wild die Leidtragenden dafür sein, wo der Mensch in seinem Tun und Lassen keine gemeinsame Lösung gefunden hat.



**Für ein gutes Leben!**

**Die klassische Rentenversicherung**

- > Wer benötigt ein lebenslanges Zusatzeinkommen?
- > Wir wandeln Ihr Kapital in eine lebenslange Rente um.
- > Mit einer Rentenversicherung wird ein langes Leben nicht zum finanziellen Risiko.
- > Fragen Sie mich: **Bernhard Wadl**, Ihr ÖBV Berater  
Tel. 0664/424 42 14, [bernhard.wadl@obv.com](mailto:bernhard.wadl@obv.com)

Damit es später nicht heißt: „Mein Geld ist schon weg, aber ich bin noch da.“



## DI Harald Bretis, MSc

Stellv. Mitglied im Landesvorstand

Harald Bretis ist Jahrgang 1987 und wuchs auf einem Bergbauernhof in Sarnitz auf. Nach der Pflichtschule absolvierte Bretis die HBLFA Raumberg-Gumpenstein mit dem Schwerpunkt Alpenländische Landwirtschaft. Mit der Beendigung des Grundwehrdienstes begann er an der Universität für Bodenkultur Forstwirtschaft und Wildtierökologie zu studieren und schloss beide Studien jeweils im Frühjahr 2013 und 2014 ab. Die Schwerpunkte seiner Ausbildung lagen in den Wechselbeziehungen zwischen Forst- und Jagdwirtschaft. Seine Diplomarbeiten handelten von Strategieentwicklungen bei Rotwildreduktionen und einer Konzeptentwicklung für eine Rotwildfütterungsauflösung. Im Jahr 2014 studierte Bretis zusätzlich an der Hochschule Ober St. Veit, Wien, Agrar- und Umweltpädagogik. Im Rahmen seiner Abschlussarbeit evaluierte er auch den in Kärnten jährlich vom KJAV veranstalteten Jagdaufseher-Vorbereitungskurs.

Während der Studienzeit praktizierte er bei den ÖBF und bei einigen privaten Forstbetrieben österreichweit vor allem im Bereich der Forsteinrichtung.

Derzeit wirkt Bretis als Lehrer an der Landwirtschaftlichen Fachschule & AgrarHak Althofen. Der begeisterte Jagdaufseher ist Grundbesitzer, Wildschadensschätzer, Jagdhornbläser und Buchautor. Die jagdliche Praxis vertiefte Bretis in zwei steirischen Forstbetrieben unter Führung eines Berufsjägers.



## Mag. Michael Baumgartner

Stellv. Mitglied im Landesvorstand

Ich wurde am 26. Juli 1979 als Sohn von Karl und Irmgard Baumgartner in Lustenau/Vorarlberg geboren. Meine Kindheit und Jugend verbrachte ich in der Gemeinde St. Georgen am Längsee, wo ich auch heute noch einen Wohnsitz unterhalte. Nach Beendigung der Pflichtschule absolvierte ich die Handelsakademie in Klagenfurt. Nach dem Präsenzdienst im Fernmeldebataillon 1 in Villach entschied ich mich für eine berufliche Tätigkeit im Finanzwesen. Über 10 Jahre war ich bei der BKS Bank AG in verschiedenen Funktionen tätig. Zuerst als Kundenbetreuer in St. Veit, später als Aktienhändler im Bereich Treasury in Klagenfurt. Nach meinem betrieblichen Wechsel zur Kärntner Sparkasse im Jänner 2011 forcierte ich das Fachgebiet Treasury weiter. Seit 2015 bin ich Leiter der Gruppe Treasury und Auslandsgeschäft in der Kärntner Sparkasse AG. Nebenberuflich absolvierte ich sowohl das Studium der Kommunikationswissenschaften an der Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt als auch ein betriebswirtschaftliches Studium an der Donau-Universität in Krems.

Ich bin Vater zweier Kinder, Georg (6) und Johanna (2) und in Partnerschaft mit Gerhild Pobaschnig (33), der Mutter unserer gemeinsamen Kinder. Meine Partnerin ist gelernte Goldschmiedin, sport- und naturbegeistert sowie Jägerin. Neben meinem grundsätzlichen Interesse an der Natur und ihren Wechselwirkungen bin ich auch Weidmann – aus tiefer innerer Überzeugung. Nach meiner Jagdprüfung im Jahr 2005 habe ich das jagdliche Handwerk von erfahrenen Jägern erlernen dürfen, für die Weidgerechtigkeit, fundiertes jagdliches Wissen, als auch Brauchtum eine große Rolle spielen. Für diese Prägung bin ich sehr dankbar. Die logische Folge meiner jagdlichen Ambitionen war die Absolvierung der Jagdaufseher-Prüfung im Jahr 2011. Seit 2014 bin ich als Jagdschutzorgan in einem Eigenjagd-Revier im Bezirk St. Veit beeedet. In meiner Freizeit verfasste ich bereits mehrere Fachartikel für das Mitteilungsblatt des KJAV.

Sehr gerne möchte ich mich innerhalb des KJAV als stellvertretendes Vorstandsmitglied engagieren, um in dieser verantwortungsvollen Funktion unsere Interessensgemeinschaft zu unterstützen und einen kleinen Beitrag dazu zu leisten, die Jagd als Ganzes zu fördern und für die Zukunft zu gestalten.



## Birgit Gattuso

Stellv. Landesschriftführerin

Ich bin Mutter von zwei erwachsenen Töchtern und wohne in Klagenfurt-Wölfnitz. In der Landespolizeidirektion Kärnten bin ich Amtsdirektorin in der Abteilung für Qualitäts- und Wissensmanagement.

Mein Zugang zur Jagd führte nicht wie so oft über familiäre jagdliche Verwurzelungen, sondern über meine berufliche Tätigkeit. Als Leiterin des Referats für Waffen-, Schieß- und Sprengmittel in der Sicherheitsdirektion Kärnten hatte ich regelmäßig Kontakt mit der Kärntner Jägerschaft. Dadurch entwickelte sich mein Interesse an der Jagd und so absolvierte ich im Jahr 2009 die Jagdprüfung und im Jahr 2015 die Jagdaufseherprüfung.

Zusätzlich befinde ich mich derzeit im Endspurt meines berufsbegleitenden Masterstudiums für Qualitätsmanagement an der Donauuniversität Krems. Die Jagd übe ich vorwiegend im Revier meines Lebensgefährten aus.



## DI Thomas Buchhäusl

Stellv. Mitglied im Landesvorstand

DI Thomas Buchhäusl ist mit Holz und Jagd aufgewachsen. Nach der Matura an der HTL für Holzwirtschaft in Kuchl studierte er Papier- und Zellstofftechnik an der TU Graz. Als geschäftsführender Gesellschafter eines Holzhandels- und Beratungsunternehmens unterstützt er unter anderem forst- und holzwirtschaftliche sowie jagdliche Fachmedien. Darüber hinaus widmet er sich dem Masterstudium Forstwissenschaften an der BOKU Wien. Er ist beeedetes Jagdschutzorgan in einer Eigenjagd im Gurktal.

„Die Jagd muss sich mit den aktuellen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen auseinandersetzen. Es muss uns klar sein, wie wir auf Nicht-Jäger wirken wollen. Wichtig ist, dass wir offen und eindeutig dazu stehen, was wir tun.“



## Oskar Buchacher

Stellv. Mitglied im Landesvorstand

Geboren wurde ich am 17. Juni 1972 in Lienz. Nach dem Abschluss der Pflichtschule erlernte ich den Beruf als KFZ-Mechaniker. Anschließend leistete ich meinen Präsenzdienst. Ich bin Vater von zwei Kindern, Vanessa (15) und Marvin (11) und lebe mit meiner Lebenspartnerin Monika in einem von uns gemeinsam erbauten Eigenheim in Süßenberg – Egg/Hermagor.

Wie viele Jäger entdeckte auch ich die Leidenschaft für das Jagern in meinen Kindertagen und begleitete meinen Vater häufig ins Revier. Die Jagdprüfung absolvierte ich im Jahr 1992. Das Weidwerk übte ich 2001-2011 im Jagdgebiet Jauke-Ranzkofel (Gamswildrevier) aus. Die Atmosphäre bei der Jagd eröffnet viel Raum für interessante und ergreifende Gespräche und viele Abenteuer. Deshalb legte ich 2004 die Jagdaufseherprüfung ab. Als passionierter Jäger jage ich seit 2011 an meinem Wohnort in einem Gemeindegagdrevier, mit einer Größe von über 4.000 Hektar, das sich vom Pressegger See bis zur italienischen Staatsgrenze erstreckt.

Jagd ist für mich nicht nur ein erholsamer Ausgleich, sondern vor allem auch eine Verbindung mit einem selbstverständlichen und nachhaltigen Zugang zur Natur. Ich hoffe, dass ich mit meiner aktiven Mitarbeit als stellvertretendes Vorstandsmitglied die richtigen Weichen stellen werde, um den KJAV in eine tragfähige und zeitgemäße Zukunft zu geleiten!



## Erich Furian

Stellv. Mitglied im Landesvorstand

Jahrgang 1959, Mittelschullehrer an der Privatschule der Ursulinen, Major der Reserve, verheiratet, zwei Kinder, Jagdprüfung 1980, Jagdaufseherprüfung 1984.

Vortragender beim Jagdaufseherkurs seit 1994, Kursleiter seit 2014, Prüfer bei den Jungjäger-Prüfungen

seit 2015, Jagdhornbläser seit 1990, Abschlussnehmer einer Bistumjagd, über 100 Tage im Jahr im Revier.

## Sommerhitze? Erholung im Zirbenbett!

**ERSCHEN**  
Design- und  
Möbeltischlerei



Tischlerei Erschen GmbH & Co KG · Gewerbestraße 7 · 9141 Eberndorf · Tel. +43 4236 25 10 · office@erschen.at · www.erschen.at

exklusiv  messer  
SCHURIAN



## Messerbaukurse

Messeranfertigung  
Gutscheine  
Schleifservice



Auch kurzfristige Termine möglich!

THOMAS SCHURIAN  
BUCHSCHEIDEN 10  
A-9560 FELDKIRCHEN

OFFICE@EXKLUSIV-MESSER.AT  
+43 (0)660 / 760 11 33

WWW.EXKLUSIV-MESSER.AT



Der KJAV – immer im Dienste seiner Mitglieder

# Tierschutzgerechter „Alttier“-Abschuss

Text: Fritz Völk, Österreichische Bundesforste AG  
Fotos: Othmar Penker, Elisabeth Schneeweis, Ing. Stephan Pirker



Die Regulierung der Rotwildichte stellt angesichts der überdurchschnittlichen Lernfähigkeit des Wildes viele Jäger vor eine erhebliche Herausforderung. Grundsätzlich gilt: Je geringer der Jagddruck gehalten werden kann, desto weniger scheu wird das Wild und desto effizienter und rascher lässt sich die Wildstandsregulierung durchführen. Das erfordert ausreichend Zeit, wenn die Jagdbedingungen günstig sind, und vor allem entsprechendes jagdhandwerkliches Können.

Wichtige Einflussfaktoren für den Jagderfolg sind nicht nur das Verhalten des Jägers sowie die Witterung und die kleinräumigen Windverhältnisse, sondern auch die räumliche und zeitliche Verteilung der Outdoor-Freizeitnutzer und der land- und forstwirtschaftlichen Bewirtschaftung. Die Bejagung anderer Wildarten im Lebensraum des Rotwildes verursacht immer zusätzlichen Jagddruck, sodass diese auf die herausfordernde Rotwildbejagung optimal abzustimmen ist. Ein hoher Abschuss anderer Wildarten bindet jagdliche Kapazität (kostet Zeit und lenkt vom Rotwild ab) und erhöht die jagdlich bedingte Beunruhigung im Lebensraum des Rotwildes.

## Vertrautes Wild – Lohn effizienter Bejagung

Wenn vorwiegend das Kalb oder der einjährige Nachwuchs vom Alttier weggeschossen wird, hat das unweigerlich zunehmende Scheuheit der Muttertiere als „Erfahrungsträger“ zur Folge (insbesondere während der Vegetationszeit) und man wird immer weniger Rotwild in Anblick bekommen. Denn durch die Weitergabe ihrer Erfahrungen an die Artgenossen erschwert das vorsichtige Verhalten der Alttiere die künftige Wildstandsregulierung erheblich. Die möglichst gleichzeitige Mit-Erlegung von Alttieren ist also

nicht nur im Hinblick auf die Wildstandsregulierung zweckmäßig, sondern bringt dem Jäger auch wieder mehr sichtbares Wild. Eine effiziente Regulierung erfordert nicht nur Jagen mit möglichst geringem Jagddruck, sondern vor allem eine Konzentration der Aufmerksamkeit auf die erfahrenen Zuwachsträger. Um einen Rotwildbestand wirksam zu reduzieren, reicht es nämlich nicht aus, primär Schmaltiere und Kälber zu erlegen. Es muss zusätzlich eine ausreichende Anzahl an „Alttieren“ zur Strecke kommen. Tierschutzgerechte Bejagung der reproduzierenden Tiere ist unter spezieller Berücksichtigung des besonders ausgeprägten Muttertier-Kalb-Verhältnisses durchzuführen. Kälber sind im Normalfall zum Kümern verurteilt, wenn sie vor dem Winterausgang ihr Muttertier verlieren, weil sie dann vom Rudel meist verstoßen werden (völlig anders als z. B. beim Schwarzwild oder Rehwild). Eine zahlenmäßig ausreichend große Entnahme von Alttieren aus dem Bestand erfordert die Durchführung von Doppelabschüssen, d. h. aus dem Familienverband zunächst das Kalb zu erlegen und sofort danach das dazugehörige Muttertier. Die unten stehenden Empfehlungen entstanden unter Einbeziehung von erfahrenen Berufsjägern und Wildökologen und sind als Impulse für eine effiziente und tierschutzgerechte Erle-

gung von Zuwachs- und Erfahrungsträgerinnen zu verstehen. Eine Verringerung von Wildschäden lässt sich rascher erreichen, wenn in Ergänzung zur Wildstandsregulierung eine gezielte Schwerpunktbejagung in Schadgebieten zur Zeit der höchsten Schadensgefahr stattfindet (am besten bereits kurz davor beginnend), sodass gleichzeitig mit der Abschussdurchführung auch die Raumnutzung des nicht erlegten Wildes zielorientiert beeinflusst wird (Nutzung des Vertreibungseffektes). Das erfordert Zeit zur rechten Zeit und vor allem Ausdauer.

## Doppelabschuss (Kalb + Muttertier) – Schlüssel zum Erfolg

Wenn man eine ausreichende Anzahl an „Alttieren“ (= ein Kalb führende Muttertiere) erlegen will, führt kein Weg an einem Doppelabschuss vorbei – das erfordert erhebliche Schussfertigkeit. Die Chancen für eine Mehrfach-Erlegung (zumindest Kalb + Tier) sind umso größer, je bessere Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden können:

- Verwendung von Repetierbüchsen oder z.B. Doppelbüchsen (raschere Schussfolge) mit ausreichender Kaliberstärke und gut wirkenden Geschoßen

- ausreichend trainierte Schießfertigkeit für rasche Schussfolgen mit guter Treffsicherheit
- Zielfernrohre mit weitem Sichtfeld verwenden (nicht zu starke Vergrößerung; je nach Distanz variabel wählen)
- gute Sichtverhältnisse sind vorteilhaft (bei Helligkeit geringere Blendwirkung durch Mündungsfeuer; dadurch ist rascheres ins Visier bringen des zweiten Stückes möglich)
- gutes Schussfeld schaffen (Sichtbehinderungen entfernen)
- auf kurze Schussdistanzen ist die Wahrscheinlichkeit für einen Doppelabschuss höher
- Stärke des Kalbes ist bei Reduktionsbedarf von untergeordneter Bedeutung für eine Entscheidung über dessen Abschuss (Größenunter-

Zeit bejagt werden können. Frühjahrsjagd ist demnach weniger effizient als Herbstjagd, weil in der Regel nur die einjährigen Stücke erlegt werden dürfen (der Jagddruck aber auf alle wirkt). Dem Rotwild nur nachstellen, wenn eine Erlegung beabsichtigt ist, um ein unnötiges Scheumachen hintan zu halten. Sonst Beobachtung und vergrößerte Distanz, z.B. vom Gegenhang, zum Analysieren seiner Bewegungsmuster für eine spätere effiziente Bejagung. Wildnachweise auf kurze Distanzen zusätzlich mittels Wildkamera. Bejagung zeitlich und räumlich gezielt verteilen (jagdliche Planung/Steuerung ist wichtig), z. B. Intervallbejagung zu erfolgsträchtigen Jagdzeiten statt ineffiziente „Dauerbelagerung“ oder Jagd-

(auch innerhalb von Althölzern; Kronenschluss erhalten – keine Lichtbrücke!) Bejagung auf Freiflächen ist beim Einzug am Morgen (gesättigtes Wild) günstiger für den Wald und für die Erhaltung der Vertrautheit als beim Auszug am Abend (hungriges Wild). Außerdem wird bei Sonnenaufgang das Ansprechen mit der Zeit immer leichter und die Wildbergung oder eine Nachsuche kann ohne Zeitdruck erfolgen und verursacht weniger Störung. Auf Freiflächen oberhalb der Waldgrenze ist Rotwild grundsätzlich sehr vorsichtig zu bejagen, d.h. bevorzugt separiert stehendes Wild und vor allem am Morgen. Eine Verdrängung des verbleibenden Rotwildes in den Wald hinunter wäre im Hinblick auf die Wildschadens-Prophylaxe höchst kontraproduktiv.



Kalb und Muttertier zugleich zu erlegen wäre optimal. Aber kann das bei einem Rudel mit fünf und mehr Stück gelingen?



Ohne Zweifel ein Alttier ...

- schieße hängen oft primär vom Setz-Zeitpunkt und vom Geschlecht ab)
- beim ersten Schuss ist eine ausreichend große Entfernung des Wildes von der nächsten Deckung oder der nächsten Geländekante vorteilhaft (etwas längeres Verweilen des noch nicht erlegten Wildes im Sichtfeld)

Das Warten auf „optimale“ Rahmenbedingungen darf allerdings nicht so weit gehen, dass Chancen auf die Erlegung wiederholt ungenutzt verstreichen (auch von Einzelstücken)!

## Jagdliche Selbstverständlichkeiten beachten

Die effizienteste Jagdzeit wird stets dann sein, wenn (fast) alle Sozialklassen sämtlicher im Revier vorkommenden Schalenwildarten zur selben

druck bei geringen Erfolgs-Aussichten (Herbstjagd effizienter als Frühjahrsjagd). Fahrzeuge in ausreichender Distanz vom Ansitzplatz stehen lassen und Türen leise schließen (keine Schüsse vom Fahrzeug aus); Anmarsch zum Ansitzplatz und Rückweg jeweils gedeckt (unmerkbar für das zu bejagende Rotwild) und möglichst lautlos. Der Verlauf und die Qualität von Pirsch-Steigen sind eine wesentliche Voraussetzung für das unbemerkte Annähern und Verlassen des Gebietes. Speziell beim Rotwild ist besonders sorgsam auf den Wind zu achten. Den Ansitzplatz bei ungünstigen Windverhältnissen meiden bzw. umgehend verlassen, um die künftige Anblickswahrscheinlichkeit nicht zu reduzieren. Nutzung von Schuss-Schneisen(-Systemen), um die Chancen zur Mehrfach-Erlegung zu steigern

Nach jedem Schuss SOFORT nachladen/repetieren (am besten noch im Schuss-Hall bzw. möglichst geräuscharm), um bei Bedarf einen weiteren Schuss anbringen zu können bzw. eine längere Zeit schussbereit auf weiteres Wild warten. Das jagdliche Verhalten vor und nach dem Schuss bis hin zur Wildbergung (möglichst unbemerkt vom Wild!) entscheidet über den künftigen Jagderfolg. Im Alpenraum kann Frühjahrsjagd als Instrument zur Beeinflussung der saisonalen Raumnutzung des Rotwildes eingesetzt werden, sofern es aus schälanfälligen oder verbissgefährdeten Waldbereichen möglichst rasch und mit Nachdruck in unproblematischere Lebensräume mit hoher Tragfähigkeit gelenkt werden soll. Auf Freiflächen ist sie jedoch oftmals (unbewusst) kontraproduktiv bezüglich Wildschadensvermeidung und proble-

## Mit den Revierverhältnissen und dem Wildverhalten gut vertraute Jäger sind vorteilhaft für den Jagderfolg.

matisch bezüglich Erhaltung der Bejagbarkeit. Vor allem während der Abenddämmerung ist größte Vorsicht geboten, denn durch unüberlegten Jagddruck auf Freiflächen würde das (überlebende) Rotwild scheu geschossen (gutes Merkvermögen). Das belastet den Wald verstärkt und stellt für eine wesentlich effizientere Regulierung später im Sommer und Herbst (wenn auch die Kälber und Alttiere frei sind) ein erhebliches Jagderschwernis dar.

### Alttierbejagung aus Kleinrudeln

Die unterschiedlichen Größen der Rotwildverbände und die räumliche Verteilung des Rotwildes im Jahreslauf müssen bei der Rotwildjagd besonders berücksichtigt werden. Die vorübergehende Bildung von Mutterfamilien oder kleineren Familienverbänden und die damit einhergehende dezentrale Verteilung im Revier sind für eine störungsarme Abschussdurchführung von Vorteil (beispielsweise in bewaldeten Gebieten im Frühsommer, in waldfreien Hochlagen oft erst nach der Brunft oder allenfalls kurz vor der Brunft). Solche Phasen sind sehr vorteilhaft für die jagddruckarme Bejagung, weil dann durch einen Abschuss insgesamt weniger Tiere beunruhigt werden, als wenn größere Rudel beisammen stehen. Auch die anschließende Brunft ist hinsichtlich Beunruhigung eine sehr günstige Zeit für die Bejagung von weiblichem Wild und Jungwild (Kahlwild), weil das Rotwild sehr mit sich selbst beschäftigt ist (natürlich nicht in die Brunftrudel schießen).

Wenn ein Familienverband in Anblick kommt, ist bei Wahlmöglichkeit als Erlegungsfolge vorteilhaft: Kalb, Alttier, Schmalstücke (Schmaltier vor Schmalspießer).

Im Sommer ist die Bindung zwischen Muttertier und Kalb am intensivsten. Insbesondere im Juli und August ist deshalb in Gebieten mit dezentraler Wildverteilung die Jagd auf Familienverbände (z. B. mit wiederholten Gemeinschaftsanstößen) besonders vorteilhaft – auf Freiflächen primär am Morgen und tagsüber, am Abend zusätzlich auch an Wechsellagen im Bestand (dafür braucht es geeignete, gut positionierte Jagdeinrichtungen im Waldbestand).

Sollte ein Doppelabschuss nicht gelungen sein, empfiehlt es sich, das erlegte Kalb nach dem Schuss vorerst liegen zu lassen. Nicht gleich zum Anschuss gehen, weil das Muttertier im Sommer mit großer Wahr-

scheinlichkeit zurückkommen wird. Morgens möglichst warten bis mindestens eine Stunde nach dem Schuss, abends warten bis es dunkel wird. Für tierschutz-gerechtes und gleichzeitig effizientes Jagen muss diese Zeit aufgebracht werden können.

Wenn das Kalb erlegt wurde und das dazugehörige Alttier nicht während desselben Anstiezes erlegt werden konnte, sollten kurzfristig mehrere Folgeansätze auf das suchende Alttier durchgeführt werden (und ein Aufbrechen des Kalbes an einem anderen Ort ist empfehlenswert). Die Wahrscheinlichkeit, dass nach Erlegen des Kalbes das zugehörige suchende Alttier erlegt werden kann, ist im Sommer am größten – je früher, desto größer. Ein suchendes Alttier ist meist am Verhalten zu erkennen (am ehesten im Juli und August): es bewegt sich eher unruhig suchend und äst weniger. So ist es bei genauer Beobachtung von einem Alttier zu unterscheiden, welches sein Kalb noch hat und allein zur Äsung austritt.

### Allgemeines zur Kahlwildbejagung

Die Bejagung von Rudeln (> 2 Familienverbände) sollten während der Sommerzeit nur unter speziellen Bedingungen erfolgen. Lediglich bei einer räumlich günstigen Verteilung des Rudels mit einem geländebedingt unterbrochenen Sicht- und Hörkontakt zwischen den Teilrudeln kann ein Abschuss vorgenommen werden. Aus solchen Rudeln sollen Kälber oder Schmalstücke – natürlich möglichst samt dem „Alttier“ – also erlegt werden, wenn sie etwas außerhalb des Blickfeldes des Rudels (insbesondere des Leittieres) stehen, weil sonst das gesamte Rudel nachhaltig vergrämt wird. Dies ist auch bezüglich der erforderlichen Wildbergung zu beachten. Ausnahmen sind Wildschadensflächen (also Schwerpunktbejagungsgebiete) und sonstige Gebiete, aus denen Rotwild gezielt vertrieben werden soll.

Unmittelbar nach der Brunft bzw. sofort nach Erlegung der Hirsche ist ohne zeitlichen Auf-

schub mit der Kahlwildbejagung fortzusetzen. Wenn das Rotwild in waldfreien Hochlagen oberhalb der Waldgrenze steht, dann mit möglichst geringem Jagddruck, d.h. bevorzugt auf separiert stehendes Wild und vor allem am Morgen.

Bei lang anhaltender milder Herbstwitterung sind einzelne, effiziente jagdliche Eingriffe auch in alpinen Hochlagen erforderlich, um den Kahlwildabschuss innerhalb der regulären Schusszeit erfüllen zu können (verstärkt ab etwa November). Bei gut organisierten Stöberjagden mit verlässlich solo und spurlaut jagenden Hunden ist die Erlegung von in Bewegung gebrachten Alttieren im Hinblick auf Tierschutz-Aspekte vertretbar. Denn wenn der jagdliche „Druck“ bei Stöberjagden angemessen ist, wird der Schulterschluss zwischen Kalb und Muttertier im Regelfall nicht gesprengt (Bewegungsjagden werden meist ineffizient, wenn kompliziertere Regeln oder restriktive Freigaben formuliert werden). Nach unzureichender Strecke bei einer Stöberjagd ist zu empfehlen, danach primär außerhalb der bejagten Fläche bzw. mit möglichst geringem Jagddruck den restlichen Abschuss zu erfüllen.

Haupteinstände des Kahlwildes sind bei Bewegungsjagden unbedingt mit einzubeziehen, um nicht trotz des hohen Organisationsaufwandes und Personaleinsatzes ineffizient zu sein. Jeden herbstlichen Wetter-Umschwung fürs Jagen ausnutzen, insbesondere nennenswerten Schneefall: witterungsbedingte Wildbewegungen nutzen, bessere Möglichkeiten zum Abfährten, leiseres Pirschen, bessere Sichtbarkeit des Wildes; neue, ungewohnte Situation für Jungtiere (irri-

tiert); insgesamt unaufmerksameres Verhalten des Wildes.

Im Alpenraum kann es wegen der regional ausgeprägten saisonalen Rotwildzüge erforderlich sein, in manchen Revieren die Kahlwildbejagung innerhalb extrem kurzer Zeiträume zu bewältigen. Das gilt vor allem für Reviere, in denen sich während der Vegetationszeit nur ein (kleinerer) Teil des Rotwildes aufhält. Wenn dann das Rotwild z. B. aus höheren Lagen erst spät im Herbst zuzieht, muss in solchen Revieren der Kahlwild-Abschuss mit sehr hoher Effizienz erfüllt werden, denn es bleiben oftmals nur wenige Wochen (fallweise sogar nur wenige Tage) bis zum Ende der Schusszeit. Unter solchen Rahmenbedingungen ist eine revierübergreifende Abstimmung der Abschussplanung und -erfüllung empfehlenswert.

Wegen der seit etwa einem Jahrzehnt gehäuft auftretenden, überdurchschnittlich warmen herbstlichen Witterung bleibt das Rotwild teilweise bis gegen Ende der Schusszeit in den Hochlagen (in manchen Jahren sogar darüber hinaus, z. B. in Folge des extrem trockenen und warmen Dezember 2015). In unerschlossenen Hochlagen lässt sich dadurch der Zuwachs dieses Rotwildes kaum noch abschöpfen. Unter solchen veränderten Rahmenbedingungen werden andere Bejagungsstrategien für die Kahlwildregulierung notwendig werden.

### Überwinterungskonzept und Bejagung aufeinander abstimmen

Sofern Rotwild im Winter gefüttert wird, sind der Zeitpunkt des Fütterungsbeginns und die Futtermittelwahl so zu gestalten, dass die Erfüllung der erforderlichen Abschüsse dadurch nicht unnötig behindert wird.

Solange in einer Region der erforderliche Kahlwild-Abschuss nicht erfüllt ist, sollen vorerst keine



Vermutlich ein Schmaltier ...



Es sichert bereits. Ist es beschlagen?

hoch attraktiven Futtermittel vorgelegt werden, die das Rotwild allzu rasch im Nahbereich solcher Fütterungen konzentrieren würden. Außer im Umfeld der Fütterung ist eine Erlegung von Kahlwild möglichst und auch wahrscheinlich.

### Einfühlungsvermögen und Veränderung als Schlüssel zum Jagderfolg

Bei der Abschusserfüllung ist stets auch an die Auswirkungen auf den verbleibenden Wildbestand zu denken und nicht nur an das zu erlegende Wild (auch wenn unmittelbar bei der Schussabgabe logischerweise das zu erlegende Wild im Fokus der jagdlichen Aufmerksamkeit steht). Für die Erhaltung des künftigen Jagderfolges kommt dem Hintanhalten von vermeidbaren „Lerneffekten“, die die Scheuheit des Wildes steigern (Verknüpfung von Mensch/Jäger und Tod des Artgenossen), hohe Priorität zu. Die Wahrnehmungen der nicht erlegten Tiere wirken sich maßgeblich auf die künftige Abschusserfüllung aus.

Wegen der Lernfähigkeit des Wildes gibt es keine längerfristig wirksamen „Rezepte“ für die Bejagung, sondern es braucht Abwechslung und damit Kreativität. Voraussetzung dafür sind Beobachtungsgabe, Hausverstand und Einfühlungsvermögen ins Wild. Der Jäger darf für das Rotwild nicht leicht erkennbar und damit kalkulierbar sein – somit kann es keine generellen Erfolgsrezepte

geben, die langfristig unveränderte Gültigkeit haben.

Mit den Revierverhältnissen und dem Wildverhalten gut vertraute Jäger sind vorteilhaft für den Jagderfolg. Starre Bejagungsgewohnheiten jedoch, die über längere Zeiträume unverändert bleiben (z. B. Bejagung primär während der Dämmerungszeiten), führen häufig zu sinkendem Jagderfolg. Denn das Wild beobachtet das Verhalten des Jägers sehr genau und vor allem Rotwild lernt erstaunlich rasch, sich seiner Bejagung zu entziehen (ähnlich wie Schwarzwild). Deshalb sind Flexibilität, gute Jagdkonzepte, Abwechslung und dauerhafte Bereitschaft zur Veränderung wesentliche Voraussetzungen für nachhaltigen Jagderfolg. Dies erfordert ein entsprechend großes und vor allem flexibles Zeitbudget, um jagen zu können, wenn die Bedingungen gut sind, und nicht nur dann, wenn in einem überfüllten Terminkalender Platz dafür ist. Das sollte im Rahmen von praxisnahen Weiterbildungsangeboten für Bewirtschafter von Rotwildrevieren immer wieder vermittelt werden.

Herzlicher Dank für kritische Durchsicht und konstruktive Beiträge zu diesen Praxis-Impulsen gebührt zahlreichen Rotwild-Kennern, die in der ausführlichen Textfassung aufgelistet sind, siehe <http://www.bundesforste.at/produkte-leistungen/jagd/position-standpunkte.html>.



Hochzeiten | Taufen | Seminare | Geburtstag  
Weihnachtsfeier | Familienfeier | Firmenfeier

Hotel Stoff  
Gasthof ★★★★★  
Urlaub  
im Lavanttal

...ein Ort mit außergewöhnlichem Ambiente, herzlicher Gastfreundschaft und perfektem Service. Bei uns finden Sie den feierlichen Rahmen für Ihre Veranstaltung.

Weißbachstraße 30 | A-9412 St. Margarethen im Lavanttal  
T.: 04352/2297 | F.: 04352/2297-50 | [ghstoff@gmx.at](mailto:ghstoff@gmx.at) | [www.hotel-stoff.at](http://www.hotel-stoff.at)



## 22. Österreichische Jägertagung Jagd im Spannungsfeld aktueller Herausforderungen Teil 2

Text: Mag. Reinhold Duscher · Birgit Huber-Kitzer, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Am Nachmittag ging es in der Putterersee-Halle in Aigen im Ennstal gleich intensiv und interessant weiter ...

**Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber, Institut f. Pflanzenbau und Kulturlandschaft, HBLFA Raumberg-Gumpenstein: Landwirtschaftliche Nutzung in Österreich**

Österreichs Fläche beträgt etwa 8,4 Mio. Hektar. Etwa 1 Mio. Hektar sind verbaut – Tendenz steigend, und die Infrastruktur zerschneidet die Lebensräume und engt damit die Bewegungsfreiheit der Wildtiere stark ein.

Auch die Ödflächen betragen etwa 1 Mio. Hektar, mit fallender Tendenz durch Klimaerwärmung und Anhebung der Waldgrenze.

41 % (=3,4 Mio. ha) der Staatsfläche ist Wald, 34 % (= 2,9 Mio. ha) werden landwirtschaftlich genutzt.

Die Forstflächen haben in den letzten 60 Jahren um 14 % zugenommen, die Landwirtschaftsfläche hat um 29 % (!) abgenommen. Die Differenz von 15 % ging in die verbauten Flächen!

Bis 1965 war unsere landwirtschaftliche Bewirtschaftung extensiv. Die durch die Intensivierung entstandene Überproduktion führte in der Folge zu verstärkten Alternativenbau (Raps, Erbse, Sonnenblume, Pferdebohne usw.)

Die getreidebetonten Fruchtfolgen wurden aufgelockert und auch in den Maisgebieten wurden wahrscheinlich durch die Probleme mit Maiszünsler und Maiswurzelbohrer Flächen für andere Kulturarten frei.

In Österreich gibt es kleinräumig enorme Unterschiede der Lebensräume. Stellvertretend werden vier Gebiete etwas näher betrachtet.

Gänserndorf hat 83 % Ackerfläche, 16 % Wald und unter 1 % Grünland. Der Gemüseanbau hat das Getreide zurückgedrängt (von 60 % Anteil auf 39 %). Durch größere Felder in Verbindung mit größeren Geräten und Maschinen hat sich die Situation für das Wild verschlechtert.

Die Südoststeiermark hat 47 % Ackerflächen, 43 % Wald und etwa 10 % Grünland. Viel der Wiesen und Weiden sind dem Mais-, Obst- und Weinbau und dem Wald gewichen. Der sich langsam reduzierende Maisanbau (derzeit 69 %) wird zunehmend durch Soja, Ölkürbis und Feldfutterarten (Rotklee, Luzerne usw.) ersetzt. Für das Wild gibt es während der Vegetationszeit genügend Äsungsflächen.

Amstetten im Alpenvorland hat mit 35 % Ackerland, 39 % Wald, und 26 % Grünland ein ausgeglichenes Verhältnis. Die Wiesen und Feldfruchtbestände werden in guten Lagen dreimal im Jahr gemäht. Es gibt ausreichend frische Äsung für das Wild, allerdings verschlechtert sich die Situation für das Wild durch die immer größer werdenden Maschinen und Geräte. Liezen als Berggebiet hat 74 % Wald, nur 1 % Ackerland, aber 25 % Grünland, welches 1 bis 3 Mal gemäht wird. Charakteristisch ist hier die Nutzungsaufgabe in höheren Lagen, wodurch es zur Verbuschung,

Verkrautung oder Bewaldung kommt, was eine massive Bedrohung der Diversität wird.

In jedem Revier werden Punkte sein, wo Fragen für die Nutzung des Lebensraumes von der Jagd und der Land- und Forstwirtschaft gemeinsam, in Augenhöhe bei gutem Gesprächsklima gelöst werden müssen, dann werden alle Seiten Freude an ihrer Tätigkeit haben.

**DI Dr. Johann Blaimauer, Bereichsleiter Saatgut/ Holz, RWA Raiffeisen Ware Austria: „Lebensraum für Niederwild in Ackerbaugebieten“**

Die Intensiv-Landwirtschaftsflächen liegen in NÖ sowie auch in OÖ und Burgenland und der Steiermark um die Ballungsräume. Die Jagd findet häufig „zwischen den Häusern“ statt, das Bejagen der Rehe ist nur mehr in den Morgenstunden und bei Schlechtwetter erfolgversprechend, wenn keine Jogger, Radfahrer usw. unterwegs sind.

Die Niederwildbesätze sind seit den beginnenden 1980er Jahren rückläufig. Die bewirtschaftete Fläche ist nahezu gleich geblieben, allerdings sind die Betriebe um mehr als 50 % zurückgegangen und

gleichzeitig haben sich die Betriebsgrößen und damit die Bearbeitungsintervalle mit großen Maschinen deutlich erhöht. Mit Ausnahme von Wintergetreide bleibt für das Niederwild kaum ein Spielraum in der Aufzuchtperiode.

Beispielsweise war die Rebhuhn-Strecke 1960 noch 90.000 Stück, heute geht sie gegen Null.

Nur wenn die Ackerflächen diesen Bedürfnissen entsprechend bewirtschaftet werden und damit die Lebensraumsituation für das Wild entscheiden verbessert wird, hat auch das Niederwild eine Zukunftsperspektive. Erfolgsfaktoren sind dafür: Erhöhung der Kulturartenvielfalt, Reduktion der Bearbeitungsintervalle, Vorkehrungen gegen Mechanisierungsverluste, Ausweitung der Biodiversitätsstreifen, weniger Niederwildinseln in den Flächen.

**Dr. Johann Gasteiner, Leiter Forschung und Entwicklung, HBLFA Raumberg-Gumpenstein: „Lebensraum in Grünlandgebieten für Schalen- und Birkwild“**

Biodiversitätsflächen sind ab 2 ha Acker und gemähtes Grünland im Ausmaß von 5 % der Fläche anzulegen. Die erste Nutzung muss eine Mahd mit Abtransport sein und frühestens am 1. Juni, jedenfalls dann aber am 1. Juli erfolgen. Damit sollen positive Auswirkungen auf die Artenvielfalt erzielt werden.

Grünland ist für Schalenwild nur während der Vegetationsperiode als Lebensraum geeignet. Da Rehgeißeln häufig in der „grünen Wiese“ setzen, sind Biodiversitätsflächen durch den späten Mähzeitpunkt besonders attraktiv für das Überleben der Kitze, während sie auf den anderen Flächen trotz vieler technischer Hilfsmittel zum Auffinden und Austragen sehr stark gefährdet sind.

Birkwild lebt bevorzugt in der Kampfzone des Waldes an der Grenze zu den Almwiesen. Durch den Klimawandel steigt die Waldgrenze an und verkleinert damit den Lebensraum. Neben der verstärkten Beunruhigung dieser Flächen auch im Winter (Schi-tourengeher, Schneeschuhwanderer) kommt noch die verstärkte Nutzungsaufgabe der Almfelder. Hier wären Aktivitäten zum Offenhalten der Flächen

dringend erforderlich: „Almfelder schützen durch Nützen“

**Dr. Rudolf Freidhager, Vorstandssprecher der Österreichischen Bundesforste AG: „Waldwirtschaft, Schutzwirkung, Biodiversität und Schalenwild“**

Schutzwald: Passt der Wildstand, wächst der Wald! Passt der Wildstand?

Von der ÖBF-Waldfläche (510.000 ha) sind mehr als 30 % Schutzwald. Alle diese Flächen wurden entsprechen einer Ampel in drei Gruppen unterteilt.

Grün: kein Wildschaden feststellbar. Das ist nicht das Ziel der ÖBF.

Gelb: Hier ist Wildeinfluss in tolerierbarem Ausmaß feststellbar. Das ist das Ziel der ÖBF

Rot: Wildschadenshöhe ist nicht tolerierbar. Hier besteht Handlungsbedarf, um das Gebiet in den gelben Bereich zu bringen.

Dazu sind maßgeschneiderte Konzepte notwendig:

- Rücknahme von Revieren in Eigenbewirtschaftung



Ljm. DI Peter Prieler, Burgenland, mit Dr. Fritz Reimoser und im Hintergrund Ljm. DI Toni Larcher, Tirol.

- Anpassung der Jagdreviergrenzen, um Jagdstrategien (Intervall- und Schwerpunktbejagung) zu erleichtern
- Flexibilisierung der Bejagung, z. B. kürzere Vertragslaufzeit
- Revierübergreifende jagdliche Planung
- Verringerung der Reviergrenzen in Verdünnungszonen
- Gezielte Verteilung des Jagddruckes
- Anpassung der Überwinterungskonzepte (Wildlenkung)
- Gezielte Anhebung der wirtschaftlichen Lebensraum-Tragfähigkeit – Senkung der Wildschadensanfälligkeit.

Damit können die ÖBF die Schutzfunktion gewährleisten, zu der sie laut Gesetz verpflichtet sind.

**Büchsenmacher**  
  
**G. Sabitzer**

**ST. MARGARETHEN/LAVANTTAL**  
**Tel. 04352/36320**

**Offizieller Ausstatter Ihrer jagdlichen Lebensfreude**

**Eigener Schießstand! Schießbetrieb jeden Mittwoch von 16.00 bis 20.00 Uhr und nach Absprache!**



Ljm. DI Heinz Gach, Steiermark



Ljm.-Stellv. Franz Mayr-Melnhof-Saurau, Stmk.



Dr. Johann Gasteiner



DI Hubert Schatz

Man hat das Gefühl, dass der Großteil der Jäger sehr negativ in die Zukunft blickt und sich in der guten alten Zeit verliert, statt sich auf die neuen Herausforderungen einzustellen, sie mitzugestalten und mitzutragen.

**Edwin Kaufmann, Hegeobman und Revierjäger, DI Hubert Schatz, wildökologisch-jagdwirtschaftlicher Amtssachverständiger, Voralberg: „Positiv-Beispiele für die Lösung von Wildschadensproblemen“**

Das Große Walsertal umfasst 23.000 ha von 500 bis 2.700 m Seehöhe. Lediglich 30 % sind bewaldet. Nachdem in der Vergangenheit bei Lawinkatastrophen 70 Tote und mehr als 100 Verletzte zu beklagen waren, haben Schutzobjekte eine sehr hohe Bedeutung erlangt.

Beispiel Jagdbetrieb Baron von Gemmingen: Der Jagdbetrieb umfasst neun Reviere mit etwa 7.000 ha. In der Kernzone wird in Form einer strengen Intervalljagd gejagt. Den Jagdbetrieb leiten 2 Berufsjäger unter Mithilfe von vier nebenberuflichen Jagdschutzorganen. Im integrierten Naturschutzgebiet ist die Bejagung vom Eigentümer auf 21 Tage begrenzt worden, was zu einer hohen Attraktivität für das Wild und zu einer starken Entlastung des Waldes geführt hat. Der Abschuss beträgt insgesamt 70 Stück Rotwild, 50 Stück Rehwild 26 Gams und 3 Stück Steinwild. In der Randzone befinden sich drei Schwerpunktbejagungsflächen (120 ha), wobei für zwei die Freihaltung angeordnet wurde. In diesem Gebiet werden jährlich unter Einbindung von 13 ortsansässigen Jägern etwa 30 Rehe, 5 Stück Rotwild und 5 Gämsen erlegt.

In dem sehr steilen und jagdlich schwierigen Schutzwaldsanierungsgebiet „Tschengla“ (65ha) ist eine behördlich angeordnete Freihaltungszone. In enger Zusammenarbeit mit der WLW wurden die Infrastrukturvorbedingungen (Steige, Schussschneisen usw.) geschaffen und mit einem Zeitaufwand von jährlich 500 Stunden konnte ein beachtlicher Verjüngungserfolg erzielt werden.

Vorteile:

- Gute Waldverjüngung durch Schwerpunktbejagung und Intervalljagd

- Motivierte einheimische Jäger durch unentgeltliche Jagdmöglichkeit
- Attraktive Jagd durch tagaktives Wild
- Sehr gute Zusammenarbeit von Forst, Grundbesitzer, Pächter und Verpächter.

Nachteile:

- hoher Zeitaufwand und hohe Kosten
  - Teilweise harte Eingriffe in den Wildstand
  - Teilweiser Verzicht auf Wildhegemaßnahmen
- Trotz allem soll der Jäger nicht zum Schädlingsbekämpfer degradiert werden.

Motto: Wald und Wild – Lebensraum mit Wild

**„Speakers-Corner Kurzvorträge“**

**Jagd im Bild: Johannes Krautzer, Lynn Media-events und Kommunikationstechnik GmbH**

Jagd und Natur.TV wurde 2012 gegründet heute hat bereits über eine Mio. Seher, Einzelbeiträge werden von 25.000 bis 60.000 Personen aufgerufen. Aufgrund der Zusammenarbeit mit der Österreichischen Jägertagung werden ausgewählte Vorträge über das Jahr hinweg ausgestrahlt. Durch diese Kooperation werden die Vorträge weit über den Teilnehmerkreis der Putterersee-Halle hinaus kommuniziert. Das ist für die Jagd Chance, sich neu zu positionieren.

**Forstfachschule – Traditionsausbildung mit Zukunft: Prof. DI Klaus Schachenhofer, Schulleiter Waidhofen/Ybbs**

Neues Berufsbild: Forstwärter sind laut Forstgesetz berechtigt kleinere und mittlere Forstbetriebe bis 1.000 ha Waldfläche als Praktiker forstlich und jagdlich zu führen. Als zugeteiltes Forstorgan können sie in Betrieben über 1.000 ha zugeteilt sein. Der neue Lehrplan ist danach ausgerichtet. Nunmehr werden die Forstfachschule Waidhofen/Ybbs (FFS) und die forstliche Ausbildungsstätte in Gmunden (FAST Ort) zu Europas modernster forstlicher Ausbildungsstätte dem Forstlichen Bildungszentrum (FBZ) in Traunkirchen verschmolzen. Auf



Zwischen den Referaten wurde eifrig diskutiert und angefragt.

10.000 m Nutzfläche entstehen modernste Schulungsräume und Lehrwerkstätten und ein zeitgemäßer Beherbergungsbetrieb.

**„Leitbruch“: Ing. Hans Hafellner, Vizepräsident im Steirischen Jagdschutzverein**

Der Steiermärkische Jagdschutz hat zusammen mit der Jägerschaft als Lehrbehelf für die Ausbildung der Jungjäger und Aufsichtsjäger den „Leitbruch“ herausgebracht. 40 Personen haben an diesem Werk mit 900 Seiten mitgearbeitet. Es kostet 75 Euro. Es gibt dazu auch eine PowerPoint Präsentation für Lehrer und ab Herbst auch als E-Learning.

**Projektvorstellung: Lebensraumvernetzung: DI Horst Leitner und Team, Büro für Wildökologie und Forstwirtschaft**

Die Wildtiere verlieren immer mehr an Lebensraum und durch die Lebensraumzerschneidung gehen für viele Gebiete die altgewohnten Vernetzungen verloren. Die Folgen sind eingeschränkte tägliche und auch saisonale Bewegungsabläufe und Verlust der genetischen Vielfalt.

Im Projekt geht es um die Erhebung und Ersichtlichmachung von Wander- und Ausbreitungskorridoren



Blick in die mit ca. 850 Teilnehmern aus ganz Europa gefüllte Putterersee-Halle in Aigen.

für Wildtiere zwischen ihren Hauptvorkommensgebieten. Helfen Sie mit, diese zu definieren und zu dokumentieren: [www.lebensraumvernetzung.at](http://www.lebensraumvernetzung.at) Auf dieser Homepage werden auch die Ergebnisse allen Interessierten zugänglich sein.

**Mathias Sailer: Wie jung ist Österreichs jagdzukunftsorientierte Jagd mit jungen Jägern**

Die Jägerschaft in Österreich ist überaltert. 77 % der Jäger sind älter als 40, beim Alpenverein sind es nur 64 % und bei der Gesamtbevölkerung sind es etwa 66 %. Dazu hat man das Gefühl, dass der Großteil der Jäger sehr negativ in die Zukunft blickt und sich in der guten alten Zeit verliert, statt sich auf die neuen Herausforderungen einzustellen, sie mitzugestalten und mitzutragen.

Die jungen Jäger in Österreich sind mehrheitlich gut ausgebildet, stehen zur nachhaltigen Naturnutzung, kochen und essen gerne Wildbret, interessieren sich für Waffen und Schießwesen und sind bereit, auch viel Zeit ihrer Freizeit zu investieren. Leider wird ihnen der Zugang zur Jagd häufig durch unrichtige Unterstellungen sehr schwer gemacht.

Um diese Situation zu ändern wird angeregt, in den Jagdverbänden auch Jugendreferate einzurichten. Für viele der älteren Jäger ist die Jagd immer mehr eine Verpflichtung der Abschusserfüllung, trotzdem können sie nicht loslassen, anstatt sich von jungen Jägern helfen zu lassen und ihnen ihr Praxiswissen weiterzugeben. Das hätte für alle beteiligten nur Vorteile – eine echte Win-Win-Situation.

Mit einer kurzen Erholungs- und Regenerationspause ging es in die Abendveranstaltung mit dem bereits bekannt umfangreichen und vielfältigen Wildbuffet.

Eingeleitet wurde es mit einer Wacholdercremesuppe. Weiter ging es mit Vorspeisen, wie Wildpasteten und Terrinen, geselchtem Wildschweinsrücken, Sulzen-Salat mit Kürbiskernöl, Seehecht „Tartare“, diversen Räucherfischen und Dauerwürsten. Bei den Hauptspeisen – zart rosa gebratene Entenbrust, Hirschspeiß, Rehragout oder Wildschweinbraten in

der Hagebuttensauce – mit Salatbuffet und Beilagen wie Nockerln, Kastanienreis, Serviettenknödeln, Mischgemüse und Braterdäpfeln fand jeder etwas oder von jedem ein bisschen etwas. Den Abschluss machten dann Käsevariationen und/oder Desserts wie Schokobrunnen mit frischen Früchten, Bauerkrapfen mit Preiselbeeren, Heiße Liebe und Erdbeer-Rhabarber und Pudding im Glas.

Danach gab es die Vorstellung des Filmes: „Anders Jagen! Praxistipps für die Jagd im Waldrevier“ von den Österreichischen Bundesforsten. Eine CD wurde den Tagungsteilnehmern überreicht.

Nach nicht bestätigten Aussagen soll es für einige Teilnehmer eine lange Nacht geworden sein.

Nichtsdestotrotz ging es am nächsten Morgen für alle wieder mit gleich interessanten Vorträgen weiter. Nach der Begrüßung und Einleitung durch LJM Reinhard Metzler ging es wieder mit äußerst interessanten Beiträgen weiter.

**Univ.-Prof. Dr. Dr. Sven Herzog, Abteilung Wildökologie und Jagdwirtschaft, TU Dresden: „Schalenwildfütterung einst und jetzt“**

Der Vortrag beschäftigt sich mit der Frage, warum wir überhaupt Schalenwild füttern, und ob bzw. wann eine Fütterung an Wildtiere gerechtfertigt, wichtig, notwendig, kontraproduktiv oder nachteilig ist.

Fütterung gibt es seit Jahrhunderten. Erfolgte sie anfangs zur Wieder- oder Neubesiedlung von Lebensräumen, sollte sie später Wildschäden verhindern und rückten hohe Trophäengewichte immer mehr in den Vordergrund, weil damit auch wirtschaftlicher Nutzen durch höhere Erlöse aus der Jagd erzielt wurden.

Seit 1970 spielen vier Motive der Fütterung eine viel diskutierte kontroversielle Rolle:

Ökonomie: Auch wenn durch zunehmenden Kostendruck viele Großbetriebe die Investitionen in den Wildstand zurücknehmen, fällt ein gänzlicher Verzicht auf hohe Pachteinahmen und Abschusserlöse schwer. Dazu war die Methode, zunehmende Fraß-

wirkung ausschließlich durch intensive Bejagung zu lösen weitgehend erfolglos.

Ökologie: Durch die Dichte der Besiedlung, die Zerschneidung der Lebensräume durch Straßen und Bahnlinien funktionieren die ökologische Anpassungsmechanismen (Wanderungen zwischen den Lebensräumen) nicht mehr. Speziell die Winterfütterung sollte hier Ersatz sein. Die erhöhten Freizeitnutzungen zu allen Jahreszeiten wirken aber auch hier sehr störend und selbst in unseren Nationalparks funktionieren echte Ruhezone nicht wirklich.

Naturromantik: Die Ablehnung jeglicher Futtergabe kommt vornehmlich aus den Naturschutzverbänden und die kommen wieder vorwiegend aus dem urbanen Bereich und sind den natürlichen Lebensräumen weitgehend entfremdet. Dabei wird ausgeblendet, dass in einer von Menschen weitgehend veränderten Umwelt die natürlich vorhanden gewesenen Regulierungsprozesse nicht mehr wirksam sind und ein „sich-selbst-Überlassen“ nicht mehr möglich ist. Ethik: Hier wird das Tierwohl in den Vordergrund gestellt und Fütterung ist notwendig, um Tierleid zu verhindern.

Ziel der Schalenwildfütterung:

1. Die Reduktion der Ökosystemschäden
2. Ausgleich verursachter Beeinträchtigung des Tierwohls

Diese beiden Motive stehen in einem Zusammenhang. Nur eine echte Notzeitfütterung ist vertretbar. Die „Kettenfütterung“ (Bubenik) und die „Herbstmastsimulation“ (Hofmann und Kirsten) gelten heute als kontraproduktiv.

3. Aktives Lenken von Wild – ist nur dann vertretbar, wenn sie zur Ablenkung aus verbissgefährdeten Beständen dient.

4. Anlocken zum Zwecke der Erlegung  
Neben der Jagdethik ist sie vor allem dann problematisch, wenn sie zur Ende der Jagdzeit (im Winter) eingestellt wird, wenn sich das Wild daran gewöhnt hat. Fütterung an sich ist niemals nur gut oder schlecht, es kommt auf die individuelle Situation an, ob sie als Werkzeug des Wildtiermanagements sinnvoll ist oder nicht.

Die Kärntner  
**SPARKASSE**  
Was zählt, sind die Menschen.





Das Schlusspodium der 22. Österr. Jägertagung mit Dr. Karl Buchgraber.

### Prof. Dr. Thomas Richter, HFWU Nürtingen-Geisslingen: „Notzeit, Wildfütterung, Jagd und Tierschutz“

Man kann vier Begriffe für Begründungsargumente des Tierschutzes zugrunde legen.

Anthropozentrismus: Ausschließlich der Mensch ist Objekt der Moral. Nach Immanuel Kant ist Tierschutz notwendig, da er den Menschen vor Verrohung bewahrt. Der erkenntnistheoretische Ansatz betont das alleinige Recht des Menschen über die Moral, damit auch über den moralischen Status der Tiere.

Pathozentrismus: Auf das gute Leben der Tiere ist genauso Rücksicht zu nehmen, wie auf das von Menschen. Nur mit vernünftigem Grund dürfen Tieren Schmerzen, Leiden, Schäden (Pathos als Diagnostikum) zugefügt werden.

Biozentrismus: es gibt keinen moralischen Unterschied zwischen Leben von Tieren und Menschen. Holismus: Es ist auch auf andere Entitäten Rücksicht zu nehmen: Felsen, Wasserläufe, auch Kunstwerke, Texte oder Musikstücke.

Der Autor selbst sieht sich als erkenntnistheoretischer Anthropozentriker, diagnostischer Pathozentriker und passiv-moralischer Holist.

Als Basis für die Beurteilung der Wildfütterung dienen zwei Sprüche aus dem Lateinischen:

- Der Mensch kann nur für das verantwortlich gemacht werden, was er auch beeinflussen kann.
- Man soll als Mensch nicht schaden.

Wenn wir eingreifen, sind wir für Konsequenzen verantwortlich. Hat unser Eingreifen keine negativen Konsequenzen, sind wir dazu berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Biologisches Gleichgewicht heißt, die Anzahl der Individuen bleibt gleich: es sterben genau gleich viel, wie jährlich dazu geboren werden. Eine Fütterung ist aus Sicht des Tierschutzes nur zu rechtfertigen, wenn der Nahrungsmangel der erstlimitierende Faktor der Biotopkapazität ist. Wird dieser Faktor durch Fütterung ausgeschaltet, dann treten andere Faktoren ein: Infektionen, Straßentod, usw. In jedem Fall sterben auf längere Sicht mehr Individuen als ohne Fütterung. Dies „natürliche“ Sterblichkeit führt in Summe zu höherem Leiden, da ja mehr Individuen leiden: Diese Art der Tierfütterung ist tierschutzwidrig!

Wird dagegen die erhöhte Population durch die Jagd abgeschöpft und das Wildbret der Ernährung

zugeführt und die Jagd sachgerecht ausgeführt, ist das tierschutzkonform. Es entspricht damit der ethischen Dimension der landwirtschaftlichen Tierhaltung.

### Ing. Reinhard Resch, Institut f. Pflanzenbau und Kulturlandschaft, HBLFA, Franz Gahr, Bodenkalk e. Gen.: „Futterqualität und -verfügbarkeit für Schalenwild“

Die artgerechte Fütterung in der äsungsarmen Zeit soll in erster Linie die Vitalität der Wildwiederkäuer erhalten und forstliche Schäden verhindern.

Oberste Priorität hat die Futterhygiene. Bei richtig angewandter Heubelüftung ist die Qualität von Raufutter deutlich besser als bei Bodentrocknung. Bei Gärfutter sind Kleinballen vorteilhaft, weil sie schneller verbraucht werden können. Futter mit Verunreinigungen (Erde, Stallmist, Gülle usw.) sind leicht erkennbar und darf auf keinen Fall verfüttert werden.

Reh- und Rotwild hat unterschiedlichen Anspruch an das Futter, was den Anteil an Faserstoffen, bzw. was den Protein- und Energiebedarf betrifft, und dieser ist natürlich auch jahreszeitenabhängig unterschiedlich.

Zur Bewertung der Futtermittelqualität gibt es die Sinnenprüfung und die chemische Futteranalyse.

Die Sinnenprüfung nach ÖAG-Schlüssel erfolgt über ein Formblatt. Das Endresultat ergibt eine Punktesumme (–3 bis +20 Punkte). Die Qualität für Wildtiere soll sehr gut bis gut sein, was einer Punktzahl von >12 entspricht.

In der Praxis ist oft sehr schwierig, gute Qualität zu bekommen, weil noch viele Landwirte der Meinung sind, dass geringwertiges Grundfutter, das von Nutztieren verschmäht wird, für Wildtiere ausreichend ist und das noch oft zu hohen Preisen an die Jäger verkauft wird.

Ein Betrieb, der sich auf hochwertige Futter spezialisiert hat, ist der Familienbetrieb Gschier in Attendorf bei Graz, der allen Jägern nur empfohlen werden kann.

Jeder Jäger, der im Winter füttert, muss in der Lage sein, artgerechte Grundfutterqualitäten für Reh- und Rotwild zu organisieren und auch qualitativ zu bewerten.

### Ing. Josef Zandl, HM Stv.: „Beitrag von Erhaltungs- und Lenkungsfütterung zur Wildschadensvermeidung“

Große Wildtiere brauchen Management und die Rotwildfütterung ist eine von vielen Managementmaßnahmen. Sie ist eine leicht umsetzbare Lebensraumverbesserung und auf kleinem Raum sehr effiziente Wildlenkungsmaßnahme. Während der Jagdzeit kann die Lenkung durch Jagddruck erfolgen. Zu einer effizienten Wildlenkung mittels Futtermitteln müssen diese attraktiver als die in der Natur vorhandene Äsung sein, was aber in der Regel sehr teuer ist. Darüber hinaus braucht sie bei unseren Revierstrukturen ein revierübergreifendes Denken. Obwohl es nicht immer auf Gegenliebe stößt, ist die im Salzburger Jagdgesetz verankerte Zwangsmitgliedschaft in Hegegemeinschaften ein guter Lösungsansatz, weil alle gezwungen sind, miteinander zu kommunizieren und sich auszutauschen.

Wildfütterung alleine reicht aber nicht aus, die Land- und Forstwirtschaft muss in ihrer Bewirtschaftung und auch die Freizeitnutzer müssen auf Ruhezeiten Rücksicht nehmen.

Wildtiermanagement braucht in gesamthaftes, regional und lokal abgestimmtes Maßnahmenpaket, an dem alle Landnutzer beteiligt sind. Die Jäger alleine schaffen das nicht. Das bedeutet aber für alle Verzicht und Einschränkung, sich von liebgewordenen Gewohnheiten zu trennen- das ist die größte Herausforderung.

Im Schlusspodium referierten über „Perspektiven für die Jagd in den ausgewählten Spannungsfeldern“:

### DI Josef Pröll, LJM Niederösterreich: „Jagdliche und landwirtschaftliche Interessen contra gesellschaftliche Forderungen“

Vor etwa 100 Jahren war die Zeit der Aufhege ausgeplündert Reviere und gab es in der Öffentlichkeit breite Zustimmung für die Jagd: Der Jäger war ein Heger und seine Tätigkeit wurde weitgehend positiv gesehen.

Mit dem zunehmenden Wohlstand wurde die Wildfütterung regelrecht zur Wissenschaft erhoben und letztlich zur „Trophäenzucht“ missbraucht. Die Öffnung des Waldes zu Erholungszwecken im Jahr 1975 führt zu einem immer stärker werdenden Zustrom von Erholungssuchenden und damit zu einer massiven Beunruhigung des Wildes und zu einer Verschlechterung des Lebensraumes. Die Veränderung der Bearbeitungsflächen und -methoden der Landwirtschaft führte zu einem starken Rückgang beim Niederwild. Die klassische Hege ist damit passe – es braucht Wildtiermanagement. Für die Zukunft muss der Jäger als Wildtiermanager die Nichtjäger davon überzeugen, dass er und sein Tun ein Mehrwert für

## Der Jäger muss als Wildtiermanager die Nichtjäger davon überzeugen, dass er und sein Tun ein Mehrwert für die Gesellschaft ist.

die Gesellschaft ist. Die diffamierenden Kampagnen der Tierrechtler, zum Teil unter Missachtung der Rechtsordnung, sind durch den Tierschutz nicht zu rechtfertigen. Die Erfolgsfaktoren für unsere Jagd sind: Nachhaltigkeit, Weidgerechtigkeit und Gesellschaftsverträglichkeit.

### Elisabeth Erlacher, Schutzhaus Hochgang Partschins: „In der Natur ist Platz für alle“

Wenn man rücksichtsvoll miteinander umgeht, dann haben alle nebeneinander Platz. Wenn Motocrossfahrer, Reiter, Mountainbiker, Wanderer, Bergsteiger, Kletterer und Jäger einander tolerant begegnen würden, wäre ein gemeinsamer Weg leicht möglich. Leider gibt es aber in jeder Naturnutzergruppe Einzelgänger, die sich nicht an die Regeln halten und den respektvollen Umgang, den es ja schon in weiten Bereichen gibt, empfindlich stören und unnötigen Unfrieden hervorrufen.

Ein offener und ehrlicher Umgang miteinander schafft Vertrauen als Fundament für die Zusammenarbeit.

### DI Roland Seerainer, Berg- und Schiführer, staatl. Geprüfter Schilehrer: „Grenzenlose Freiheit oder abgestimmte Outdoornutzung?“

Tourismusvereine und die Jägerschaft als Hüter des Gleichgewichts zwischen Wald und Wild ziehen nicht immer an einem Strang. Es werden immer mehr Leute die unberührte Natur suchen und in immer unüblichere Gebiete vordringen, was natürlich an den dort lebenden Wildtieren nicht spurlos vorübergehen wird. Es gibt bereits Vorzeigelösungen, wo dieser Spagat zwischen Jägerschaft, Freizeitsportlern und Tourismusbetrieben vollzogen wurde. Daher geht der Apell an alle Seiten, in einem gemeinsamen Miteinander tragbare Lösungen für alle zu finden.

### MR DI Dr. Johannes Schima, Stv. Leiter der Sektion III Forstwirtschaft: „Mariazeller Erklärung – Status quo und Umsetzung“

Trotz des vor etwa vier Jahren eingeleiteten Mariazeller Prozesses werden Wald-Wild-Diskussionen immer noch allzu oft emotional geführt, aber ohne sachliche Diskussion und der Mitwirkung aller Beteiligten werden sich die angestrebten Ergebnisse nicht von selbst einstellen. Die generelle Freigabe von Waldwegen und Forststraßen für Mountainbiker wird mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Es besteht die dringende ökologische Notwendigkeit, dass die vielfältigen Störeinflüsse auf Wildtiere für alle zumutbar reduziert werden.

Derzeit arbeiten drei Gruppen an konkreten Maßnahmevorschlägen:

1. Bewusstseinsbildung, Kommunikation, Motivation (Vorsitz LJM Werner Spinka, DI Dr. Elisabeth Schaschl)
2. WEM/ÖW1 – Ergebnisse und Lösungsansätze (Vorsitz Prof. DI Dr. Hubert Hasenauer, LJM DI Dr. Ferdinand Gorton)
3. Landesjagdgesetze (Vorsitz Dr. Peter Lebersorger, DI Dr. Nikolaus Lienbacher)

Wenn alle Interessensvertretungen, Behörden, Jagdausübenden, Waldbesitzer und Forstleute den Dialog gemeinsam tragen, wird sich der Erfolg einstellen.

### Prof.i.R. DI Dr. Friedrich Reimoser, Institut f. Wildbiologie und Jagdwirtschaft, Univ. f. Bodenkultur, Wien: „Aspekte zum Forst-Jagd-Konflikt“

Der seit vielen Jahren traditionelle Forst-Jagd-Konflikt ist ein Konflikt zwischen Grundeigentümern, der Jägerschaft und der Forstbehörde. Es ist kein Wald-Wild-Problem, weil ja Wildtiere selbst ein Teil des Ökosystems Wald sind und Vegetation und Tiere im Wald für sich kein Problem miteinander haben. Das Problem ergibt sich nur aus Sicht der Menschen verschiedener Interessensgruppen.

Die primär Jagdberechtigten sind in Österreich die Grundeigentümer. Diese müssen wesentlich zu Lösung des Konfliktes beitragen. Entschädigungen helfen zwar dem Grundbesitzer, nicht aber dem Wald.

Die Bereitschaft der Jäger, mit weniger Wild zu leben, hält sich in Grenzen. Es werden eher Wildschadenzahlungen akzeptiert als verminderte Wildstände. Wildschadensvermeidung ist eine wichtige Aufgabe der Forstbehörde. Gäbe es keine Wildschäden, hätte die Forstbehörde weniger zu tun und wäre auch weniger wichtig. Man stellt Jagd- und Wildprobleme in den Vordergrund und lenkt so von forstlichen Fehlern und Unterlassungen ab.

Die Entwicklung des gesellschaftlichen und ökologischen Umfeldes erschwert eine Lösung des Kon-

fliktes, weil die Mehrfachnutzung des Wildlebensraumes immer intensiver wird. Anti-Jagd-Gruppen, Tierrechts- und Tierschutzgruppierungen bauen zusätzliche Konfliktfelder auf.

Positive Beispiele zeigen, dass die Konflikte leicht gelöst werden können, bzw. gar nicht entstehen, wenn alle Beteiligten wirklich wollen. Dennoch wird sich am grundsätzlichen Bestehen des Konfliktes wenig ändern, er erscheint gewissermaßen systemimmanent. Es wäre notwendig, sich verstärkt um eine kritische Wirkungsanalyse der Hintergrundfaktoren zu bemühen, möglichst frei von vorgefassten Meinungen.

### Univ.-Prof. Dr. Klaus Hackländer, Institut f. Wildbiologie und Jagdwirtschaft, Univ. f. Bodenkultur, Wien: „Jagd und Hege eine Selbstverständlichkeit“

Das Festhalten am Altbewährten birgt eine große Gefahr, nämlich einer schwindenden Daseinsberechtigung. Die Jagd in Ihrer heutigen Form steht und fällt mit der gesellschaftlichen Akzeptanz. Gefährlich wird die Diskussion, wenn die Jagd auf die „Schadlingsbekämpfung“ reduziert wird. Die nachhaltige Nutzung des Wildes, auch jener Tiere, die nicht reguliert werden müssen, muss Ziel sein. Aber die Jagd muss sich deutlich von allen nicht-weidgerechten Praktiken mit aller Geschlossenheit distanzieren. Dann wird es Jagd auch in unserer Gesellschaft mit Sicherheit geben, denn in unserer Kulturlandschaft müssen Wildtiere reguliert werden. Es liegt aber in der Hand jedes Jägers und jeder Jägerin, wie diese Jagd in Zukunft aussehen wird.

Nach einer Schlussdiskussion und dem Resumee von Karl Buchgraber ging es zum abschließenden Mittagessen ins jeweilige Quartier und anschließend nach Hause, wobei uns der Gesprächsstoff nicht ausging und auch in Zukunft noch lange nicht ausgehen wird.



**BUSCHENSCHENKE  
MÖRTL**

Das Ausflugsziel inmitten  
des Miegerer Jagdgebietes

Für alle Jäger und  
Naturliebhaber

Anfragen unter  
(04225) 8252 oder  
(0664) 1838976

Geöffnet ab 15.00 Uhr -  
Montag und Dienstag Ruhetag



## Baldrian – von der Droge bis zum Duftstoff

Text und Fotos: Mag. Birgit Pichorner

Der Kenner weiß es, Katzen fühlen sich von Baldrian magisch angezogen. Manche schnuppern bloß oder reiben den Kopf daran, um den Geruch auf Haut und Fell aufzutragen. Andere wiederum graben an der Wurzel, um an ihr zu knabbern und ein Teil reagiert darauf geradezu euphorisch. Mit erweiterter Pupille und gesteigerter Aufmerksamkeit setzt ein Zustand der Enthemmung ein. Der Geruch wirkt auf Katzenarten aphrodisierend und speziell während der Paarungszeit können recht temperamentvolle Verhaltensweisen beobachtet werden.

Unter den Katzen reagieren alle Arten auf Baldriangeruch, ob Hauskatze, Wildkatze oder Luchs. Auch für Fuchs und Marder ist Baldrian ein Lockstoff und von Wildkameraaufnahmen weiß man, dass sich offensichtlich auch viele andere Tierarten dafür interessieren. So kann schon einmal ein Hirsch

Norischer Speik in gedrungenem Windkantenwuchs

einen Lockstock bearbeiten, der eigentlich dem Nachweis von Wildkatzen dienen sollte. Die doldenförmig angeordneten Blüten der unterschiedlichen Baldrianarten sind sich mit fünfzähligen, trichterförmigen Habitus in weiß-rosa Färbung sehr ähnlich, der markanteste Unterschied liegt in der Wuchsform und Höhe der Pflanze.

Die häufigste Baldrianart in Österreich ist zweifellos der **Echte Baldrian** (*Valeriana officinalis*). Auf staunassen Standorten ist er in Tal- und Berglagen regelmäßig vertreten. Die Blätter sind auffällig gefiedert mit 4 bis 20 gezähnten, spitzauslaufenden Fiederblättchen. Auf nährstoffreichen und gut durchnässten Boden kann er eine Höhe von mehr als 1,5 Meter erreichen, und so ist er während der Blütezeit im Juni entlang der Flussauen nicht zu übersehen.

In der Phytopharmazie findet die Wurzel des Echten Baldrians von der Antike bis heute Verwendung. Die erste schriftliche Erwähnung findet man bei Hippokrates im 5. Jahrhundert vor Christus, wobei sich der Einsatz des Baldrians im Laufe der Geschichte stetig gewandelt hat.

Von der Antike bis ins Mittelalter wird Baldrian in Aufzeichnungen als fieber- und harntreibendes Mittel beschrieben, gegen Ende dieser Zeitspanne wird er als wirksames Pestmittel betrachtet. Dazu kam die mythologische Auffassung, die Wurzel habe unheilabwehrende Wirkung und diene als Schutzkraut gegen Dämonen, Krankheiten und Impotenz. Zu Beginn der Neuzeit wird Baldrian zum Hauptmittel bei Nervenleiden, Epilepsie, Schlafstörungen, bei Kopfschmerzen, Magen-

krämpfen und zur Beruhigung. Dies kam dem heutigen Einsatz als phytopharmazeutische Droge bereits sehr nahe. Wissenschaftliche Studien bestätigen heute eine zentral dämpfende, beruhigende und krampflösende Wirkung, die von mehreren Wirkstoffkomponenten ausgeht. In hohen Dosen kann Baldrian zu Lähmungserscheinungen führen.

Alle Baldriangewächse haben ähnliche Inhaltsstoffe, jedoch in unterschiedlichen Konzentrationen. Daher kann es durchaus sein, dass in der



Echter Baldrian



Bergbaldrian



Bergbaldrian-Blüte



Sumpfbaldrian

Vergangenheit auch andere Arten pharmazeutisch verwendet wurden. In kalkgeprägten Berglagen trifft man recht häufig auf den **Berg-Baldrian** (*Valeriana montana*). Seine Stängelblätter sind unzerteilt und (schmal) eiförmig. Man findet ihn meist auf feinerdigen Schuttfluren. Er erreicht wie der **Dreischrittige** oder **Stein-Baldrian** (*Valeriana tripteris*) circa eine Höhe von einem halben Meter. Zweiterer beschränkt sich auf schattige Felsabhänges sowie deren Spalten. Seine obersten Stängelblätter sind typischerweise dreiteilig gespalten.

Schließlich gibt es auch noch einen Vertreter der Moorwiesen und Sümpfe – der **Kleine** oder **Sumpfbaldrian** (*Valeriana dioica*), die einzige getrenntgeschlechtliche Art dieser Gattung. Er erreicht eine Höhe von maximal 40 Zentimeter und seine Stängelblätter sind leierförmig gefiedert mit einem großen Endfiederblättchen.

Von der Droge über die Heilpflanze bis hin zum Duftstoff – wie kann eine Pflanzengattung so viele Eigenschaften vereinen? Sie kann – denn am Ende der Reihe steht der Speik!

Er kommt in zwei voneinander getrennten Arealen in zwei Unterarten vor. In den Westalpen in der Schweiz als **Keltischer Speik** (*Valeriana celtica* ssp. *celtica*) und in den nach Kärnten und Steiermark reichenden Ostalpen als **Norischer Speik** (*Valeriana celtica* ssp. *norica*).

Der Norische Speik war ein lukratives Exportgut im Mittelalter und die Handelsbeziehungen reichten über Venedig bis in den Orient. Er war wegen seines höheren Gehalts an ätherischen Ölen be-

sonders geschätzt. So wurde in den Nockbergen zu dieser Zeit richtiger Raubbau an der Pflanze auf den alpinen Matten betrieben. Phasenweise hielt diese intensive Nutzung bis zur ersten Unterschutzstellung im Jahr 1936 an. Die Verwendung des Speiks und sein Handel gelten bis in die Antike zurück als wahrscheinlich, zuverlässige Quellen sind jedoch fehlend.

Von der ländlichen Bevölkerung wurden Speikpflänzchen in den Kleiderschränken aufbewahrt, sie schützten die teure Sonntagskleidung vor Mottenbefall. Konträr dazu machte sie sich den intensiven Geruch als Strafmaßnahme zu nutze. Straffällige wurden kurzerhand in die Trockenkammern gesperrt und der Geruch verriet die Schurken noch längere Zeit nach dem sogenannten „Speiksitzen“.

Heute wird der Speik noch in der Naturkosmetik eingesetzt, erzeugt werden Produkte in Form von Seifen und Ölen, dabei findet immer noch der Norische Speik Verwendung.

Das kleine Baldriangewächs wird nicht höher als 10 bis 15 Zentimeter und ist während der Blütezeit nur unscheinbar. Ziehen die ersten Fröste über die alpinen Matten, wird der Speik bald gelb und er verströmt einen würzig herben Geruch, der

über recht weite Distanzen wahrnehmbar ist. Gegen Ende der Vegetationsperiode ziehen sich Vitalstoffe und ätherische Öle in die Wurzel zurück und so wird diese wie beim Echten Baldrian erst im Spätsommer bzw. Herbst gesammelt.

Der Norische Speik ist in Kärnten teilweise geschützt, das heißt unterirdische Teile dürfen von ihrem Standort nicht entfernt werden, oberirdische Teile dürfen bis zu drei Stück gepflückt werden. Für das Sammeln der Wurzeln ist daher eine naturschutzrechtliche Bewilligung erforderlich!

Die Liste der Eigenschaften dieser Pflanzengattung kann noch mit der eines Nahrungsmittels ergänzt werden. Der beliebte **Rapunzel- oder Vogerlsalat** (*Valerianella locusta*) ist ein enger Verwandter der Baldriane. Er kommt wild in Trockenrasen und Gebüschsäumen der Tal- und Berglagen vor. Der schmackhaft nussige Wildsalat ist nicht nur für uns Menschen eine willkommene Abwechslung in der Küche, sondern auch für viele Wildtiere ein Leckerbissen.

# Gatterjagd: Eine sachliche Betrachtung

Text: Mag. Michael Baumgartner MBA, Dr. Karoline Schmidt · Fotos: M. Baumgartner, VGT, WWF, Sergey Gorshkov

Der letzte Herbst hatte es in sich. Wie kaum zuvor geriet die Gatterjagd ins Kreuzfeuer medialer Kritik. Bei so viel Emotion lohnt sich eine sachliche Sichtweise auf so ein umstrittenes Thema allemal. Der KJAV hat die renommierte Wildbiologin Dr. Karoline Schmidt besucht, um mit ihr über die Projektion von Gatterjagden auf die Gesellschaft zu diskutieren und ihre Bedeutung aus tierschutzrechtlicher und wildphysiologischer Sicht zu analysieren.



Frau Doktor Schmidt, im Windschatten der Aufregung, den die Gatterjagd letzten Herbst ausgelöst hat, haben manche Medien zumindest für kurze Zeit auch die Kommerzialisierung von Wildtieren zur Sprache gebracht. Das Betreiben von Jagdgattern zählt zweifellos hierunter und ist auch in einigen österreichischen Bundesländern gesetzlich legitimiert. Ihre Befürworter argumentieren, dass Tiere ja immer zu einem bestimmten Zweck gezüchtet werden und die meisten Tiere keines natürlichen Todes sterben.

Stimmt schon, aber es gibt ja einen Unterschied zwischen gezüchteten Tieren und Wildtieren, zwischen Schlachtung und Jagd. Gezüchtete Tiere stehen unter der Obhut des Menschen. Wir müssen diese Tiere betreuen, jedes Einzeltier hegen und von Gefahr schützen, weil es ja nicht ausreichend für sich selbst sorgen kann. Für Weidevieh beispielsweise entscheiden wir wo es weiden darf, füttern es bei Schlechtwetter, schützen es vor Prädatoren und behandeln Krankheiten und Verletzungen. Falls wir gezüchtete Tiere in die Freiheit entlassen wollen, müssen wir uns darum kümmern, dass sie ein Verhaltensrepertoire haben, das ihr Überleben sichert, dass sie dort, wo wir sie freilassen, selbständig existieren können. Tiere, die wir züchten um sie zu tö-

ten, müssen wir nicht nur aus moralischen Gründen, sondern auch per Gesetz schnellstmöglich und schmerzfrei töten. Und für das Töten muss ein übergeordneter Zweck vorliegen – beim Vieh ist das die Ernährung des Menschen. Bei gezüchteten Tieren entscheiden also wir Menschen sehr direkt über sehr viele Aspekte ihres Lebens. Das sind viele Rechte, die wir uns herausnehmen, und deshalb haben wir hier auch viele Pflichten.

Wildtiere hingegen stehen nicht in unserer Obhut. Solange ein Wildtier in Freiheit lebt, haben wir diesem Individuum gegenüber keine Verpflichtung. Deshalb müssen wir uns um Wildtiere auch nicht kümmern. Moralisch gesehen müssen wir kein Wild füttern, müssen wir weder einem geforkelten Hirsch oder einer abgestürzten Gams den Fangschuss geben – auch wenn man das als mitfühlender Mensch macht. Anders als Vieh müssen, sollen, ja dürfen wir kein Wildtier vor Luchs, Wolf oder Bär schützen, da sich das Wild dem tierischen Jäger, ebenso wie dem menschlichen Jäger (und das macht ja den Reiz der Jagd aus) entziehen, fliehen kann. Wir dürfen auch das Gamskitz nicht aus den Fängen eines Adlers befreien. Die einzige Pflicht, die wir Wildtieren gegenüber haben, ist die Erhaltung der Art in freier Natur – und das schließt ja auch die Erhaltung des

Lebensraumes mit ein. Das gilt im Übrigen natürlich auch für nicht jagdbare Arten. Freilich dürfen wir uns gegen Wildtiere wehren, unsere Pflanzen und unser Vieh gegen sie verteidigen, oder sie, wie es bei der Jagd der Fall ist, erlegen um sie zu nutzen, sei es der Ernährung, sei es des Fells, sei es auch der Trophäe wegen. Wir dürfen sie erlegen – und das ist meines Erachtens das einzige natürliche Recht, oder nennen Sie's Vernunftrecht, das wir Wildtieren gegenüber haben. Das Erlegen muss möglichst schmerzfrei geschehen, weil das der ethische Grundsatz ist, auf den wir uns als Gesellschaft geeinigt haben. Weil wir als Menschen rasch und schmerzfrei töten KÖNNEN. Wir Menschen dürfen also nicht qualvoll töten, auch nicht indirekt, indem wir zum Beispiel ein laktierendes Muttertier erlegen. Wildtieren gegenüber haben wir also nur ein Recht – sie zu erlegen – und nur eine Pflicht – ihre Arten im Lebensraum zu erhalten. Das sind, wenn man's bedenkt, auch die beiden Grundelemente der Jagd. Wie wir mit Wildtieren umgehen bestimmt, was sie für uns sind. Wenn wir Wild wie Weidevieh behandeln, es einsperren, es füttern, es züchten, wenn wir es vor Witterung und Raubwild schützen und so weiter, dann können wir uns zwar damit brüsten, dass wir die Pflichten der Fürsorge, der Hege auf

uns genommen haben. Aber das ist dann auch unsere logische Pflicht, weil wir den „herrenlosen“ Wildtieren ja ihre Freiheit genommen haben, weil wir nicht nur über ihren Tod, sondern auch über ihr Leben bestimmen wollen. Deshalb ist die Vergatterung von Wildtieren nichts anderes als eine Form der Viehzucht. Und deshalb haben wir auch die Pflicht, das Wild in Jagdgattern nach denselben Standards wie in einem landwirtschaftlichen Betrieb (einem Fleischgatter) zu töten. In großen Gattern mag man sich mit einer ordentlichen Portion Selbsttäuschung noch der Illusion hingeben, dass man auf freilebendes Wild jagt – das ändert aber nichts an der Tatsache, dass es kein freilebendes, sondern eingezäuntes Wild ist. Nicht nur Treib- oder Drückjagden, jede Form von sogenannter Jagd in einem Gatter ist eigentlich nur eine Abschießung. Sonst könnte man ja alles als Jagd bezeichnen, solange irgendjemand, irgendwo auf irgendein Tier schießt.

**Viele Wochen war dieses Thema in den Medien präsent. Der Verein gegen Tierfabriken (VGT) informiert über die „Abschießung“ von gezüchtetem, körper- und verhaltensverstümmeltem Wild bei Gatterjagden. Warum lassen die Jäger diese Abschießungen durchgehen?**

Das frage ich mich auch. Die Mehrheit der Jäger, zumindest jene die ich kenne, sieht die Gatterjagd auch nur als Abschießung und ist für die Abschaffung dieser Methoden. Das wäre ohnehin das Beste, was der Jagd und der Jägerschaft passieren könnte, denn „Gatterjagd“ ist nicht mehr als eine „Gaude“ bei welcher Jäger die es sich leisten können, Wildtiere töten ohne sie zu erjagen. Weil sie den Zeit-, Köper und Sinnesaufwand, der für das Aufspüren oder Abwarten nötig ist, nicht aufbringen können oder wollen. Leider lassen die Jäger sie gewähren, nach dem Motto „Sollen die doch auf angebundene Tiere schießen, wenn sie wollen, solange ich in freier Natur freilebendes Wild weidmännisch erlegen kann.“ Dabei vergisst man aber, dass diese Metho-



Wildtieren gegenüber haben wir nur ein Recht: sie zu erlegen. Und nur eine Pflicht: ihre Arten im Lebensraum zu erhalten. Das sind auch die beiden Grundelemente der Jagd.

den das Bild der Jagd als Ganzes prägen. Für die nichtjagende Gesellschaft ist eine Unterscheidung zwischen „Gatterjagd“ und dem weidgerechten Erlegen von Wild praktisch nicht möglich, weil diese „Abschießungen“ auch von der offiziellen Jägerschaft geduldet, ja zum Teil jagdpolitisch sogar gefördert und auch als „Jagd“ bezeichnet werden. Wer nicht gerade einen „richtigen“ Jäger kennt, der sich zumindest im privaten Kreis gegen diese Jagden ausspricht, kann da keinen Unterschied erkennen. Deshalb verstehe ich ja nicht, warum die Basis der Jägerschaft das so einfach durchgehen lässt, weil im Grunde sind Gatterjäger und jene, die Zuchtgeflügel abschießen, durch ihr Jagdverhalten nichts anders als Nestbeschützer, die nicht nur unsere allgemeinen ethischen Grundsätze verletzen, sondern auch die Weidgerechtigkeit zu einer leeren Worthülse machen. Das schadet allen Jägern.

**Das bringt uns zu dem Begriff der Weidgerechtigkeit. Im Allgemeinen wird unter Weidgerechtigkeit ein Kanon an Normen und Regeln verstanden, welcher die Achtung des Jägers oder der Jägerin gegenüber dem Mitgeschöpf widerspiegelt.**

Ja genau – dort wo es um den Umgang mit dem lebenden Tier geht. Da stellt die Weidgerechtigkeit, wenn sie eingehalten wird, sicher, dass das Jagdhandwerk verantwortungsbewusst ausgeübt wird. Jeder Einzelne versteht darunter ein bisschen etwas

anderes, aber der Begriff ist ja auch formalrechtlich nicht eindeutig definiert. Kernaspekt der Weidgerechtigkeit ist, dass Wild möglichst effizient und tierschutzgerecht erlegt wird, also so, dass es nicht unnötig leiden muss. Insofern ist die Weidgerechtigkeit durchaus konform mit dem im Tierschutzgesetz definierten Staatsziel, individuelles Tierleid zu minimieren. Der Umgang mit dem lebenden Wild ist daher der einzige wirklich wesentliche Aspekt der Weidgerechtigkeit. Alles andere ist jagdliches Brauchtum. Das ist vielleicht innerhalb der Jägerschaft wichtig, aber gesellschaftlich völlig irrelevant. Welchen Nichtjäger interessieren korrekte Streckenlegung und Bruchzeichen oder Jagdsignale? Am wichtigsten ist der verantwortungsbewusste, tierschutzgerechte Umgang mit dem lebenden Wild bzw. wie es erlegt wird.

**§5(1) des Tierschutzgesetzes sagt „Es ist verboten, einem Tier ungerechtfertigt Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen oder es in schwere Angst zu versetzen.“ Der einzige plausible Grund, warum die Jagdausübung vom Tierschutzgesetz generell ausgenommen ist liegt ja darin, dass man freilebende Tiere nicht immer so schnell und schmerzlos töten kann wie Tiere, die man bereits unter Kontrolle hat.**

Richtig. Daher bauen alle Landesjagdgesetze auf dem Grundsatz der Weidgerechtigkeit auf, der die

## TIERPRÄPARATOR MARIO HARTLIEB

KAPELLENGASSE 22 - 9800 SPITTAL/DRAU  
+43/4762/45 330 | +43/664/177 14 37  
www.mario-hartlieb.com



Bei gezüchteten Tieren entscheiden wir über sehr viele Aspekte ihres Lebens. Deshalb haben wir auch viele Pflichten.



## Der KJAV tritt für die Abschaffung von Treib- und Bewegungsjagden in Jagdgattern ein.

Aspekte des Tierschutzes zu berücksichtigen versucht – schnelles Erlegen ohne Leid. Deshalb schreibt der Gesetzgeber z. B. auch verschiedene Mindestenergiewerte für Geschosse für einzelne Wildarten vor. Schafft man für eine gefangene oder gezüchtete Wildsau, die man bereits unter Kontrolle hat, nachträglich jagdliche Bedingungen, tut so, also könnte sie flüchten, dann vergrößert man ihr Leid absichtlich und unnötig.

### Können die Begriffe Leid oder Qual objektiv beurteilt oder bewertet werden?

Man kann an Hand verschiedener Blutwerte physische oder psychische Belastungen messen. Zum Beispiel durch die Konzentration von Cortisol, dem bekanntesten Stresshormon. Aber es gibt noch andere Parameter, zum Beispiel Glukose, Laktat und freie Fettsäuren. Schon eine geringe Beunruhigung durch mehrere Berufsjäger bei einer koordinierten Pirschjagd, mit Schalldämpfer und ohne Hunde, also

sehr störungsarm, lässt sich in diesen Werten nachweisen. Freilich ist nicht jede messbare Beunruhigung gleich ein negativer Stress oder gar Leid oder Qual und man kann, so wie zum Beispiel bei der Folter auch, immer diskutieren, ab wann man wirklich von Qual spricht. Aber wenn bei einer Hetzjagd die Cortisolwerte auf das Zehnfache ansteigen, und der Hirsch im Blut Werte aufweist wie ein Stück, das durch einen Verkehrsunfall schwerst verletzt ist, dann ist das eindeutig eine Qual. Zu den körperlichen Qualen einer Treibjagd kommt in abgeschlossenen Gebieten noch dazu, dass Wildtiere ihr Streifgebiet ja kennen, sie wissen an welchen Stellen sie Nahrung oder Schutz finden, sie haben quasi eine mentale „Landkarte der Gefahren“ im Kopf und sind sich daher auch der Beschränkung auf das eingezäunte Gebiet bewusst. Sie wissen, dass sie keine Chance haben den Jägern zu entkommen. Stellen Sie sich mal vor, jemand würde Wölfe in ein Jagdgatter setzen. Das würden wohl auch die Jäger eindeutig Tierquälerei nennen. Das wäre ja wie im alten Rom ein Schaukampf im Kolosseum. Das verursacht emotionalen Stress – wir nennen das bei uns

Treib- oder Drückjagden manchmal nötig, um eine rasche Bestandsreduktion durchzuführen. Aber in Jagdgattern? Ich bin nicht allein mit meiner Meinung, dass bei Treibjagden in Gattern sehr schnell der „Tatbestand der Tierquälerei“ erfüllt ist.

### In abgeschlossenen Bereichen ist die Wilddichte bekanntlich deutlich höher als in der freien Natur. Wie sieht das bei Einzelabschüssen in Jagdgattern aus? Wäre das ein schonender, gangbarer Kompromiss für die Betreuung von Jagdgattern?

Freilich lässt sich auch in einem großen Gatter bei guter Planung der Bestand durch Einzelabschüssen reduzieren. Das erfordert aber mehr Zeit als einige wenige Treibjagden. Und der Abschuss von Nicht-trophäenträgern lässt sich im Einzelabschuss auch nicht so gut verkaufen wie bei einer Treibjagd. Gatter sind ja vorrangig eine Einnahmequelle, mit entsprechenden Zuschlägen zum Einheitswert, weil Jagd eben auch eine Einnahmequelle ist. Das ist grundsätzlich auch legitim – allerdings wird bei Treibjagden in eingezäunten Gebieten die Jagd so

### mittel von hoher Qualität. Tierschutzgerecht und nachhaltig gewonnen hat es auch eine hohe ethische Qualität. Trifft dies auch auf in Gatterjagden geschossenes Wild zu?

Bei dem Einzelabschuss ja, aber nicht bei Treibjagden. Ich stimme Ihnen zu: Wenn man nicht gerade vegetarisch leben will, ist Wildbret neben Biofleisch die perfekte Alternative zu Fleisch aus Massentierhaltung. Ethisch und kulinarisch. Unter anderem, weil das Wild in der Regel stressfrei getötet wird. Man weiß ja seit langem, dass Stress die Fleischqualität erheblich verringert. Das ist ja auch ein stichhaltiges Argument für Hofschlachtungen, dass man eben den Stress von Schlachthöfen vermeiden möchte. Eine Treibjagd in einem abgeschlossenen Gebiet ist aber maximaler Jagdstress und damit eine wissenschaftlich herbeigeführte Verschlechterung der Wildbretqualität. Was ja zeigt, dass es in den Gattern nicht um die Gewinnung von Wildbret geht – obwohl es freilich genutzt wird.

### Die Gatterjagd konterkariert neben tierschutzrechtlichen Bedenken also auch die älteste Legi-

denchaftlicher Jäger begeistert von der Jagd auf Zuchtfasane erzählt. Ich hab' ihn gefragt was daran so attraktiv ist – die Vögel waren doch bis kurz vor der Jagd in Volieren. Seine Antwort war: „Beim Golf legt auch niemand den Ball mit der Hand ins Loch – obwohl das ja machbar wäre.“

So ist das auch bei dieser Jagd. Man gestaltet die Erreichung des Ziels absichtlich schwierig und damit reizvoll.“

Hier geht es also nur mehr um den Schuss. Ich verstehe schon auch die Freude am eigenen Können im Gebrauch der Waffe, an der Fähigkeit gut zu treffen, rasch und effizient erlegen zu können, – das ist eine ehrliche Begründung. Treffsicherheit ist ja eine Fertigkeit, die man erlernen muss und die man ohne viel Übung nicht gut meistern kann. Und wenn ein Jäger seine Waffe so trefflich beherrscht, dann ist das natürlich befriedigend und ja auch bewundernswert. Aber Tiere sind doch keine Golfbälle! Sogar das ABGB (§285a) hält fest: Tiere sind keine Sachen! Wenn man diesen Jägern vorwirft, dass sie Tiere als lebende Schießscheiben missbrauchen, dann trifft dieser Vorwurf

ins Schwarze. Mit solchen „Un-Jagden“ schafft man kein Verständnis für die Jagd.

### Die Gatterjagd hat also zwangsläufig Auswirkungen auf das Bild der Jäger in der Gesellschaft und die Jagd an sich.

Na und wie! Auch wenn es österreichweit nur eine Minderheit ist, die so jagt. Aber diese Jäger prägen das Bild der Jägerschaft und des Jägers entscheidend mit. Vielleicht noch prägender als wenn ein Jäger einen nicht angeleiteten Haushund erschießt. Weil diese Gatter-Abschießungen ja auch oder vor allem von prominenten und gesellschaftlich hochrangigen Personen ausgeübt werden. Deshalb ist die Gatterjagd – wie die Jagd an sich – eine gesamtgesellschaftliche Angelegenheit, ein ethisches Thema und auch eines das den Naturschutz betrifft. Die Zäune von Jagdgattern stellen einen massiven Eingriff in die Ökologie dar, Wanderwegen werden blockiert und der genetische Austausch wird verhindert. Freilich wird auch der Wildbestand angrenzender Reviere beeinflusst, aber das müssen sich die Jäger untereinander ausmachen. Manche sind vielleicht froh über die Auswirkungen. Aber die weitläufigen Zäune können auch Forstschäden verursachen, weil das Wild außerhalb der Gatter an den Zäunen wie in einer „Sackgasse“ ansetzt. Von all dem abgesehen gibt es auch ganz tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen, wenn Wildtiere zum privaten Nutzen der Grundbesitzer und zum „Gaudium“ und oft zur wortwörtlichen Hetz für Jäger eingezäunt werden. Das Jagdrecht ist zwar an Grund und Boden gebunden, aber Wildtiere sind per Gesetz niemandes Eigentum und damit ein Gemeinschaftswert. Durch die Einzäunung werden sie de facto privatisiert. Ganz egal warum der Grundeigentümer das macht – um daraus Geld zu machen oder wofür auch immer – es kommt einer Enteignung der Allgemeinheit gleich, wenn man freilebende Wildtiere, die der Jäger bejagen darf und soll, faktisch zu privatem Eigentum macht.



Jede Form von sogenannter Jagd in einem Gatter ist eigentlich nur ein Abschießen. Sonst könnte man ja alles als Jagd bezeichnen, solange irgendjemand, irgendwo auf irgendein Tier schießt.



Stellen Sie sich mal vor, jemand würde adulte Wölfe in ein umfriedetes Gebiet voller Sauen setzen. Das wäre wie ein Schaukampf, wie im Kolosseum. Im modernen Jagdgatter ersetzen Menschen die Wölfe.



Weidgerecht erlegtes Wildbret eine perfekte Alternative zu Fleisch aus Massentierhaltung. Eine Treibjagd im umzäunten Gebiet ist jagdlicher Maximalstress und eine wissenschaftlich herbeigeführte Verschlechterung der Wildbretqualität.

Menschen Todesangst. Auch werden bei einer Treibjagd panisch flüchtende Tiere häufig schlecht getroffen. Freilich gibt es auch hervorragende Schützen, aber sind doch eher selten. Bei Gatterjagden nimmt man also Tierleid bewusst in Kauf, durch die verzögerte Nachsuche wird dies noch verstärkt. In freier Wildbahn sind

Der einzige plausible Grund, warum die Jagd-ausübung vom Tierschutzgesetz generell ausgenommen ist liegt darin, dass man Wild nicht immer so schmerzlos töten kann wie Tiere, die man bereits unter Kontrolle hat. Schafft man für eingezäunte Tiere nachträglich jagdliche Bedingungen, ist sehr schnell der Tatbestand der Tierquälerei erfüllt.

verformt, dass sie nicht mehr Jagd, sondern nur noch ein tierschutzwidriges Abschießen ist. Der Einzelabschuss im sogenannten Jagdgatter ist weidgerecht im Sinne dessen, dass er dem Wild keinen Stress, keine Qualen zufügt. Einzelabschuss ist ja das, was auch in Fleischgattern sinnvoll ist, um das Tier mit minimalem Stress – auch für die umstehenden Tiere – zu erlegen. Mit Schalldämpfer und Kopfschuss. Das ist die ideale Tötungsart – und um das gut zu machen, muss man schon auch sehr geschickt und ein guter Schütze sein. Nur ist das eben keine Jagd.

Eine Motivation und auch Rechtfertigung für die Jagd ist ja die Gewinnung von Wildbret. Sauber erlegtes Wild ist zweifellos ein kostbares Lebens-

### timierung der Jagd an sich – nämlich die Gewinnung hochwertiger Lebensmittel.

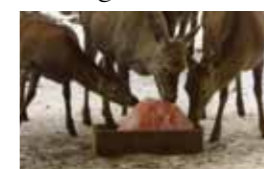
Ja, obwohl sich die Legitimation der Jagd ja nicht in der Gewinnung von Wildbret erschöpft. Die Jagd kann auch für die notwendige Reduktion von Wildtieren im Interesse der Landeskultur sorgen. Eine vielleicht gesellschaftlich nicht immer akzeptierte, aber doch auch von Nichtjägern nachvollziehbare Begründung für die Jagd ist die Freude am „erjagen“: Das Aufspüren von Wild, die Überlegenheit der eigenen Sinne über ein Wildtier. Aber im Gatter oder beim Abschuss auf Zuchtgeflügel?

„Erjagen“ kann man hier nichts, und sowohl die Wildbretgewinnung als auch notwendige Reduktion sind hier verlogene und leicht durchschaubare, vorgeschobene Argumente. Mir hat ein lei-

## BIKASH® – Wildsalz

FRÜHBEZUGSRABATT BIS ENDE APRIL

- mind. 97 % reines Natursalz
- ohne Verunreinigungen
- witterungsbeständiger
- gute Erkennbarkeit auf große Entfernung



DI Göldner Peter  
Consulting-Agrarmarketing  
Tel.: 0 664 1 44 54 742  
goeldner@oekogold.at  
www.oekogold.at

# Windkraft in Kärnten

Text: Gerhard Malle · Foto: Alfred Blaschun

Grußwort bei der Landesvollversammlung des Kärntner Jagdaufseherverbandes 2016

Sehr geehrter Hr. Landtagsabgeordneter, sehr geehrte Funktionäre des KJAV, der KJS, geschätzte Anwesende im Saal.

Es ist mir eine große Ehre und ein großes Anliegen heute zu Ihnen sprechen zu dürfen, um auf eine Entwicklung hinzuweisen, die unsere alpine und montane Charakterlandschaft Kärntens durch großtechnische Vorhaben maßgeblich negativ verändern wird.

Dazu danke ich vorweg dem LO des KJAV, Bernhard Wadl, der mir die Möglichkeit dazu einräumte. Dass das keine Selbstverständlichkeit ist, ist mir sehr wohl bewusst und daher freut es mich umso mehr, heute an Sie einen Appell richten zu können, der Gemeinsamkeiten unserer Organisationen zum Ausdruck bringt: Das Eintreten für die Erhaltung der Raufußhuhnbestände in Kärnten!

Mit Mitgliedern der Jägerschaft habe ich in der Vergangenheit schon vorzeigbare Projekte abgewickelt:

- Artenschutzprojekt Zwergohrreule (Ernst und Thomas Modritsch)
- Vogelbeobachtung an der Drau (Friedhelm Jasbinschek)
- Kartierungen im Nationalpark (Klaus Eisank und Walter Kucher)
- und gerade ganz aktuell – Windkraft und Raufußhühner (Dieter Steiner)

Daher ist mir eine Zusammenarbeit in naturschutzfachlichen Themen durchaus nicht fremd und ich sehe darin sogar eine Notwendigkeit. Stellen wir uns aber folgende Fragen zur Windkraft vorweg:

## 1. Haben wir eine Energieknappheit in Österreich?

Dazu eine Antwort der E-Control von Walter Boltz: Österreich benötigt eine Spitzenleistung von 10.000 MW pro Tag an kalten Wintertagen. Die installierte Kraftwerksleistung betrug im Jahr 2014 aber weit darüber, nämlich 23.000 MW und im Jahr 2015 lag dieser Wert bereits bei 28.000 MW.

Das Problem ist also derzeit in der Leitungskapazität zu suchen und in der Speicherung des Stroms, aber nicht in der Produktion. Die Folge davon: Es kommt bereits zu Abschaltungen von Windparks, damit das Leitungsnetz nicht zusammenbricht.

## 2. Wie sieht die Abdeckung mit Alternativenenergie in Kärnten aus?

Kärnten hat nach Bestätigung durch die Kelag seit dem Jahr 2013 eine 100-%ige Alternativenenergie-Abdeckung. Warum also trotzdem ein Strommix zustande kommt, liegt genau in diesen durch Förderungen künstlich vorangetriebenen problematischen Energieformen. Im Atomstrom – da dieser immer fließt und daher auch ständig verbraucht werden muss und in der Windenergie, bei der eine Abnahme dann zu erfolgen hat, wenn der Wind bläst und sie vorhanden ist. Somit ist sie eine reine Zufallsenergie, die mit anderen Energieformen wieder ausgeglichen werden muss, um den jeweils benötigten Strombedarf abzudecken.

Warum sich die Investitionen in die Windenergie trotzdem lohnen, ist nur durch Fördermittel der öffentlichen Hand möglich, die sich ihrerseits die



Obstl. Gerhard Malle

Mittel – zumindest größtenteils – vom Stromkunden (Haushalten, landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben) holt. Windkraftanlagenbetreiber erhalten für ihre Investitionen 13 Jahre lang Fördermittel mit gesicherten und risikofreien Einspeisetarifen, in Form der exekutionsfähigen Ökostrompauschale und dem Ökostromförderbeitrag. Sie finanzieren damit letztendlich sämtliche Windenergieanlagen über ihre Kunden, egal ob diese mit der Errichtung von Windrädern vor ihrer Haustüre einverstanden sind oder nicht. Stromkunden sollten ein Anrecht darauf haben, dass ihre Ökostrombeiträge sinnvoll und effizient eingesetzt werden und nicht fragwürdigen Einzelinteressen dienen, die großflächig landwirtschaftszerstörend wirken.

## 3. Besteht die Gefahr, dass Haushalte in Kärnten ohne Strom dastehen?

Dies ist oben schon beantwortet. Es gibt derzeit eine Stromüberproduktion in Österreich. So wurde beispielsweise angeboten, an Bayern 12.000 MW zu liefern, da freie Leitungskapazitäten nach Deutschland vorhanden sind! Daher nochmals: Das Problem liegt nicht in der Produktion, sondern im Transport des Stroms, was aber wiederum den Druck zum Ausbau weiterer Infrastruktur, wie Hochspannungsleitungen, erhöht.

## 4. Zuletzt noch die Frage: Was bezweckt der E-Masterplan Kärntens in Bezug auf Windenergie?

Darin liest man im Kapitel Ausgangssituation und Potenziale: „Kärnten ist bereits heute Vorzeigeland im Bereich erneuerbarer Energien“. Trotzdem ist die Installierung von 50 Windenergieanlagen bis zum Jahr 2025 in Kärnten vorgesehen, die 250 GWh Strom liefern sollen. Das aber unter dem Aspekt, dass eine Gesamtüberschuss-Produktion von 1.704 GWh erzielt werden soll. Unter dem Strich bedeutet das, dass der Anteil der Windenergie an der Überschuss-Produktion nach dem Vollausbau gerade einmal

## Die Errichtung von Windkraftanlagen in der Alpinzone wird wegen der nachweislich negativen Auswirkungen auf die dort vorkommenden Wildtierarten, vor allem auf Raufußhühner, abgelehnt.

15 % betragen soll, der Anteil an der Gesamtproduktion liegt überhaupt nur im niedrigen einstelligen Prozent-Bereich.

Das geht natürlich zu Lasten auch touristisch hochwertiger Gebiete in den Randlagen Kärntens. Genau hier wird es aber problematisch, denn damit werden auch letzte Rückzugsgebiete für Wildarten beansprucht sowie Korridore zur Vernetzung von Wild-Populationen unterbrochen, und die Folgewirkungen durch die neu errichtete Infrastruktur erzeugen weitere Störungen, erhöhen den Freizeitdruck und fördern auch natürliche Prädatoren.

An den Projektideen in Kärnten sieht man ganz deutlich, dass Projektwerber vor nichts Halt machen – auch nicht vor Schutzgebieten. So waren Windräder in Heiligenblut und im Maltatal vor den Toren des Nationalparks Hohe Tauern geplant. Weitere Vorstellungen existierten im Bereich des Naturparks Dobratsch und auch auf der Petzen, wo im Anschluss sogar Natura 2000 Gebiete Sloweniens zum Schutz von Raufußhühnern eingerichtet wurden.

Hier soll nun fortgesetzt werden, indem Windparkprojekte vorrangig auf der Koralpe im Bezirk Wolfsberg errichtet werden sollen, aber laut Kleiner Zeitung auch im nördlichen Görttschitztal sowie durch eine konkrete Projekteinreichung auch auf der Kuchalm im Metnitztal. Die Folgewirkungen nach Beurteilung durch Experten wären bis in die zentralösterreichischen Verbreitungsgebiete und bis in den Biosphärenpark Nockberge zu erwarten!

Angesichts dieses Ausmaßes und der Hauptleidtragenden im Bezirk Wolfsberg muss es ein Anliegen sein, diese unnötige Landnutzung zu verhindern.

## Wir dürfen Gipfelkreuze nicht durch Windräder ersetzen!

Hinzu kommt noch, dass im Rahmen der Erarbeitung des niederösterreichischen Raumordnungsprogramms „Windenergie“ empfohlen wurde, dass künftig der Alpen-Karpaten-Korridor sowie alle Alpenkonventionsgemeinden, das betrifft also alle Gemeinden in Kärnten, aus Gründen des Landschaftsbildes von Windkraftanlagen frei bleiben sollen. Auch die Bundesländer Westösterreichs gehen diesen Weg. So hat beispielsweise der Naturschutzbeirat in Tirol bereits am 15. Mai 2014 den Beschluss gefasst, dass Tirol von der Entwicklung der Windkraft Abstand nehmen und Tirol „windkraftfrei“ belassen werden soll!

Wir haben unsere Möglichkeiten im Zuge der Parteistellung im Naturschutzbeirat als Umweltanwalt und auf Seiten der beschwerdeberechtigten Umweltorganisationen mit Masse ausge-

nützt, indem Beschwerden bei UVP Nichtfeststellungs-Bescheiden und eine Stellungnahme zur Änderung der WindkraftstandorträumeVO mit dem Hinweis auf Verbotszonen für Windparkanlagen bei den verantwortlichen Stellen eingebracht wurden.

Dabei wurde folgender Wortlaut zur Vertretung der jagdlichen Interessen gewählt, den ich Ihnen gerne wörtlich wiedergeben will:

Bei den Tabu-Standorten, das sind jene, die keinesfalls mit Windrädern verbaut werden dürfen, sollte aufgenommen werden:

„Bereiche der Waldgrenze und alpine Bereiche darüber, wenn Lebensräume von wertbestimmenden jagdlichen Tierarten betroffen sind“.

Die Begründung dazu lautete:

„Besondere Berücksichtigung verdienen dabei auch wertbestimmende jagdbare Arten (z.B. Auerehuhn, Birkhuhn, Haselhuhn), da mit dem Meideverhalten windkraftbeeinflusster Lebensräume auch der ökonomische Wert der betroffenen Jagden eklatant sinkt und vor allem bei einer Konzentration (Kumulierung) von mehreren Windparks ganze Teilpopulationen dieser sen-

siblen Tierarten einem erhöhten Aussterberisiko ausgesetzt sind“.

Auf diese Gefahr wird auch durch den Vorstandsbeschluss des Kärntner Jagdaufseherverbandes hingewiesen, der in seiner erweiterten Vorstandssitzung am 12. November 2015 folgende Resolution beschlossen hat:

„Die Errichtung von Windkraftanlagen in der Alpinzone wird wegen der nachweislich negativen Auswirkungen auf die dort vorkommenden Wildtierarten, vor allem auf Raufußhühner, abgelehnt. Für alle übrigen eventuellen Standorte ist verpflichtend eine UVP vorzusehen.“

Ich danke dem KJAV für diese klare Meinungsäußerung und denke, dass diesen Worten nicht mehr viel hinzuzufügen ist. Es bleibt nur zu hoffen, dass sich in den bevorstehenden Materienverfahren nun vor Ort Betroffene, Politiker, Jagdausübungsberechtigte einbringen und sich dieser Initiative gegen die Errichtung einer alpin-/montanen Kraftwerkskette anschließen.

In diesem Sinne danke ich nochmals für die Einladung und wünsche der heutigen Landesvollversammlung noch ein gutes Gelingen – vielen Dank!

# Wildeinkauf



www.wild-strohmeier.at

8820 Neumarkt/Stmk., Bahnhofstraße 59  
Tel. 03584/3330, Fax 03842/811 52-24  
8700 Leoben, Waltenbachstraße 10  
Tel. 03842/811 52, Fax-DW 4  
e-mail: office@wild-strohmeier.at



www.jerolitsch.at



FAMILIE SCHÖNFELDER · A-9201 Krumpendorf/Wörthersee  
Jerolitschstraße 43 · Tel. 04229/2379 · Fax 04229/2379-35  
Mobil 0664/1255379 · E-Mail hotel.jerolitsch@aon.at



Bereits zum zweiten Mal gestaltete die Volksschule Maria Rojach gemeinsam mit der Jagdgesellschaft Eitweg den Ökolog-Projekttag unter dem Motto „Wald – Jagd“.

Die vierte Volksschulklasse mit Lehrerin Margit Rothleitner, der Obmann der Jagdgesellschaft Eitweg Bernhard Herke sowie der Aufsichtsjäger Franz Rohrhofer verbrachten am 13. Mai einen Vormittag im Jagdrevier Eitweg. Dabei wurden die heimischen Baum- und Pflanzenarten sowie der Lebensraum unserer Waldtiere näher betrachtet. Den Schülern wurde auch erklärt, dass freilaufende Hund gerade in dieser Jagdzeit eine große Gefahr für die noch schutzlosen Jungtiere bilden. Nicht fehlen durfte dabei das Maipfeiferl- und Schifferlschnitzen. Am Ende des Rundganges durch das Revier konnte jeder ein geschnitztes Maipfeiferl mit nach Hause nehmen.



## Ökolog-Projekt der VS Maria Rojach

Text und Fotos: Ing. Franz Rohrhofer

Dieser Tag im Wald brachte den Schülern nicht nur die Heimat näher, sondern zeigte auch, dass es neben Handy und Computer allerlei handwerklich kreatives Spielzeug in der Natur gibt.



## Außergewöhnlicher Wildunfall

Text und Foto: Gero Steinacher

Zu einem recht außergewöhnlichen Wildunfall wurden die Beamten der Polizeiinspektion St. Andrä am 1. Mai 2016 gerufen. Auf der Packer Bundesstraße (B 70), am Fuße des Brennerhügels in St. Andrä, touchierte ein Fahrzeuglenker mit einem Mäusebussard. Dabei blieb der Vogel mit dem Kopf im Kühlergrill des PKWs stecken und verendete mit ausgebreiteten Schwingen unmittelbar nach dem Anprall. Der unglückliche Vogel fungierte somit kurzfristig als auffällige Kühlerfigur des PKWs. An diesem Beispiel sieht man wieder, dass sich Fahrzeuge weder an Schonvorschriften noch an Abschussrichtlinien halten.



## Gefiederter Besuch

Text und Foto: LO

Gefiederten Besuch erhielt ich während der Verfassung der Seite des LO für diese Ausgabe in unserer Jagdhütte in den Nockbergen, wohin ich mich nach einem Nachtdienst am frühen Morgen des 8. Juni zurückgezogen hatte. Hütten- und Stubentüre standen den ganzen Vormittag über offen und plötzlich vernahm ich ein Flattern über meinem Kopf. Ein Waldbaumläufer hat sich offensichtlich beim Anflug zu seinem Nest verflogen und ist in die Jagdstube und dort gegen die Fensterscheibe geflogen. Im Schnabel hatte er eine große Fliege. Leicht benommen klammerte sich der Hüttenbesucher an den Fensterrahmen, wo ich ihn einfangen und nach einer kurzen Erholungsphase wieder in Freiheit entlassen konnte. Ein unscheinbares und doch unvergessliches Erlebnis ...



## Wussten Sie, dass ...

... Hunde senken das Asthmarisiko Ihres Kleinkindes

Falls Sie gerade (menschlichen) Nachwuchs erwarten und wider Erwarten noch nicht über einen Jagdhund verfügen, hätte ich da einen Tipp: Suchen Sie mit einer Kopie dieses Artikels Ihren Hausarzt auf. Der Inhalt ist nämlich so interessant, dass er Ihnen eigentlich auf Kassenkosten einen solchen verschreiben müsste. Wie kommt es dazu? Bekannt ist einerseits, dass Asthma in seinem chronischen Zustand eine immer häufiger werdende Kinderkrankheit ist, sowohl Umweltfaktoren als auch erbliche Belastung können diese Krankheit herbeiführen. Andererseits ist bereits



nachgewiesen, dass das Aufwachsen auf einem Bauernhof das Asthmarisiko von Kindern halbiert (!), offensichtlich wird das Immunsystem durch den Kontakt mit Tieren und Dreck trainiert. Schwedische Forscher haben nunmehr herausgefunden, dass Kinder, die in ihrem ersten Lebensjahr mit einem Hund aufgewachsen sind, ebenfalls ein geringeres Risiko hinsichtlich Asthma haben, und zwar senkt sich dieses statistisch gesehen um 15 %. Warum, ist noch nicht bekannt. Es ist jedoch naheliegend, dass auch hier der Kontakt mit Bakterien udgl., die von den Hunden bewirbt und abgegeben werden, eine Rolle spielt, dass also auch dadurch die gefürchtete Überreaktion des Immunsystems verhindert werden kann. 15 Prozent also. Kein Bauernhofeffekt, zugeben. Aber Hunde sind bekanntlich leichter zu erwerben und zu erhalten als Bauernhöfe. Sie können auch meinem Beispiel folgen und vier Hunde halten. Ob das jedoch eine Risikominimierung von 60 % zur Folge hat, kann mangels statistischer Unterlagen noch nicht exakt beantwortet werden.

H. A.

Quelle: scinexx.de „Hunde senken Asthmarisiko“



# Kärntner Bergwacht

Text: Heinz Hanin und Erhard Maier · Fotos: Willi Jellitsch und Bergwacht Kötschach-Mauthen

## Landesvollversammlung 2016 in Klagenfurt

Am 23. April 2016 fand die diesjährige Vollversammlung im Festsaal des Landesfeuerwehrverbandes in Klagenfurt statt. Im inoffiziellen Teil wurde der Tätigkeitsbericht 2015, der Rechnungsabschluss 2015 und der Voranschlag 2016 einstimmig beschlossen sowie langjährigen Mitarbeitern die zustehenden Auszeichnungen übergeben.

Im Rahmen des offiziellen Teiles konnte Landesleiter Mag. Johannes Leitner, MBA wieder Ehrengäste begrüßen, wie den zweiten Landtagspräsidenten und Präsidenten des Kärntner Zivilschutzverbandes Rudolf Schober in Vertretung von Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser, Landesrat Rolf Holub, Landesamtsdirektor Dr. Dieter Platzer, Oberst Erhard Eder, stellvertretender Militärkommandant, Bezirkskommandant-Stellvertreter Brandrat Lukas Arnold in Vertretung von Landesfeuerwehrkommandanten Josef Meschik, Mag. Wilfried Kammerer, Leiter des Ordnungsamtes, Einsatzstellenleiter Norbert Rabitsch in Vertretung von Landesleiter Heinz Kernjak, Österreichische Wasserrettung, Mag. Vladimir Smrtnik als Vertreter der Aufsichtsbehörde beim Amt der Kärntner Landesregierung, Mag. Christian Kau, DI (FH) Mag. Johann Wagner und Ing. Klaus Kleinegger, Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 8, Landesobmann Bernhard Wadl, Kärntner Jagdaufseher-Verband, DI Alberich Lodron, Verband der Forstbetriebe Kärntens, Vorsitzenden der ABNÖ Ing. Alexander Leitner und Siegfried Walk, Kontr. Insp. Ewald Müller, Landeshundeführer sowie Prof. Mag. Eduard Blatnik, Landesobmann der Kärntner Fischereivereinerung.

### Grußworte

In seinen Grußworten gab der Landesleiter einen Überblick über die Tätigkeit des vergangenen Jahres und verwies dabei insbesondere auf die Kooperation mit dem Jagdaufseher-Verband, der Polizei, der ASFINAG, der Fischereivereinerung, der Corpo Forestale, der Verwaltung des Naturparks Dobratsch, der Nationalparkverwaltung Hohe Tauern und der Biosphärenparkverwaltung Nockberge. Er berichtete über den Kampf gegen die kleine Unratablagerung (Littering) sowie das Überhandnehmen von Zelten und Campieren in der freien Landschaft auf nicht bewilligten Campingplätzen, eine besondere Herausforderungen im heurigen Jahr.

Der Landesleiter betonte, dass die naturschutzrechtlichen Vorschriften für das „Mountainbiken“ in der freien Landschaft nicht ausreichend sind,



LR Rolf Holub, BW Ing. Adolf Guganigg, EL Siegfried Köstenberger, BW Robert Pleli, EL-Stv. Johann Weißensteiner, LL-Stv. Ing. Franz Moser, Mag. Vladimir Smrtnik (Vertreter der Aufsichtsbehörde des AKL), Landtagspräsident Rudolf Schober, LL Mag. Johannes Leitner MBA, BW Josef Striednig



EL Ing. Helmut John, BW Josef Striednig, LL Mag. Johannes Leitner MBA, RP Ing. Franz Berger, EL Ing. Lorenz Lerchbaumer, EL Walter Schwarz, BL Alexander Amon, BW Ing. Adolf Guganigg, EL Siegfried Bacher, EL Nikolaus Eisank

sodass gegen Mountainbiker, die in der freien Landschaft ihrem Freizeitvergnügen nachgehen, nicht wirksam eingeschritten werden kann.

### Natura 2000

Mit Spannung wurde das Referat „Natura 2000“ erwartet, das Amtssachverständige aus dem Bereich Naturschutz, DI (FH) Mag. Johann Wagner und Ing. Klaus Kleinegger, Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 8 – Fachlicher Naturschutz, hielten. Dieses tagesaktuelle Thema wurde von den Vortragenden erörtert, damit die Bevölkerung auch von den Führungskräften der Kärntner Bergwacht fundierte Auskünfte erhalten kann. Die Amtssachverständigen zeigten insbesondere das Spannungsverhältnis zwischen dem

Naturschutz und den Interessen der Grundeigentümer auf. Die Anwesenden konnten sich auch in der anschließenden Diskussion ein ausgezeichnetes Bild der Problematik bei der Übernahme in „Natura 2000-Gebiete“ im gesamten Landesgebiet machen.

### Ehrungen

Zum Abschluss der Vollversammlung wurden Mitglieder für besondere Verdienste geehrt. Die Vollversammlung klang zum wiederholten Male mit kulinarischen Köstlichkeiten am Buffet der Firma Nussbaumer aus Ferlach aus. An dieser Stelle sei auch dem Landesfeuerwehrverband für die Zurverfügungstellung der Räumlichkeiten gedankt.

## 50 Jahre Einsatzstelle Kötschach-Mauthen

Die Bergwächter setzen auf Dialog mit der Bevölkerung im Dienste des Natur- und Umweltschutzes durch aufklären, beraten und überwachen. Im Gasthof Huber-Brückenwirt in Mauthen feierte am 6. Mai 2016 die Einsatzstelle Kötschach-Mauthen der Kärntner Bergwacht ihren 50. Geburtstag. Vor dem Musikpavillon in Mauthen wurden die Bergwächter aus nahezu allen Bezirken Kärntens, sowie Vertreter aus Politik, Behörden, Grundeigentümern und der Wirtschaft, mit Jagdhornsignalen der JHBG Kötschach-Mauthen begrüßt.



Der stellv. Einsatzleiter Erhard Maier mit einem Rückblick über 50 Jahre Einsatzstelle Kötschach-Mauthen.

### Ehrengäste

Beim anschließenden Festakt im Gasthof Huber-Brückenwirt konnte Einsatzleiter Helmut Huber Bgm. Walter Hartlieb, LABg. Mag (FH) Josef Zoppoth, Vzbg. Christoph Zebedin von der Marktgemeinde Kötschach-Mauthen und von der Nachbargemeinde Dellach/Gail. Vzbg. Josef Zankl, von der Polizei BPKdt. Mjr. Werner Mayer und PI-Kdt. Gerfried Robatsch, MMag. Elisabeth Planner von der BH Hermagor, Landesleiter Mag. Johannes Leitner und Ing. Franz Moser von der Kärntner Bergwacht, den Leiter des ÖAV Obergailtal Lesachtal Sepp Lederer vom ÖBRD Kötschach-Mauthen, Einsatzleiter Klaus Hohenwarter und Helmut Lackner, die Bergwacht Bezirkseinsatzleiter Johann Schabus (Bez. Hermagor), Alexander Amon (Bez. Spittal/Drau), Josef Gangl (Bez. Villach), DI Kurt Möblacher, Gerhard Scheiber (Bez. Feldkirchen), Robert Kreuzberger (Bez. Völkermarkt), Georg Jost, Gottlieb Oberluggauer, sowie eine Abordnung der Natur- und Bergwacht St. Peter am Kammerberg/Stmk., Kabel-TV Lipicer und Peter Krall von den Regionalmedien begrüßen.

### Programm

Für die musikalische Umrahmung sorgte die Familienmusik Sagmeister und die JHBG Kötschach-Mauthen unter Hornmeister Günter Kristler. In einer Gedenkminute wurde der verstorbenen Bergwacht-Kameraden gedacht. Stellvertretend wurde BW Ing. Eduard Schratte genannt, der am 16. April 2016 verstorben ist.

### Grußbotschaften

In den Grußadressen der Ehrengäste und Behördenvertreter wurde auf die Notwendigkeit dieser für unsere Natur und Umwelt so wichtigen Organisation hingewiesen.

### Ehrenamtlichkeit

Vor allem die Ehrenamtlichkeit der zwölf aktiven Bergwächterinnen und Bergwächter der Einsatzstelle Kötschach-Mauthen, die im abgelaufenen Jahr 661 freiwillige Arbeitsstunden erbracht haben, wurden lobend erwähnt. Den historischen Rückblick auf 50 Jahre Einsatzstelle Kötschach-Mauthen der Kärntner Bergwacht erstattete Einsatzleiter-Stellv. Erhard Maier in Form einer Power-Point-Präsentation, beginnend mit der Gründung der Einsatzstelle am 16. April 1966 durch FM Komm. Rat DI Armin Biedermann bis zum heutigen Tag.

### Auszeichnungen

Im Rahmen dieser 50-Jahr-Jubiläumsfeier wurden etliche Bergwächter für ihre langjährige, ehrenamtliche Tätigkeit und für ihren Einsatz und Liebe zur Umwelt- und Natur geehrt und ausgezeichnet. LL Johannes Leitner konnte das Bergwachtabzeichen in BRONZE für 10 jährige Zugehörigkeit an Klaus Mosser, das Bergwachtabzeichen in SILBER für 20 jährige Zugehörigkeit an Adolf Hubmann, das Große Goldene Bergwachtabzeichen für 40-jährige Zugehörigkeit an Bezirkseinsatzleiter Johann Schabus und für 50-jährige Zugehörigkeit das Große Goldene Bergwachtabzeichen an Josef Dabernig, Julius Fritzer, Horst Funder, Hellmuth Glantschnig, Siegfried Markert und Peter Webhofer überreichen. Erhard Maier erhielt das Ehrenzeichen in BRONZE für besondere Verdienste um die Kärntner Bergwacht. Mit dem Kärntner Heimatlied fand die Jubiläumsfeier einen würdigen Abschluss.



Landesleiter Mag. Johannes Leitner und der Hermagorer Einsatzleiter Hans Schabus mit Geehrten der Einsatzstelle Kötschach-Mauthen.

**Jagdvermittlung - Sepp Stessl**  
Der kompetente Partner für die Jagd

„Max“ Jagdangebote für die Ungarnjagd  
**NEU: Jagdangebote für Südafrika**

Tel: +43/664/22 38 065  
E-Mail: jagd.stessl@gmail.com  
Web: www.erlebnisjagd.info

# In den Farben der Natur

Text und Fotos: Dietmar Streitmaier, Natur & Wildstation Kärnten/KJAV



Schwarzer Apollo



Auerhahn



Hornotter



Fuchsfamilie



Elstern-Jungvögel



Murmeltiere

# Sommer 2016

Die Natur entfaltet ihre sommerliche  
Pracht und wieder viel neues Leben ...



Paradieslilie



Abspringender Rehbock



# Anschlussflächen und Pachtzins

Text: Dr. Helmut Arbeiter

## Die Berechnung des Pachtzinses bei nicht verpachteten Eigenjagden

Dieses Mal soll eine etwas anspruchsvollere Gesetzesbestimmung besprochen werden, deren Kenntnis Sie zwar nicht unbedingt noch heute bei Ihrem täglichen Reviergang benötigen werden, die aber jedenfalls im Zuge der nächstfolgenden Verpachtung (immerhin schreiben wir schon 2016, wie die Zeit vergeht ...) von Interesse sein kann. Zudem ist sie die neueste Entscheidung, die der Verwaltungsgerichtshof auf dem Gebiet des Jagdrecht anzubieten hat (Ro 2015/03/0024 vom 26.4.2016), und da wollen wir nicht wählerisch sein. Vorweg und damit Sie wissen, ob Sie überhaupt weiterlesen wollen: Es geht um § 10 KJG, um den Anschluss von Grundflächen an fremde Jagdgebiete, und um den für die Anschlussfläche zu zahlenden Pachtzins.

Zur Erinnerung, § 10 KJG lautet:

§ 10 – Anschluss von Grundflächen an Jagdgebiete

(1) Benachbarten Jagdgebieten sind von der Bezirksverwaltungsbehörde unter Bedachtnahme auf einen geordneten Jagdbetrieb anzuschließen:  
a) nicht zu einem Jagdgebiet gehörende jagdlich nutzbare Grundstücke, die nicht die Mindestgröße einer Gemeindejagd aufweisen, sowie Grundflächen, die jagdlich nicht nutzbar sind, weil sie nicht wenigstens einer Schalenwildart Einstands- oder Äsungsmöglichkeiten bieten, sofern die Bestimmungen des § 7 Abs. 3 zweiter Satz nicht verletzt werden;

b) Eigenjagdgebiete, hinsichtlich derer auf die Ausübung des Eigenjagdrecht gemäß § 2 Abs. 6 verzichtet worden ist;

c) Grundflächen im Sinne des § 7 Abs. 2;

d) Eigenjagden gemäß § 9 Abs. 6;

e) Grundflächen gemäß § 14 Abs. 1.

Eine angeschlossene Grundfläche gibt mir als Jagd- ausübungsberechtigten also die Möglichkeit, auf

fremdem Grund zu jagen. Begreiflicherweise soll der dortige Grundeigentümer nicht leer ausgehen, er hat für diese Fläche einen Jagdpachtzins zu erhalten. Siehe § 10 Abs. 2 KJG:

(2) Der Anschluss von im Abs. 1 angeführten Grundstücken bzw. Grundflächen an ein Jagdgebiet gilt als Pachtverhältnis. Die Vereinbarung über die Höhe des Pachtzinses bedarf der Schriftform.

Und jetzt zum Wesentlichen: Was geschieht, wenn man sich über die Höhe dieses Pachtzinses nicht einig wird? Geht man wie üblich zu Gericht, zum Salzamt oder wohin immer? Der Gesetzgeber legt fest:

*Kommt eine Einigung über den Pachtzins nicht zustande, so ist er von der Bezirksverwaltungsbehörde festzusetzen; bei Gemeindejagden und nicht verpachteten Eigenjagden sind hiebei die Pachtzinse zu berücksichtigen, die für Jagden erzielt werden, die in der Nähe liegen und im Wesentlichen gleiche oder ähnliche jagdliche Verhältnisse aufweisen; bei verpachteten Eigenjagden ist der für die Eigenjagd vereinbarte Pachtzins festzusetzen.*

Im vorliegenden Fall handelt es sich bei der Jagd, der der Anschluss zugesprochen wurde, um eine Eigenjagd, die allerdings nicht verpachtet ist. Sie ist ausschließlich von Gemeindejagden umgeben.

Die 1. Instanz hat die zitierte Gesetzesstelle so gelesen, dass ein mittlerer Pachtzins zu nehmen ist, der sich aus den umliegenden vergleichbaren Gemeindejagdgebieten errechnet.

Das Landesverwaltungsgericht hat diese Ansicht geteilt, zumal sich in der Nähe auch keine vergleichbare Eigenjagd befinden würde.

Der Verwaltungsgerichtshof in Wien ist allerdings anderer Meinung: Er argumentiert im Wesentlichen:

· Offensichtlich geht § 10 Abs. 2 letzter Halbsatz KJG (richtigerweise) davon aus, dass der Pacht-

zins für die Eigenjagd zumeist ein Vielfaches des Pachtzinses für die in der Nähe liegenden Gemeindejagden beträgt.

· Diese Überlegungen gelten nicht nur für bereits verpachtete Eigenjagden, an die der Anschluss erfolgt, sondern auch für nicht verpachtete Eigenjagden. Es kann nämlich nicht auf den so gesehen zufälligen Umstand ankommen, ob das Eigenjagdgebiet verpachtet ist oder nicht.

· Also muss man die nächstliegenden verpachteten Eigenjagdgebiete, die vergleichbar sind, in die Bewertung einbeziehen, dies auch, wenn sie nicht in unmittelbarer geographischer Nähe liegen.

· Außerdem besteht ohne Weiteres die Möglichkeit, sich einfach zu überlegen, welchen Pachtzins man für die (wie gesagt nicht verpachtete) Eigenjagd, an die der Anschluss erfolgte, erzielen könnte. Der Verwaltungsgerichtshof diese grundlegende Überlegung wie folgt:

*Zudem schließt es § 10 Abs. 2 zweiter Satz KJG nicht aus, bei der Berechnung des Pachtzinses auch zu berücksichtigen, welcher Pachtzins für die Eigenjagd, an welche der Anschluss erfolgte, erzielt werden könnte. Sind nämlich für die Festsetzung des Jagdpachtzinses schon in der Nähe liegende Jagdgebiete zum Vergleich heranzuziehen, wird - erforderlichenfalls - auch die Verwertbarkeit des betroffenen Eigenjagdgebieten selbst insbesondere dann eine Rolle für die Festsetzung des Jagdpachtzinses für den verfügbaren Anschluss spielen, wenn (wie offenbar im vorliegenden Fall) die nächstliegenden verpachteten Eigenjagden geographisch nicht in nächster Nähe liegen. Gerade das Eigenjagdgebiet, an welches der Anschluss erfolgt, weist selbst die für die Festlegung des Pachtzinses einschlägigen jagdlichen Verhältnisse auf.*



folalia.de

# Der neue RAV4 Hybrid



TOYOTA

ALWAYS A BETTER WAY



## Der Pionier fährt wieder voraus.

Erfahren Sie mehr: [toyota.at](http://toyota.at)

Normverbrauch kombiniert/Palette: 4,9 – 5,0 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emission: 115 – 117 g/km. Vorläufige Werksangaben für 2WD – 4WD. Symbolfoto.

**Toyota**  
**Friessnegger**

9300 St. Veit an der Glan  
Völkermarkter Straße 45  
Tel: 04212/5919  
[office@friessnegger.at](mailto:office@friessnegger.at)

## BG Villach Bezirksversammlung

Text: Alt-BO Mag. Andreas Ertl, BS Johannes Wieser · Fotos: Reinhold Gaggl



Die Jagdhornbläsergruppe „Landskron“ umrahmt die diesjährige BV mit jagdmusikalischen Klängen.

### Neuwahl und Generationswechsel – 43. Bezirksversammlung am 4. März 2016 im GH Bacher, Vassach

Nach den einleitenden Klängen des Hubertusgrußes der Jagdhornbläsergruppe „Landskron“ stellt der Bezirksobmann Mag. Andreas Ertl die Beschlussfähigkeit fest und begrüßt die zahlreich erschienenen Ehrengäste, sowie die knapp 90 anwesenden Teilnehmer zu seiner letzten Bezirksversammlung als Villacher Bezirksobmann.

Aus dem Bezirk ist im vergangenen Jahr kein Todesfall zu vermelden, trotzdem erklingen für alle verstorbenen Jagdaufseher nach einer Gedenkmminute die Signale „Jagd vorbei“ und „Halali“.

#### Die Ehrengäste am Wort

GR Ing. Hubert Angerer, von Berufswegen her Revierleiter der ÖBF, begrüßt in Vertretung des Bürgermeisters Günter Albel und Jagdreferenten StR Erwin Baumann die Anwesenden. Im Gemeinderat ist er für den Landwirtschaftsausschuss zuständig. Die Jagdfläche der Stadt Villach beträgt 134km mit 43 Jagdaufsehern. Er spricht den Dank der Stadt Villach an alle scheidenden Mitgliedern des Vorstandes aus, den neugewählte Funktionären wünscht er alles Gute. Änderungen in der Gesellschaft bringen es mit sich, dass es immer schwieriger wird die Jagd auszuüben. Die Wünsche der verschiedensten betroffenen Interessengruppen gehen bilateral auseinander. Freizeitaktivitäten werden bis ins Extreme ausgelotet. So glauben gewisse Kreise, dass die Natur 24 Stunden und das gratis zur Verfügung stehen muss. Ein weiterer Punkt, welche durch diese Nutzung auftreten sind die Wildschäden. Sie treten an Orten auf, welche man früher für unmöglich gehalten hat. Mit dem Wissen, dass die Herausforderungen von den Jagdausehern mit Herz und Umsicht bewältigt werden, wünscht er alles Gute für 2016.

BH Jagdreferentin Mag Nadia Kaidisch-Kopeinigg überbringt die Grüße von Bezirkshauptmann Dr. Riepan und Forstinspektor DI Honsig-Erlenburg. Sie spricht den Jagdausehern für ihre Tätigkeit den Dank aus und weist aber gleichzeitig auch mit allem Nachdruck auf die Pflichterfüllung hin. Beim scheidenden Obmann Mag Andreas Ertl bedankt sie sich für die ausgezeichnete Zusammenarbeit, die herzliche Unterstützung und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute. Dem künftigen neuen Obmann wünscht sie viel Erfolg.

Der Vertreter der Bergwacht Robert Hilbe überbringt die Grüße von Bezirksleiter Jo Gangl und Landesleiter Mag. Johannes Leitner. Das Jahr 2015 war ein Jahr der positiven Zusammenarbeit, die auch für 2016 fortgesetzt werden soll. Im Sinne des Naturschutzes, dessen Interesse die Bergwacht und die Kärntner Jägerschaft gemeinsam verfolgen.

BJM Ing Wolfgang Oswald bedankt sich bei allen Hegeringleitern, Funktionären und Jagdschutzorganen. Im vorigen Jahr wurde eine sehr herausfordernde Abschussplanung hinter sich gebracht. Die Umstellung beim Rotwild 20-40-40 und bei den Rehböcken A+B hat sich bewährt. Das Schöne in Villach ist, dass dies im Gegensatz zu anderen Bezirken hervorragend und friktionsfrei umgesetzt wurde. Wir dürfen uns das Jagd und Weidwerk nicht aus der Hand nehmen lassen, sondern wir müssen mit unserer Kompetenz die Dinge selbst lösen und auch Vorschläge zu bringen. Nicht nur mit Wildschäden, Einschränkung und Maßnahmen des Lebensraumes habe wir es zu tun, sondern immer mehr mit Jagdgegnern, die das Weidwerk generell kritisch sehen. Er be-

dankt sich bei seinem Bezirksausschussmitglied und scheidenden BO Mag. Andreas Ertl für die ausgezeichnete Zusammenarbeit, wünscht ihm für die Zukunft alles Gute und überreicht ihm mit seiner Bezirksstellenleiterin Marion Raspotnig einen prall gefüllten Geschenkkorb.

HRL Josef Winkler freut ganz besonders, dass die 43. Vollversammlung in seinem Hegering 32 stattfindet. Der HR 32 ist einer von zwei Stadt-hegeringen und nördlich der Drau gelegen. Am 8. Juli vergangenes Jahr gab es den großen Sturm und Hagel, der den Lebensraum auf länger verändern wird. Über 200 ha Wald waren am Boden. Die Arbeiten sind noch nicht am Ende. Es gibt im Stadtgebiet natürlich viele Beeinträchtigungen durch die Naturbenutzer und Freizeitsportler. Auch freilaufende Hunde verursachen immer wieder Schäden am Wild. Aufgewertet wird der Hegering im kulturellen Sinne durch zwei Jagdhornbläsergruppen, die „Jagdmusik Villach“ und die „JHB Landskron“. Er bedankt sich bei bisherigen Funktionären für ihre Tätigkeit, den Neuen alles Gute und allen Jagdausehern ein kräftiges Waidmannsheil.

SPIEGEL · NEUVERGLASUNGEN · BILDERRAHMEN  
REPARATURVERGLASUNGEN · BLEI- UND MESSING-  
VERGLASUNG · HEBEBÜHNENVERLEIH · POKALE



**JÖLLI  
GLAS GmbH**  
9470 St. Paul i. Lav.  
Bahnhofstraße 2

#### Berichte des Bezirksobmannes und des Landesobmannes

Die Bezirksgruppe Villach hat einen Mitgliederstand von 290 Mitgliedern. Davon sind 273 ordentliche und 17 außerordentlich. 2015 gab es 4 Austritte und 9 neue Mitglieder, davon 7 aus dem Jagdaufseherkurs: Martin Grafenauer, Johannes Nadrag, Michael Rieder, Dr. Matthias Schwenner, Sandro Winkler, Julia Zernatto und Klaus Zofal.

Die Kormorane im Bezirk, insbesondere im Bereich des Ossiacher Sees, gehen am Fischbestand schwer zu Schaden. Es wurden hier im Sinne der Unterstützung für die Fischerei 11 Kormorane erlegt. Bei den neuen Rotwildrichtlinien ist trotz kleiner Kinderkrankheiten der Erfolg greifbar. Bei den Rehwildbewertungen haben wir uns fast daran gewöhnt, dass die Altersbestimmung ab dem Jährling nicht mehr festhalten wird. Die hohe Zahl des Landes-Rabenvogelkontingents hat einige erschreckt, was medial breitgetreten wurde. Auf den Postings mussten sich die Jäger einiges gefallen lassen und sehr oft ging es unter die Gürtellinie. Die Jägerschaft wird aber

#### Ehre, wem Ehre gebührt

Für 40jährige KJAV-Mitgliedschaft wurden vom Bezirks- und Landesobmann besonders geehrt: Adolf Brunner aus Feld am See, Alfred Peterzell aus Einöde und Ing. Adolf Brandner aus Feistritz/Drau. Allen wurde die goldene Verbandsnadel samt Ehrenurkunde verliehen. Und nachdem Adi Brandner in Kürze einen runden Geburtstag feiert, überreicht ihm der BO ein kleines Präsent.

Der Bezirks- und der Landesvorstand des KJAV haben weiters einstimmig beschlossen, Bezirkschriftführer Johannes Wieser und BJM Ing. Wolfgang Oswald für ihr vorbildliches Engagement das Verdienstabzeichen in Bronze zu verleihen. Die KJ-Bezirksstellenleiterin Marion Raspotnig erhielt für ihre besondere Unterstützung der Bezirksgruppe auf allen Ebenen – organisatorisch und menschlich – das Ehrenzeichen des KJAV in Bronze. Bezirksobmann Stellvertreter Paul Schnabl, der in frühen Funktionen auch Talschaftsreferent und Schriftführer war, bekam für seine herausragenden Leistungen das Verdienstabzeichen in Silber ver-

ner, letzterer über einen überaus erfreulichen Kassastand. Die Kasse wurde von den Kassenprüfern Lois Jarnig und Klaus Schwenner eingehend geprüft und als tadellos geführt erachtet. Die Kassenprüfer stellen den Antrag auf Entlastung des Kassiers und des Vorstandes. Ihr Antrag wurde einstimmig angenommen. Bezirkskassier DI Johann Pichorner, welcher seit 20 Jahren im Amt ist und nun bei dieser Wahl nicht mehr kandidiert, bedankt sich bei seinen Obmännern Kurt Buschenreiter und Mag. Andreas Ertl, beim Vorstand und den Rechnungsprüfern für die gedeihliche Zusammenarbeit, Mitwirken und das entgegengebrachte Vertrauen.

#### Neuwahlen und „Generationswechsel“

Durch allseits bekannte berufliche und familiäre Restriktionen kandidierte fast der gesamte engere Vorstand nicht mehr für eine weitere Funktionsperiode, was nach dieser langen Zeit nicht unbedingt leicht gefallen ist. Es liegt nur ein Wahlvorschlag vom 17. Feber 2016 vor, der vom Vorstand eingebracht wurde. Der BO bedankt sich bei allen aus-



An die 100 Mitglieder und zahlreiche Ehrengäste konnte BO Mag. Ertl bei seiner letzten BV begrüßen.



Blick auf das Präsidium der BV in Villach mit LO Wadl als Gast.

trotzdem ihre Verantwortung gegenüber den Grundeigentümern wahrnehmen und sie vor allzu großen Schäden durch Rabenvögel zu bewahren versuchen. BO Mag. Ertl bedankt sich beim Bezirksjägermeister und bei der Bezirksstellenleiterin für die gute Zusammenarbeit. Sie sind fast immer rund um die Uhr und mit viel Engagement erreichbar. Besonderer Dank auch an Christian Winkler – den Sohn von HRL Sepp Winkler – für die Eintrittsaufstecker, sowie an alle Bezirksvorstandsmitglieder, Delegierte und Rechnungsprüfer für die jahrelange Zusammenarbeit. LO Bernhard Wadl überbringt die Grüße des Landesvorstandes. Die Inhalte seines Berichtes würden den Rahmen der Bezirksversammlungsberichterstattung sprengen, sind aber in seinen Artikeln im Kärntner Jagdaufseher ausführlich wiedergegeben. Der Reigen erstreckt sich von der Erneuerung der Homepage, der Wildrissdatenbank, der Windräderproblematik, den neuen Hundehalterinformationstafeln bis hin zum Ablauf der letzten Jagdaufseherprüfung.

leihen. Der Landesobmann und der Bezirksobmann nehmen die Ehrungen der oben Genannten würdevoll vor.

Zum Schluss ehrt der Landesobmann Bernhard Wadl noch den BO Mag. Andreas Ertl. LO im Originalton: „Vor genau 15 Jahren und genau in diesem Saal hat es begonnen und genau in diesem Saal endet es“. 15 Jahre als BO sind ein langer, von Kontinuität gezeichneter Weg und so hat der Landesvorstand beschlossen, dem scheidenden BO den „bronzenen Birkhahn“ von Bildhauermeister Egon Gruber zu überreichen. Dies ist die höchste Auszeichnung, die der KJAV seinen Funktionären vergeben kann. Der BO bedankt sich sichtlich überrascht und stolz ob dieser Ehrung beim Landesobmann.

#### Bericht des Schriftführers, des Kassiers und der Rechnungsprüfer

Nach den Ehrungen berichten Schriftführer Johannes Wieser und Bezirkskassier DI Hans Pichor-

scheidenden Funktionären, hervorgehoben die Talschaftsreferenten Erich Andritsch, Johann Obersteiner und dem Landesdelegierten Armin Onitsch für die langjährige Zusammenarbeit und überreicht ihnen je ein kleines Präsent. Der BO berichtet, dass es sehr zeitintensiv war, einen neuen Bezirksvorstand zusammenzustellen. Vor allem die Funktion des Bezirksobmannes war lange nicht geklärt. Es war der Bezirksjägermeister, welcher dankeswerterweise den jetzt kandidierenden BO in einer Hegeringsitzung ansprach. Der BO verliert den Wahlvorschlag des amtierenden Vorstandes:

- 1 Bezirksobmann Ing. Horst Koffler
- 2 Bezirksobmann-Stv. Dr. Walter Tischler
- 3 Bezirkschriftführer Johannes Wieser
- 4 Bezirkskassier Reinhold Gaggl
- 5 TS-Drautal Referent Herbert Auer
- 6 TS-Drautal Referentstv. Alois Greinig
- 7 TS-Gegendtal TSR Armin Unterköfler



Der neu gewählte Bezirksvorstand (BO Ing. Horst Koffler, BO-Stev. Dr. Walter Tischler, Schriftf. Johannes Wieser und Kassier Reinhold Gaggl) mit LO-Stev. DI Matitz und LO Wadl.



Adolf Brunner aus Feld am See, Alfred Peternell aus Einöde und Ing. Adolf Brandner aus Feistritz/Drau freute sich sehr über die Ehrung anlässlich ihrer 40-jährigen Verbandszugehörigkeit.



Die mit Verdienstzeichen geehrten: Marion Raspotnig, Johannes Wieser, Bjm. Ing. Wolfgang Oswald, BO-Stv. a. D. Paul Schnabl.

- 8 TS-Hegendtal Referentstv. Friedrich Wilpernig
- 9 TS-Rosental TSR Wolfgang Watzko
- 10 TS-Rosental Referentstv. Franz Binter
- 11 TS-Villach Ost TSR HRL Josef Winkler
- 12 TS-Villach Ost Referentstv. Wolfgang Raunegger
- 13 TS-Gailtal I TSR DI Peter Hebein
- 14 TS-Gailtal I Referentstv. Hannes Koller
- 15 TS-Gailtal II TSR Heimo Rink
- 16 TS-Gailtal II Referentstv. Alfred Lipautz
- 17 Landesdelegierter Norbert Binter
- 18 Landesdelegierter Herbert Jakelj
- 19 Landesdelegierter Michael Dobernig

- 1 Ersatz – LD-Stv. HRL Peter Winkler
- 2 Ersatz- LD-Stv. HRL Paul Schnabl
- 3 Ersatz – LD-Stv. Herbert Granitzer
- 4 Ersatz – LD-Stv. Alois Jarnig (auch Rechnungsprüfer)
- 5 Ersatz – LD-Stv. Klaus Schwenner (auch Rechnungsprüfer)
- 6 Ersatz – Landesdelegierter Mag. Andreas Ertl

Es folgt eine kurze Vorstellung des engeren Vorstandes: design. BO Ing. Horst Koffler ist Holzeinkäufer der Fa. Lenzing, stammend aus einer Jägerfamilie in Finkenstein. BO-Stv. Dr. Walter Tischler ist seit kurzem pensionierter Unfallchirurg aus Villach und Bezirkskassier Reinhold Gaggl Bankangestellter aus Drautschen. Schriftführer Johannes Wieser bleibt als einziger der alten Garde auch dem neuen Vorstand erhalten.

Die Wahlkommission unter der Leitung von LO Bernhard Wadl wird einstimmig gewählt und der scheidende BO Mag. Andreas Ertl gibt den Vorsitz ab. Der gesamte Bezirksvorstand tritt um 21.02 Uhr zurück. Im darauf folgenden Wahllakt wurden alle Funktionäre einstimmig gewählt. Der neue BO Ing. Horst Koffler übernimmt den Vorsitz und der gesamte neue Vorstand nimmt um 21.10 Uhr seine Funktionen auf.

Der Bezirksobmann Ing. Horst Koffler bedankt sich für das große Vertrauen, das ihm entgegengebracht wird. Er wird das neue Amt mit Hilfe des Vorstandes mit besten Wissen und Gewissen im Dienste der Jagd und des Jagdschutzes ausüben. Die Ausbildung

und Kompetenz, die Jagd nach außen hin zu vertreten, dürfen wir uns nicht von anderen aus der Hand nehmen lassen. Wenn wir das nicht schaffen, werden andere über uns bestimmen. Es liegt nicht daran, die 10 % absoluten Jagdgegner zu überzeugen, auch die 2 % Jäger brauchen wir nicht zu überzeugen. Aber die 88 % der Bevölkerung, die der Jagd offen

und neutral gegenüber eingestellt sind, die sind unsere Ansprechpartner. Es ist unsere Aufgabe in die Schulen zugehen und die Jagd zu erklären. Da es keine weiteren Anfragen mehr gab, schließt der neue BO die 43. Villacher Bezirksversammlung mit den Klängen des „Niederösterreichischen Jägermarsch“ der JHBG „Landskron“ um 21.28 Uhr.

## BO Ing. Horst Koffler

Als Sohn eines Sägewerksbesitzers und Jägers 1964 in Villach geboren, bin ich von Kindesbeinen an eng mit Holz, Wald und Jagd verbunden. Dementsprechend „vorbelastet“ schlug ich nach der Reifeprüfung im Jahre 1984 am Holztechnikum Kuchl/Salzburg auch beruflich diese Richtung ein – seit 1985 bin ich als Holzkaufmann der Lenzing AG/Oberösterreich, dem weltweit größten Viskose- und Modalfaserhersteller, für Südösterreich, Ungarn, Slowenien, Kroatien und Bosnien zuständig. Ebenfalls 1985 legte ich bei der Kärntner Jägerschaft die Jagdprüfung ab und ich wurde noch im selben Jahr in die Jagdgesellschaft Mallestig-Goritschach (Gemeindefanggebiet) aufgenommen. 2006 folgte ich meinem Vater als Obmann und Jagdleiter dieses herrlichen Karawankenrevieres (Rot- und Rehwild, Gams, großer und kleiner Hahn, Niederwild) nach. In der Folge absolvierte ich noch einen Fallenstellerkurs und die Ausbildung zum Wildfleischuntersucher. Mit der Jagdaufseherprüfung im Jahr 2008 (sehr guter Erfolg) schloss ich meine Jagdausbildung vorläufig ab. In meinem Revier bin ich somit auch vereidigtes Jagdschutzorgan.

Da ich mir die Jagd ohne Hund nicht vorstellen kann, bin ich auch begeisterter Hundeführer. Schon sehr früh entdeckte ich meine Liebe zum „Hannoverschen Schweißhund“. Mein derzeitiger „Partner mit der kalten Schnauze“ – Amicello vom Zeigertal – und ich sind mittlerweile ein „eingespieltes Gespann“. Seit 1988 bin ich mit Mag. phil. Gisela Koffler verheiratet, die wie ich aus einer „alten“ Jägerfamilie kommt und die mit mir die Freude zur Natur und insbesondere zum Jagdhund teilt. Unsere 18-jährige Tochter Elisabeth möchte nach der Matura ebenfalls die Jagdprüfung ablegen.

Neben der Jagd gehe ich leidenschaftlich gerne Ski fahren. Im Sommer zieht es mich mit meiner Familie ans Meer – vorzugsweise nach Südfrankreich oder nach Istrien. Ich lese auch gerne und interessiere mich sehr für Geschichte.

Auf die Herausforderung als Bezirksobmann des Kärntner Jagdaufseherverbandes freue ich mich ganz besonders. Gemeinsam mit meinem Team möchte ich die damit verbundenen vielfältigen Aufgaben für Wild- und Jagdschutz bestmöglich in Angriff nehmen.



# 2. Treffen der Landesobmänner der österr. Jagd- und Wildschutzverbände

Am 4. und 5. Mai kam es zum zweiten Zusammentreffen der Landesobmänner von vier in Österreich existierenden Jagdaufseher-Verbänden – dem Steirischen Aufsichtsjäger-Verband (StAJV, Gründung 2013, dzt. 500 Mitglieder), dem Salzburger Jagdschutzverein (SJSV, Gründung 2003, dzt. 550 Mitglieder), dem Tiroler Jagdaufseher-Verband (TJAV, Gründung 1978, dzt. 1.300 Mitglieder) und dem Kärntner Jagdaufseher-Verband (KJAV, Gründung 1973, dzt. 2.100 Mitglieder). Zielort dieser Zusammenkunft war der Wohnort des Kärntner Landesobmannes – der schöne Klopeiner See. Am Nachmittag des 4. Mai wurden die drei Landesob-



männer der befreundeten Verbände im Hause von Marianna und Bernhard Wadl freundlichst empfangen und mit Kaffee und Kuchen willkommen heißen. Teilgenommen haben neben dem Hausherrn der neue LO aus der Steiermark Ing. Hanshelmut Helm, LO Artur Birmair aus Tirol und LO Ing. Otto Burböck aus Salzburg. Die Gäste wurden in der Folge im nahegelegenen Römerhof einquartiert und danach zu einer kleinen Rundfahrt entlang der Kärntner Südgrenze eingeladen. Die Fahrt ging über Bad Eisenkappel und dem Ebriacher Tal auf den Schaidler Sattel und weiter nach Zell Pfarre. Von dort führte uns der Weg über Waidisch in die Büchsenmacherstadt Ferlach und über Maria Rain ging es nach Klagenfurt in den Jägerhof Mageregg. Nach einem kurzen Fototermin und Besichtigung des jagdlichen Kompetenzzentrums der Kärntner Jägerschaft und der Landesgeschäftsstelle des KJAV führte uns die Fahrt zum Gipfelgasthaus der Familie Skorianz auf den Magdalensberg, wo das Abendessen auf dem Programm stand. Absicht der Zusammenkunft war ein informeller Erfahrungsaustausch zwischen den Vorsitzenden der Österreichischen Jagd- und Wildschutzverbän-

LO Bernhard Wadl – Kärnten, LO Ing. Otto Burböck – Salzburg, LO Artur Birmair, Tirol und LO Ing. Hanshelmut Helm – Steiermark – vor dem Jagdschloss Mageregg in Klagenfurt.

de zu verschiedensten jagdlichen und jagdaufseher-spezifischen Themen, Problemen und Anliegen in den jeweiligen Bundesländern. Erörtert wurde dabei natürlich auch der Stand der Akzeptanz der einzelnen Verbände durch die jeweiligen Landesjagdverbände. Hier konnten die LO aus Salzburg und der Steiermark durchwegs Erfreuliches berichten. So kam es auf der „Hohen Jagd 2016“ zu einem Zusammentreffen und Gespräch mit Ljm. KR Sepp Eder am Stand des Salzburger Jagdschutzvereines, und Ljm. DI Heinz Gach hat den LO und Schriftführer des Steirischen Aufsichtsjägerverbandes kürzlich erstmals zu einem offiziellen Gespräch in seine Landesgeschäftsstelle geladen. In Vorarlberg, Tirol und Kärnten gibt es ja mit den Landesjägerschaften schon seit Jahrzehnten eine funktionierende Zusammenarbeit. Erörtert wurden auch die speziell für das Jagd- und Wildschutzwesen bedeutenden Änderungen der in Tirol und der Steiermark beschlossenen Jagdgesetznovellen. Am 5. Mai gab es nach einem schmackhaften Frühstück im „Römerhof“ noch eine Seerundfahrt mit kurzen Fotostopp auf der Südseite des Klopeiner Sees.

Man war sich auch nach diesem Treffen einig, dass diese informelle Zusammenkunft immer in einem anderen Bundesland fortgesetzt werden solle. Im Anschluss erfolgte die Heimreise der Landesobmänner nach Tirol, Salzburg und in die Steiermark.

## BG Wolfsberg Preisschnapsen

Text und Foto: Franz Kühweidler

Das diesjährige Preisschnapsen des KJAV Bezirk Wolfsberg fand in Sankt Andrä in der Buschenschank „Geiselbacher“ statt. Die Veranstaltung wurde vom neuen Obmann Mag. Martin Grünwald eröffnet.

Die Auslosung der beiden Gruppen war bereits der erste Höhepunkt, wobei mit Argusaugen beobachtet wurde, wer in der gleichen Gruppe gelost wurde, um bereits im Vorfeld die eigenen Chancen abschätzen zu können. Die einzelnen Spiele entwickelten sich zu einem heiteren Schlagabtausch, wobei oft das Kartenglück die lustigsten Geschichten schrieb. Am Ende stellte sich Johann Rabensteiner als unüberwindbarer Gegner dar und konnte den Bezirksmeistertitel in das obere Lavanttal holen. Bei der Preisverteilung erhielt der Sieger einen wunderschönen Glaspokal der Firma Glas Jöllli aus Sankt Paul und durfte als erster einen der wertvollen Preise zie-



Die Lavanttaler Aufsichtsjaga als begeisterte Preisschnapsen – eine Veranstaltung, bei der Geselligkeit und Kameradschaft im Vordergrund stehen.

hen. Auch alle andern Mitstreiter erhielten bei der Preisverteilung einen wertvollen Preis, der uns von den einzelnen Spendern zur Verfügung gestellt wurde. Die Nachbesprechung dauerte bis

lange nach Mitternacht an und so manches Spiel wurde noch in alle Einzelteile zerlegt und analysiert. Alle Teilnehmer freuen sich bereits auf das nächste Zusammentreffen in zwei Jahren.

# BG Wolfsberg Bezirksversammlung

Text: Ing. Heinrich Paier · Fotos: Ing. Franz Rohrhofer



Blick auf das Präsidium mit dem neuen BO Mag. Grünwald in der Mitte.



Sepp Jölll, Mag. Andrea Waich-Grassler und Franz Joham mit ihren verdienten Auszeichnungen.



Die als Delegierte ausgeschiedenen Sepp Jölll und Thomas Stefflitsch mit dem neuen BO Mag. Grünwald und BO a. D. Ing. Paier.

Die diesjährige Bezirksversammlung des KJAV Bezirksgruppe Wolfsberg fand am 11. März 2016 im Gasthaus „Hanslwirt“ in St. Johann mit Beginn um 19.00 Uhr statt.

Die Jagdhornbläser Wolfsberg unter Obfrau Karin Kriegl und Hornmeister Ing. Gernot Koinig eröffneten die diesjährige Veranstaltung. Herzlich begrüßen konnte der Bezirksobmann unter anderem LO-Stv. DI Christian Matitz, BJM Ing. Walter Theuermann, Polizei-Obstl. Johann Schranzer, Ehrenmitglied Willi Loibnegger und den unentwegten Kämpfer für unsere Natur, Dr. Anton Kranner.

## Die Ehrengäste am Wort

BJM Ing. Walter Theuermann betonte in seiner Grußadresse die gute Zusammenarbeit zwischen Jägerschaft und den Jagdaufsichtsorganen. Besonders dankte er dem scheidenden BO Ing. Paier, der für den ausgezeichneten Kontakt zum Bezirksjägermeister verantwortlich zeichnete.

Oberstleutnant Johann Schranzer wies in seiner Grußbotschaft auf die notwendige Kooperation von Jagdaufsicht und Exekutive hin. Beide, Polizei und Jägerschaft, geraten immer häufiger in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Nur korrektes Verhalten kann das

nach außen hin oft verzerrte Bild korrigieren. Dr. Anton Kranner erläuterte in seiner Grußadresse kurz die neuen Entwicklungen, die alle Jäger betreffen werden und hob dabei besonders das Verbot der Jagdausübung durch Grundeigentümer hervor. Die Natur stellt die Grundlage der Jäger dar. Daher muss diese geschützt werden und jeder Jäger sollte auch Naturschutzbundmitglied sein und die Zeitung „Der Kärntner Bauer“ abonnieren, um über sämtliche Strömungen, welche auf uns einfließen, schnellstens zu reagieren.

## Der LO-Stellvertreter mit seinem Bericht

LO-Stv. DI Christian Matitz überbrachte die Grüße des LO Wadl und zitierte wichtige Passagen aus dessen Bericht. Besonders die neu gestaltete Homepage des KJAV wurde hervorgehoben. Alle Mitglieder sind eingeladen, sich über die neue HP möglichst oft über das aktuelle Verbandsgeschehen zu informieren.

Erwähnt wurde auch die eher eher geringe Zahl an Kandidaten für die Jagdaufseher Prüfung, welche vermut-

lich als Folge der neuen Zulassungsbedingung – die Vorlage von drei Jagderlaubnisscheinen – zu sehen ist. Das Interesse der Mitglieder des KJAV an den angebotenen, hochqualifizierten Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen, ist eher bescheiden. Alle Jagdaufseher sollten sich der hohen Verantwortung ihres Dienstes auch bewusst sein. Matitz berichtete auch über Jagdpolitisches, wie den Erlass von Hundesperrverordnungen in jedem Bezirk. Weiter über die Datenbank für die Dokumentation von Wildrissen beim Wildbiologen der Kärntner Jägerschaft. Verantwortungslose Hundehalter sollen weiterhin mittels Hundehalter-Verständigungsformular ermahnt oder auch bei der Behörde angezeigt werden.

Die Errichtung von Windkraftanlagen in der Alpenzone muss wegen der nachweislich negativen Auswirkungen auf die dort vorkommenden Wildtierarten, vor allem auf Raufußhühner, abgelehnt werden. Für alle eventuellen Standorte ist verpflichtend eine Umweltverträglichkeitsprüfung vorzusehen. Abschließend dankte der LO-Stv. DI Matitz dem BO Ing. Paier für dessen vorbildliche Arbeit während der letzten 15 Jahre.

## Der BO mit seinem letzten Bericht zu einer BV

BO Ing. Heinrich Paier gab in seinen Bericht einen Überblick über den abwechslungsreichen Veranstaltungskalender des Jahres 2015 und stellte fest, dass die KJAV Bezirksgruppe Wolfsberg vier neue Mitglieder aufweist! Besonders lobenswert ist die Tatsache, dass in den letzten 15 Jahren bei jeder

Landesvollversammlung die Delegierten aus dem Bezirk Wolfsberg vollständig erschienen sind!

## Neuwahlen mit Obmannwechsel

Ein wichtiger Programmpunkt der diesjährigen Bezirksversammlung waren Neuwahlen: In seinem Statement erläuterte der BO Ing. Heinrich Paier seinen Rücktritt, dankte allen Vorstandsmitgliedern sowie den Bezirksjägermeister und der Exekutive für die überaus gute Zusammenarbeit während der letzten 15 Jahre.

Der Kandidat für die Obmannfunktion, Mag. Martin Grünwald, stellte sich den anwesenden JagdaufseherInnen vor und bat sie, im Falle seiner Wahl ihn bei seiner zukünftigen Arbeit zu unterstützen. Nachdem für alle wählbaren Funktionäre jeweils nur ein Wahlvorschlag vorlag, konnte die Wahl öffentlich abgeführt werden. Alle Funktionäre wurden einstimmig gewählt!

Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

BO Mag. Martin Grünwald  
BO-Stv. Markus Joham  
Schriftführer Gero Steinacher  
Schriftführer-Stv. Ing. Heinrich Paier  
Kassier Franz Kühweidler  
Kassier-Stv. Andreas Wech

## BO Mag. Martin Grünwald

Ich wurde am 29. August 1979 in Wolfsberg geboren und konnte meine Kindheit am elterlichen Nebenerwerbsbauernhof in St. Georgen im Lavanttal am Fuße der Koralm verbringen. Nach VS und HS in St. Paul maturierte ich 1997 am Militärrealgymnasium in Wr. Neustadt, wo ich 1995 auch die Niederösterreichische Jagdprüfung ablegte. 2002 wurde ich als Leutnant der Pioniertruppe von der Theresianischen Militärakademie ausgemustert und zur Pionierkompanie nach Schwaz in Tirol versetzt. Nach Verwendung als Ausbildungsbeauftragter, Kompanie-Kasern- und Garnisonskommandant in Tirol erfolgte die Versetzung nach Klosterneuburg zur Pioniertruppenschule. Dort konnte ich mich aktiv am Aufbau des Kampfmittelabwehrzentrums beteiligen. Nach Auflösung der Pioniertruppenschule wurde ich ins Heeresnachrichtenamt abberufen und diente für mehrere Jahre in der Abteilung Sonderaufklärung als Stv. Kdt und Kommandant eines Gesprächsaufklärungselementes. Während dieser Zeit durfte ich in diversen Kommandantenfunktionen 6 Auslandseinsätze in Zentralafrika, auf dem Balkan und im Nahen Osten führen. 2010 entschied ich mich in die Privatwirtschaft zu wechseln und arbeite seitdem im Management einer Elektro- und Automatisierungstechnik Firma im heimatlichen Lavanttal.

Durch meine dienstlichen Verwendungen hatte ich auch jagdlich das große Glück, von Vorarlberg bis ins Burgenland Reviere kennenzulernen und darin zu weidwerken. Besonders die Gams- und Rotwildreviere rund um den Achensee in Tirol und den leider viel zu früh verstorbenen Wildmeister Ludwig Messner sen. möchte ich an dieser Stelle erwähnen. Die Kärntner Jagdaufseher Prüfung konnte ich 2004 mit ausgezeichnetem Erfolg, die Ergänzungsprüfung „für den Wachdienst zum Schutze der Jagd“ in Niederösterreich 2010 absolvieren. Jagdlich tätig bin ich derzeit als Obmann und Jagdleiter in der Gemeindejagd St. Georgen Ebene, als Mitglied in der Gemeindejagd St-Georgen Berg und als Pächter einer Eigenjagd in Bad. St. Leonhard. Mit meiner Dachsbracke „Quentin von der Grünalm“ stehe ich auch als Bereichshundestation zur Verfügung. Als Obmann Stellvertreter der Jagdhornbläsergruppe Lobisser engagiere ich mich auch für den Erhalt dieses wertvollen Kulturgutes. Zum Glück ist auch meine Lebensgefährtin Michaela eine leidenschaftliche Jägerin – ansonsten würde eine Zeit miteinander wohl recht knapp ausfallen. Sie unterstützt mich auch sehr bei der Durchführung von Jungjägerkursen.

Persönlich stehe ich für eine ehrliche, weidgerechte Jagd, die im offenen Dialog, gemeinsam mit den Grundeigentümern und den anderen berechtigten Naturnutzern, die Zukunft nicht nur unseres Wildes, sondern der gesamten heimischen Fauna und Flora gestalten wird.

Bei den anschließend erfolgten Ehrungen wurde Josef Pirker für 40 Jahre Mitgliedschaft ausgezeichnet. Mag. Andrea Waich-Grassler und Franz Joham erhielten das Verdienstabzeichen in „Bronze“. Dem Jagdaufseherkameraden Josef Jölll wurde das Verdienstabzeichen in „Silber“ für seine über mehrere Jahrzehnte andauernde Tätigkeit in der Bezirksgruppe überreicht.

Für das Jahr 2016 wurden einige interessante Veranstaltungen in Aussicht gestellt und der Weiterbildung der Mitglieder sollte Priorität eingeräumt werden.

Mit guten Wünschen und herzlichem Weidmannsgruß schloss der neue BO Mag. Martin Grünwald die stimmige und informative Bezirksversammlung 2016.



Zuverlässiger Postversand!  
Felle immer gut trocken od. einsalzen!  
Wir gerben noch alles im eigenen Betrieb!

## Unsere Gerberei ist seit 1740 ein Familienbetrieb!

Lohngerbungen für Felle aller Art  
Wir gerben Ihre Felle und produzieren alles im eigenen Betrieb aus Meisterhand!

Gerben Fuchs, Marder, Iltis rund oder offen, Wildsauschwarten, Hirsch, Dachs usw.....

3 versch. Gerbarten bei Schafellen  
Weiß-, Medizinal- u. Pfanzliche Gerbung  
Verkauf von Lammfellprodukten

**Gerberei  
RUDOLF ARTNER**

Passauerstrasse 10, 4070 Eferding  
Tel./Fax 07272/6816,

[www.gerberei-artner.at/](http://www.gerberei-artner.at/) [office@gerberei-artner.at](mailto:office@gerberei-artner.at)



In allen Ehren wurde Ing. Heinrich Paier nach 15-jähriger Obmannschaft in Wolfsberg verabschiedet.

## BG Spittal/Drau Bezirksversammlung

BO Uwe Erlacher · Fotos: Ing. Martin Granig

Die Bezirksgruppe Spittal/Drau konnte sich wieder über einen vollen Festsaal in der landwirtschaftlichen Fachschule Litzlhof freuen. Ein besonderer Dank erging an den Direktor der landw. Fachschule Josef Huber, der uns seine Hallen wieder zur Verfügung gestellt hat. Es waren ca. 150 Versammlungsteilnehmer anwesend, davon 121 stimmberechtigte Jagdaufseher des Bezirks Spittal, welcher, wie jeder weiß, größer ist als unser westlichstes Bundesland Vorarlberg.

Feierlich umrahmt wurde die BV am Litzlhof durch die Jagdhornbläsergruppe „Lieserhofen“. Die Jagdhornbläser widmeten ihren allerletzten Auftritt der Bezirksversammlung des KJAV. In unserer heutigen und sehr schnelllebigen Zeit sei es sehr oft nicht mehr möglich, dass sich Jäger und vor allem an jagdlichem Brauchtum engagierte Menschen aufgrund ihres Berufes regelmäßig treffen können. Damit könnten auch fixe Termine vielfach nicht mehr eingehalten werden. So sei es auch bei den Lieserhofner Jagdhornbläsern der Fall. Der BO sprach den Jagdhornbläsern einen herzlichen Weidmannsdank für alle feierlichen Umrahmungen bei Veranstaltungen des KJAV aus.

### Begrüßung der zahlreichen Ehrengäste

Als Ehrengäste der Bezirksversammlung waren diesmal Bezirkshauptmann Dr. Klaus Brandner, für das Bezirkspolizeikommando Obstlt. Hannes Micheler, für die Kärntner Bergwacht Alexander Amon, der Bezirksjägermeister Franz Kohlmayer mit seinem Stv. Gerhard Müller, HRL ÖR Hans Ramsbacher und LAbg. Bgm. Ferdinand Hueter anwesend. Entschuldigt hat sich DI Josef Moritz von der BFI.

Nach der Begrüßung aller Anwesenden wurde in einer Gedenkminute der viel zu früh verstorbenen Jagdaufseherkameraden Hans Hopfgartner und Peter Ebenberger gedacht. Der KJAV wird ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

### Grußbotschaften der Ehrengäste

In seinen Grußworten bezeichnete der Bezirkshauptmann Dr. Brandner den Jagdaufseher als Bindeglied zwischen Jäger, Behörde und Grundbesitzer, wies aber auch ausdrücklich auf die Haftung der Jagdaufseher für ihre auszuführenden Tätigkeiten hin. Der Bezirkshauptmann informierte, dass für Jagdaufseher zurzeit keine Möglichkeit mehr für die Ausstellung eines Waffepasses bestünde. Grund dafür sei die Verschärfung des Waffengesetzes. Ein ganz wichtiges Anliegen sei ihm, dass es ein gutes Verhältnis zwischen Grundbesitzern und Jagdaufsehern herrsche, denn die nächste Jagdverpachtung, wenn auch erst in vier Jahren, fast schon wieder vor der Tür steht. Ein guter Kontakt kann bei der nächsten Jagdgebietsfeststellung und Verpachtung nur von Vorteil sein.



Mit rund 150 Teilnehmern war die diesjährigen BV in Spittal wieder sehr gut besucht.

Ferdinand Hueter war mit dem BH einer Meinung bezüglich der Stellung der Jagdaufseher als Bindeglied und deren Aufgaben. LAbg. Hueter appellierte eindringlich, aufgrund der großen Zahl an §16 Verfahren, die eingeleitet worden sind, dass seitens der Jägerschaft und Grundbesitzer mit aller notwendiger Vernunft gehandelt werden sollte, damit eine für beide Seiten akzeptable Lösung gefunden werden könne. Mittlerweile gibt es 46 verschiedene Outdoor-Sportarten, die in unserem Bezirk ausgeübt werden würden und natürlich zu Konfrontationen zwischen Jäger und solchen Naturnutzern führen. Zur Kassa gebeten würden jedoch nur die Jäger, die für die Ausübung der Jagd bezahlen, aber auch für die Wildschäden, die durch die Beunruhigung durch solche Sportarten entstehen. Auf Dauer gesehen könne das aber nicht so sein. Alle die unsere wunderbare Natur nützen sollten ihren Beitrag dazu leisten – nicht nur die Jäger. Abschließend machte der Abgeordnete die Jagdaufseher, wie schon vorher BH Dr. Brandner aufmerksam: „Die Jagdverpachtungen erfolgen nicht erst im Jahr 2020“, sondern sollten eigentlich schon während der laufenden Pachtperiode ins Laufen gebracht werden. Jäger und Grundbesitzer sollten aufeinander zugehen, vernünftig und sachlich mit einander kommunizieren, damit einer Jagdverpachtung 2020 keine Hürden mehr im Wege stünden.

Der stellv. Bezirkspolizeikommandant Obstlt. Micheler lobte die gute Zusammenarbeit mit den Jagdaufsehern, welche im Bezirk Spittal vorbildlich funktionieren. Es konnten schon mehrere kriminelle Delikte durch Hinweise von Jagdaufsehern aufgeklärt werden. Deshalb sei es sehr wichtig, auffällige Wahrnehmungen (z. B.: Einbrüche, Drogendelikte usw.) unverzüglich zu melden. Der Bezirksleiter der Kärntner Bergwacht, Alexander Amon, betonte in seinen Grußworten, dass die Bergwacht und die Jagdaufseher im Grundsatz des



Unter den Ehrengästen diesmal auch BH Dr. Klaus Brandner, BPK-Stv. Ostlt. Hannes Micheler und Bergwacht-Bezirksleiter Alexander Amon.



LAbg. und Bgm. Ferdinand Hueter bei seiner Grußansprache.

Naturschutzes und des damit verbundenen Tierschutzes auf derselben Seite stünden. Sein großes Anliegen an die Jagdaufseher wäre, die Bergwacht bei der bevorstehenden Pilzsaison und der damit verbundenen Pilzverordnung tatkräftig zu unterstützen. Es gäbe bis dato noch kein Gesetz, dass ein Betreten des Waldes verbiete, sehr wohl eine zeitliche Begrenzung zum Sammeln von Pilzen und der Nutzung des Waldes zu Erholungszwecken.

### Der Bezirksobmann am Wort

Der Bericht des Obmanns war wie immer sehr kurz gefasst. Die aktuelle Mitgliederzahl beträgt 462. Als besonders erfreulichen Aspekt konnte er der versammelten Bezirksversammlung mitteilen, dass sich 53 Mitglieder dazu bereit erklärt haben auf Bezirks- und Landesebene mitzuarbeiten. Ein besonderes Anliegen sei ihm die Weiterbildung der Jagdaufseher, denn „Weiterbildung“ solle nicht vom Gesetzgeber vorgeschrieben werden müssen, sondern als

persönliche Verpflichtung eines jeden Jagdaufsehers angesehen werden. Es sei geplant bereits für die nächste Bezirksversammlung einen qualifizierten Referenten zu finden, der zu aktuellen Themen der Jagd betreffend referieren und informieren kann (z.B.: Wildschaden, Fütterung, richtiges Verhalten des Jagdaufsehers gegenüber fremden Personen im Revier, usw.). Mitglieder, die an zukünftigen Bezirksversammlungen mit Referenten teilnehmen werden, sollen einen noch genauer zu definierenden Bildungspass erhalten. In unserer sehr schnelllebigen Zeit sei Fortbildung nicht nur eine notwendige Weiterbildung, sondern auch eine Verpflichtung. In Erinnerung gerufen wurde auch die Voraussetzungen für die Inanspruchnahme des Rechtsschutzfonds. Ein besonderes Anliegen war dem BO, das richtige Verhalten gegenüber revierfremden Personen anzusprechen (Wanderer, Radfahrer ...), da manche Leute sehr sensibel auf Jäger und Jagdaufseher reagieren würden, vielleicht sogar überreagieren und sich sogar bedroht fühlen könnten. Der BO führte aus, dass der Talschaftssprecher des oberen Mölltales, Richard Unterreiner, der zum Bürgermeister von Mörttschach gewählt wurde, seine Tätigkeit nicht mehr ausüben könne. Als seinen Nachfolger schlug er den Jagdaufseherkameraden Walter Kaufmann vor, der sich bereit erklärt hatte im Spittaler Team mit zu arbeiten und sich der Wahl zu stellen. Auch der langjährige Kassaprüfer Andreas Granig hat aus gesundheitlichen Gründen gebeten, ihn von seiner Funktion zu entbinden. Für ihn konnte Michael Pichler gewonnen werden. Den auscheidenden Funktionären Andreas Granig und Richard Unterreiner sprach der BO einen aufrichtigen Weidmannsdank aus. Zu Abschluss seines Berichtes, bedankte sich der Obmann bei allen anwesenden Jagdaufsehern, den Behörden und der Jägerschaft für die gute und konstruktive Zusammenarbeit während der vergangenen fünf Jahre.

### Der Kassier mit seinem Bericht

Der Bericht des Kassiers wurde von allen sehr interessiert verfolgt. Es wurde bisher sehr sparsam und mit Bedacht gewirtschaftet. Die Ausgaben für die durchgeführten Veranstaltungen in den einzelnen Talschaften wurden aufgrund des persönlichen Einsatzes der Talschaftssprecher sehr gering gehalten. Die Kasse wurde von den Kassaprüfern auf Herz und Nieren überprüft, alle Belege waren vorhanden und konnten problemlos zugeordnet werden. Der Antrag auf Entlastung des Kassiers und des Vorstandes wurden einstimmig angenommen.

### Dr. Josef Schoffnegger als Vertreter des Landesvorstandes

Der Bericht des LO-Stellv. war natürlich sehr ausführlich. Dr. Schoffnegger wies abschließend auf die 43.



Groß war die Freude von Peter Granig, Großkirchheim, Ernst Kerschbaumer, Millstatt, Manfred Landsiedler, Mühlendorf und Richard Zeiner, Mörttschach, über ihre Urkunden für die 40-jährige Verbandsmitgliedschaft. Es gratulierten BO Erlacher, LO-Stev. Dr. Schoffnegger, Bjm. Kohlmayer und BH Dr. Brandner.

Landesvollversammlung hin, die im Zeichen der Neuwahlen des Landesobmannes und des Landesvorstandes stehen werde. Auch die diesjährige Bezirksversammlung stand unter dem Zeichen der alle fünf Jahre abzuführenden Neuwahlen. Damit endete die Funktionsperiode des Bezirksvorstandes und der BO bedankte sich bei seinem Team und der gesamten Bezirksgruppe für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit in der abgelaufenen Periode.

### Neuwahl auf der Tagesordnung

Als Wahlkommission wurden von der Bezirksversammlung einstimmig gewählt:

Vorsitzender: LO-Stev. Dr. Josef Schoffnegger  
Beisitzer: Nikolaus Eisank, Ernst Kerschbaumer und Manfred Landsiedler.

Da nur ein gültiger Wahlvorschlag eingelangt war, entschied sich die Bezirksversammlung einstimmig für eine offene Abstimmung mittels Handzeichen. Abgestimmt wurde statutengemäß über die Funktionen des: BO, BO-Stv., Schriftführer, Kassier, zwei Kassaprüfer, die Talschaftssprecher und alle Delegierten und Ersatzdelegierten zur LVV! Der Wahlvorschlag des alten Bezirksvorstandes wurde EINSTIMMIG angenommen!

### Beginn einer neuen Funktionsperiode

Nach der Wahl übergab der Wahlvorsitzende den Vorsitz an den neuen bzw. alten Bezirksvorstand mit den zwei neuen Funktionären. Der BO bedankte sich für das Vertrauen, dass ihm und seinem gesamten Team entgegengebracht worden ist. Er appellierte an die Anwesenden, dass nur ein Miteinander und kein Gegeneinander zum gemeinsamen Erfolg führen könne. Die Jagdaufseherkameraden Ernst Kerschbaumer, Manfred Landsiedler und Richard Zeiner wurden in der Folge für ihre 40-jährige Mitgliedschaft im KJAV ausgezeichnet.

### Allfälliges und Diskussion zum Abschied

Unter dem Tagesordnungspunkt bedankte sich auch Bjm. Kohlmayer für die gute Zusammenarbeit zwi-

schen KJAV und der Jägerschaft im Bezirk. Ein besonderer Dank wurde allen Jagdaufsehern zu Teil, die bei den Hegeschauen tatkräftig mitgewirkt haben. Der Bjm. sprach über die Abschusserfüllung, die im ersten Jahr sehr gut gewesen sei und verwies auf einige Eigenjagden, die in diesem Jahr den Abschuss wesentlich steigern müssten. Leider käme es im Bezirk zu immer mehr §16-Verfahren und daher werde die Zusammenarbeit Grundbesitzer/Jäger/Jagdaufseher immer wichtiger. Kohlmayer bedauerte, dass es im Bezirk wiederholt zu verbotenen Kurrungen gekommen sei. So etwas dürfe in Zukunft nicht mehr vorkommen. In diesem Zusammenhang wird die gesamte Fütterungsthematik neu zu überdenken sein, war sich der Bezirksjägermeister sicher. So z. B.: Keine Krafftuttorvorlage mehr für Rehwild. Auch fänden Überlegungen statt, Rotwild nur mehr mittels Raufutter in der Notzeit zu füttern. Ein Thema waren auch die neuen Richtlinien bzgl. des Pflanzenschutzgesetzes. Seit Jahresbeginn ist eine neue Sachkundeverordnung für den Erwerb, die Lagerung und das Aufbringen solcher Mittel gültig. Laut Ankündigung des Bezirksjägermeisters werden dafür Unterweisungs- bzw. Schulungskurse angeboten werden.

HRL Hans Ramsbacher informierte die Bezirksversammlung über die immer größer werdende Problematik mit dem zugewanderten Großraubwild, speziell mit den Wölfen. Es würden immer mehr Schäden an Nutzwild in der Landwirtschaft auftreten. Wölfe, bekannt als sehr scheue Tiere, würden in Teilen Deutschlands immer mehr tagaktiver werden. So komme es in unserem Nachbarland vermehrt zu Angriffen von Wölfen auf friedlich grasende Schafe und Rinder. Leider kümmere diese Tatsachen Organisationen wie den WWF sehr wenig, nein, solche Organisationen stellen für die Wiederansiedlung von Wölfen in unserer Kulturlandschaft sogar erhebliche Geldmittel zur Verfügung. Deshalb lautete sein eindringlicher Appell: „Kärnten müsse wolfsfrei bleiben!“

Mit einem abschließenden Weidmannsdank wünschte der BO allen Anwesenden ein erfolgreiches und vor allem unfallfreies Jagdjahr für 2016 und schloss damit die Bezirksversammlung.

# BG St. Veit Bezirksversammlung

Text und Fotos: DI Hochsteiner Walter

Die diesjährige Bezirksversammlung der KJAV Gruppe St. Veit fand am 18. März 2016 in Straßburg statt. Als Veranstaltungsort wurde das Gasthaus Landsmann, welches selbst von einem begeisterten Jäger betrieben wird, gewählt. Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung übernahm die Jagdhornbläsergruppe Salzerkopf. Als Ehrengäste konnte KJAV-BO Werner Glanzer den Bürgermeister der Stadtgemeinde Straßburg LAbg. Franz Pirolt begrüßen, weiters das Ehepaar Marianne und Bernhard Wadl, unseren alten und neuen Landesobmann, Herrn Bezirksjägermeister Ökonomierat Hans Drescher, seinen Stellvertreter Ing. Alfons Kogler sowie JA-Kamerad Ing. Werner Mattersdorfer.

## Die Ehrengäste mit ihren Grußbotschaften

Als erster Redner überbrachte Bürgermeister Pirolt Grußworte im Namen der Gemeinde Straßburg, welche auf einer Fläche von rund 98 km über 8 Gemeindejagden und 13 Eigenjagden verfügt. Das Verhältnis zwischen Grundbesitzern und Jägern ist in der Gemeinde ein sehr gutes, es treten keine jagdlichen Schwierigkeiten auf. Bürgermeister Pirolt ging in seiner Ansprache, da er ja als Abgeordneter auch im Kärntner Landtag sitzt, kurz auf das in Ausarbeitung befindliche neue Kärntner Jagdgesetz ein und betonte das die Eigenständigkeit der Kärntner Jägerschaft beibehalten werden soll. Er verabschiedete sich mit einem kräftigen Waidmannsheil.

Die Grußworte der Landwirtschaftskammer Kärnten kamen von Ing. Werner Mattersdorfer. In seinen Ausführungen wurden kritische Töne, betreffend die mittlerweile umstrittene Rehwildfütterung, angeschlagen. KR Mattersdorfer betonte das die vorhandene Wilddichte eine natürliche Waldgesellschaft ermöglichen muss! Neue wildbiologische Untersuchungen zeigen, dass bei einer dem Biotop angepassten Wilddichte insbesondere das Rehwild keine Kraftfuttervorlage benötigt. Für das Rotwild ist in Kärnten ein neues Fütterungskonzept in Ausarbeitung. Er ersuchte die Jägerschaft und den KJAV insbesondere in Rotwildschadensgebieten, wo sich §16 Flächen (Waldverwüstung) häufen, mit den Abschüssen sofort nach Aufgang der Jagdzeit zu beginnen. Dies umso mehr, da etwaige Forstförderungen der Grundeigentümer daran gebunden sind, das auf der jeweiligen Fläche keine Waldverwüstung vorliegt. Ing. Mattersdorfer teilte mit, dass die Jägerschaft die Ansprüche der Grundbesitzer verstehen muss und darauf zu reagieren hat, wenn Schäden auftreten. Überhaupt sei der Schulterschluss zwischen Jägern, Land- und Forstwirten eines der wichtigsten Themen für die nächsten



Die JHBC „Salzerkopf“ eröffnete die diesjährige Bezirksversammlung in Straßburg jagdmusikalisch.



BO Werner Glanzer freute sich über eine ungewöhnlich hohe Beteiligung an der diesjährigen Bezirksversammlung und begrüßte alle Jagdaufseher und Ehrengäste aufs Herzlichste.



LAbg. und Bgm. Franz Pirolt bei seiner Grußadresse.

Jahre. Die zunehmend freizeitorientierte Gesellschaft stellt derart massive Ansprüche an die Natur und ihre Nutzung, dass viele dieser Forderungen (Mountainbiken, Pilzsammeln, Paragleiten, Tourenskilauf um nur einige zu nennen) nur gemeinsam und im guten Einvernehmen zwischen Eigentümern und Jägern zu bewältigen sein werden. Das Dauerthema Natura 2000 und die, mangels Managementplänen, nicht abschätzbaren Bewirtschaftungsauflagen für Landwirte und Jäger kamen am Schluss seiner Ausführungen.

Der nächste Redner am Pult war unser geschätzter Bjm. ÖR Hans Drescher. Er begrüßte die anwesenden Aufsichtsjäger als Elite der Jägerschaft, welche ein vielfältiges Einsatzgebiet in den jeweiligen Jagden hat. Besonders die Einhaltung der jagdrechtlichen Vorschriften, aber auch die Ermittlung der Rauhußhühnerbestände, die Rabenvogelzählung, die Raubzeugbejagung, für all das wird der Jagdaufseher in den Revieren dringend gebraucht. Die immer stärkere Freizeitwirtschaft, aber auch Natura 2000 bedingen neue Konfliktfelder zwischen der Jagd und den anderen Naturnutzern. ÖR Drescher betonte dies als Herausforderung zu sehen, und Anpassung an die neuen Bedingungen sei dringend nötig. Er erwähnte als Beispiel die neuen Rot- und Rehwildabschussrichtlinien, mit denen Kärnten im österreichweiten Vergleich vermutlich das fortschrittlichste Konzept aller Landesjagdverbände vorgelegt hat. Er wünschte sich, dass die Kärntner Jagdaufseher aber auch die anderen Jäger den eingeschlagenen Weg mitgehen. Allein in der Gemeinde Straßburg wurden im letzten Jahr fast 80 Stück Rotwild erlegt, ein wichtiger Schritt, die Wildbestände an die Biotoptragfähigkeit anzupassen.

Zum Abschluss unterstrich ÖR Hans Drescher nochmals die gute Zusammenarbeit zwischen Jagdaufsehern und der Bezirksjägerschaft und verabschiedete sich mit Waidmannsheil.

## Der Landesobmann am Wort

Als nächster Vortragender begrüßte unser geschätzter LO Bernhard Wadl die anwesenden

Ehrengäste und Funktionäre der 43. Bezirksversammlung. Er gab als Einleitung einen kurzen Rückblick über die letztjährige Landesvollversammlung, um dann auf die aktuellen Verbandsthemen zu sprechen zu kommen. Wie jedes Jahr scheint auch heuer die Mehrzahl der Mitglieder sehr pünktlich ihre Verbandsbeiträge zu bezahlen, nachdem Anfang März schon 95% der Mitglieder ihre Beiträge bezahlt haben lässt sich daraus durchaus Zufriedenheit mit der Verbandsarbeit ableiten. Der KJAV ist nunmehr seit 2009 im Internet vertreten und verzeichnet mittlerweile rund 20000 Zugriffe auf die seit neuem von Kollegen DI Pichorner gestaltete Homepage. Als weiteres Highlight sind die von Otmar Penker gestalteten Videoclips zu bezeichnen, die unter der Homepage zum Ansehen bereit stehen. Unsere Verbandszeitung erscheint vier Mal jährlich, die Internetseite ist 365 Tage im Jahr aktuell - bitte nützt dieses Angebot, liebe JA-Kollegen.

Zur heurigen Jagdaufseherprüfung haben sich weniger Kandidaten als sonst angemeldet, da mittlerweile drei Jahre Jagderfahrung nachgewiesen werden müssen, aber 26 Aspiranten versuchen es heuer, viel Glück den angehenden Kollegen! Weitere aktuelle Themen, die kurz erörtert wurden, waren die Hundesperrverordnung und die Wildrissofenbank sowie die, scheinbar unvermeidliche, Rückkehr des Großraubwildes Wolf, Luchs und Bär.

Zum Thema Windkraftanlagen, welche als sehr gefährlich für unseren Raufußhühnerbestand eingestuft werden, in Tirol und Vorarlberg dürfen beispielsweise keine Windräder errichtet werden, wurde eine ablehnende Resolution auf Landesebene beschlossen. Unser LO Bernhard Wadl empfiehlt auch, die sozialen Netzwerke und Medien mit Vorsicht zu nutzen, insbesondere beim Verbreiten von Bildern geschossener Tiere sollte man an Jagdgegner und Naturschützer denken, die solches Bildmaterial gerne gegen uns verwenden! Zum Schluss dankte der LO der Bezirksgruppe für die gute Zusammenarbeit.

## Der BO mit seinem Bericht

Die Themen unseres Bezirksobmannes waren aufgrund der anstehenden Wahlen vorgegeben. Die Bezirksgruppe St. Veit an der Glan hat 350 Mitglieder und ist somit die zweitgrößte Bezirksgruppe in Kärnten nach Spittal an der Drau. Aufgrund der Mitgliederanzahl vom 350 in unserem Bezirk haben wir nun 23 Delegierte (+3) und die entsprechende Anzahl von Ersatzdelegierten zu wählen. Der Aufteilungsschlüssel ist folgender: 15 Mitgliedern entspricht 1 Delegierter. Bei einem Rest von 8 und mehr Mitgliedern kommt ein weiterer Delegierter hinzu.



Diesmal dabei auch der jagdliche Hausherr Bjm. Hans Drescher und sein Stev. Alfons Kogler.

Die Zusammenarbeit zwischen Kärntner Jägerschaft und KJAV funktioniert hervorragend. Herzlichen Dank an Bjm ÖR Hans Drescher mit seinem Team. Auch im Bezirksausschuss und im Bezirksjagdbeirat der Kärntner Jägerschaft sind die Vertreter des KJAV fixer Bestandteil. (BO Glanzer und BO-Stv. Dr. Jurak) Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein zentrales Anliegen, nicht nur in unserer Bezirksgruppe. Es ist wichtig, die Jugend, die zukünftigen Naturnutzer, rechtzeitig über den Lebensraum der Tiere, die Fauna und Flora, aber auch über die Aufgaben der Jägerschaft aufzu-

klären. Öffentlichkeitsarbeit mit Kindergärten, Volks- und Hauptschulen und deren Pädagoginnen ist ein wesentlicher Punkt, Dank an Alt-BO Siegfried Herrnhof, der unermüdlich in diesem Bereich tätig ist. Unsere Erfahrung als Jagdaufseher und Lebensraumkenner kommen uns da sicher entgegen.

Der regelmäßige Kontakt mit den Medien und die Gemeinschaftspflege unter uns JA muss forciert werden. Dies wurde nun auch von der Kärntner Jägerschaft erkannt. Es sollen zu diesen Themen Fortbildungen und Schulungen angeboten



## Lokale Kompetenz. Für Ihren Erfolg.

### Beratung auf höchstem Niveau:

- Steuerberatung
- Wirtschaftsprüfung
- Unternehmensberatung
- Corporate Finance Consulting

[www.tpa-horwath.com](http://www.tpa-horwath.com)

### TPA Horwath

A-9020 Klagenfurt  
Walther-von-der-Vogelweide-Platz 4  
Tel. +43 463 327 46-0, Fax DW 199  
E-Mail: [klagenfurt@tpa-horwath.com](mailto:klagenfurt@tpa-horwath.com)

Graz | Hermagor | Klagenfurt | Krems | Langenlois  
Lilienfeld | Schrems | St. Pölten | Villach | Wien | Zwettl



Blick ins gut gefüllte Auditorium ...



... im großen Saal ...



... des Gasthofes Landsmann.

werden. Der BO ersucht um bessere Vernetzung der Delegierten und Ersatzdelegierten mittels Mobiltelefon, E-Mail, WhatsApp, Facebook.

**Rückkehr der Großprädatoren**

Die Rückkehr der Großprädatoren (Bär und besenderte Wölfe quer durch unseren Bezirk), aber auch das Auftreten von neuen Wildarten, wie Waschbär, Marderhund, Biber, Fischotter... stellt die Jagdaufseher vor neue Aufgaben. Nachdem der Jagdschutz regelmäßig, ausreichend und dauernd auszuführen ist, werden wir also auch an der Front der neuen Herausforderungen stehen und dazu gehört auch das Erkennen der Wildarten (alt und neu) und ihrer Ansprüche, sowie deren Lebensraumbewirtschaftung. Wegschauen und Desinteresse sind hier fehl am Platz. Das Vergleichsschießen mit unseren Feldkirchner JA-Freunden unter BO Ing. Buttazoni findet am 10. Juni 2016 ab 16.00 Uhr auf der Schießstätte Radweg bei Feldkirchen statt. BO Glanzer fordert in diesem Zusammenhang ein verpflichtetes Schießen für beedete Jagdschutzorgane beim Hegeringschießen. Für jedes Jagdgebiet ist ein

Jagdschutzorgan angelobt. Das jährliche Schießen muss Verpflichtung werden. Schon aus rechtlichen Gründen. Ohne Stempel auf der Jagdkarte darf nicht gejagt werden!

**Geringe Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen**

In der Fortbildungsoffensive 2015 war die Bezirksgruppe St. Veit ganz hinten in der Teilnehmerstatistik zu finden. Die Bezirksgruppe SV wird bei den jährlichen Bezirksversammlungen die Fortbildungsoffensive in Form von fachlichen Vorträgen einführen. So erreichen wir wenigstens ca. 20 % der JA im Bezirk St. Veit/Glan. Bei den Hege schauen und beim Bezirksjägartag wurde darauf aufmerksam gemacht, dass im Bezirk Sankt Veit 180 Jagdgebiete einen schriftlichen „Verbesserungsauftrag zur Erlegung des weiblichen Schalenwildes“ im Auftrag des Bezirksjagdbeirates erhalten haben. Bei einem Gespräch mit LJM Dr. Gorton beim Bezirksjägartag wurde hervorgehoben, dass die JSO verstärkt in die Abschlussplanbesprechung der Jagdgebiete mit einzubeziehen sind. Bei

Nichterfüllung des Abschussplanes kann auch das beedete JSO neben dem Jagdausübungsberechtigten zur Verantwortung herangezogen werden. Es können rechtliche Konsequenzen drohen! Berichte des Kassiers und der Rechnungsprüfer Nach diesen Ausführungen des BO und dem Kas senbericht wurde dem Bezirksvorstand die Entlastung erteilt und es kam zur Wahl des neuen Bezirksvorstandes, der Rechnungsprüfer, der De legierten und Ersatzdelegierten, sowie deren Stellvertreter. Unser LO führte den Vorsitz der Wahlkommission, die aus ÖR Drescher Hans, Ing. Alfons Kogler und Balthasar Jandl bestand. Nachdem nur ein Wahlvorschlag eingegangen war konnte die Wahl per Handzeichen offen abgeführt werden und bestätigte den alten Bezirksvorstand in seinen Funktionen. Mit Frau Elfriede Tilly konnte eine Dame als Rechnungsprüferin gewonnen werden, willkommen im Vorstand der Bezirksgruppe!

**Gratulation dem neuen Bezirksvorstand**

Unser Landesobmann Bernhard Wadl und BJM Hans Drescher gratulierten dem neuen „alten“

Vorstand. Und der neue alte BO Glanzer Werner dankte allen Funktionären, die sich zur Verfügung gestellt haben, in dieser Periode in der Bezirksgruppe mitzuarbeiten. Er wü nsche sich einen höheren Frauenanteil in den einzelnen Funktionen. Als würdigen Abschluss der Veranstaltung wurden zwei altgediente Jagdaufseherkameraden für ihre 40jährige Treue zum Verband geehrt, es waren dies Mf. Werner Pibal und Schmidinger Hans, beide seit 1976 dabei, und beide sind mit 31 Jahren dem Verband beigetreten. Nach Überreichung der Ehrenurkunde und der goldenen Anstecknadel des KJAV fand die Veranstaltung unter Jagdhornklängen ein Ende. Das gesellige Beisammensein beim „Londsmonn“ hot noch a weane länga gedauert!



Werner Pibal und Hans Schmiedinger wurden mit einer Urkunde und einer goldenen Nadel für ihre 40-jährige Verbandsmitgliedschaft geehrt.



**Wussten Sie, dass ...  
Das Selbstbewusstsein der Hunde**

Na ja, über mangelndes Selbstbewusstsein können wir uns bei unseren Jagdhunden zumeist nicht beklagen, es scheint eher so zu sein, dass sie manches Mal zu viel davon hervorkehren. Davon soll in diesem Beitrag jedoch nicht die Rede sein. Gemeint ist vielmehr das Selbstbewusstsein im Sinne von Wissen, dass es ein „Ich“ gibt.

Bis jetzt hat man den Hunden diese Form von Bewusstsein eigentlich abgesprochen. Man hat u. a. argumentiert, dass kein Selbstbewusstsein haben kann, wer sich nicht sehen kann. Nun ist zweifellos richtig, dass der Hund über diese Gabe nicht verfügt, dazu ist – zum Unterschied etwa von einer Katze – seine Schnautzenpartie einfach zu groß. Wie der Hund die Welt mit dieser Sichtbehinderung wahrnimmt, können Sie einfach nachvollziehen, indem Sie sich etwa einen Joghurtbecher (geleert natürlich) vor die Nase halten. Sie werden, wenn Sie sich noch dazu auf den Boden niederlassen und auf allen Vieren gehen, Ihre „Vorderläufe“ nicht wie gewohnt wahrnehmen. Das erklärt auch, dass der Hund – wiederum zum Unterschied von der Katze – mit diesen eher tapsige Bewegungen ausführt. Wie gesagt: Kein Sehen seiner selbst, keine eigene Wahrnehmung seiner selbst, kein Selbstbewusstsein.

Erhärtet wurde diese Überlegung auch streng wissenschaftlich, und zwar durch den „Spiegeltest“: Auf einer Stelle des Körpers des Tieres wird ein sagen wir roter Punkt gemalt, diese Stelle darf nur in einem Spiegel sichtbar sein. Dass sich das Tier schließlich im Spiegel selbst erkennt, sieht man daran, dass er bei An sightigwerden des Punktes im Spiegel diesen (den Punkt) am eigenen Körper berührt. Menschenaffen schaffen das, auch einige Elefanten und Delfine haben diesen Test schon bestanden. Hunde interessiert er nicht, sie bellen bestenfalls ihren vermeintlichen Artgenossen an, der es noch dazu wagt, in derselben Tonart zurückzubellen.

Mit diesen wissenschaftlichen Argumenten hat man sich eigentlich abgefunden, obwohl jeder Hundeführer vom Gegenteil berichten kann: Hunde wissen sehr wohl, wer sie sind und was sie getan haben. Ein russischer Wissenschaftler bestätigt jetzt unsere Beobachtung und begründet ihre Richtigkeit mit einer Überlegung, auf die man eigentlich früher hätte kommen müssen, so sehr liegt sie auf der Hand: Hunde sind keine Augentiere. Zum Unterschied vom Menschen (und vom Affen) verlassen sie sich eher auf ihre Nase als auf ihre Augen. Der Biologe sammelte Urinproben von Hunden. Nach einem Jahr führte er die Hunde jeweils zu einem Käfig, in dem sich die eigene Urinprobe befand, weiters gab es Käfige mit den Proben anderer Hunde und einen geruchlosen Kontrollbehälter.

Wie zu erwarten, schenkten die Hunde ihrer eigenen Hinterlassenschaft wenig Aufmerksamkeit, wohl aber beschnüffelten sie ausgiebig die ihrer Artgenossen. Ein Umstand, den jeder Hundeführer, so er darauf achtet, bei jedem Spaziergang bestätigt finden wird.

Womit bewiesen wäre, dass unsere Hunde sehr wohl über ein Bewusstsein des eigenen Ichs verfügen. Aber, wie gesagt: In diesem Forum ist das ja nichts Neues.

H. A.

Quelle: scinexx.de „Auch Hunde haben ein Ich“

**AGER GesmbH**  
Speck- und Wildspezialitäten  
Inhaber Josef Ager  
A-6306 Söll, Am Steinerbach 20  
Tel. 05332 735 95 Fax 05332 748 88  
Mail: info@ager.cc http://www.ager.cc

**AGER**  
Speck- und Wildspezialitäten  
Wir bieten Ihnen:  
Attraktive Preise  
Garantierte Abnahme  
Bezahlung bei Übernahme  
**Wildeinkauf**  
Seit 40 Jahren Wildverarbeitung und Partner der österr. Jägerschaft  
Ihr Ansprechpartner  
**Gerald Pölzl**  
0664 855 45 55



## BG Völkermarkt Schießweiterbildung

Text und Fotos: Ing. Gerhard Unterberger

Am 21. Mai fand bei herrlichem Frühsommerwetter eine Schießweiterbildung der Bezirksgruppe Völkermarkt statt. Der blaue Himmel wurde nur von der niedrigen Teilnehmerzahl getrübt.

Von 44 angemeldeten Schützen fanden sich lediglich 24 Weiterbildungswillige zum angesetzten Beginn um 14 Uhr bei der Schießstätte in Sorgendorf ein. Die anwesenden Teilnehmer sollten für ihr Kommen und den Willen sich fortzubilden belohnt werden.

So standen zwei Kugelstände mit Übungsgewehren der Schießstätte Sorgendorf sowie ein Stand zum Kontrollschuss mit der eigenen Jagdwaffe für die Teilnehmer zur Verfügung. Von der Möglichkeit die eigene Jagdwaffe zu kontrollieren machten einige JA-Kameraden Gebrauch. Auch der Tontaubenstand war den ganzen Nachmittag über für die Teilnehmer der Weiterbildung reserviert, sodass jeder Schütze ohne Zeitdruck seine Treffsicherheit verbessern konnte.

Die Kosten für den Schießstand, die notwendige Übungsmunition für die Veranstaltung sowie Getränke und ein kleiner Imbiss wurde von der KAJV Bezirksgruppe Völkermarkt finanziert.

### Ein Staatsmeister als Ausbilder

Vor dem Taubenschießen bestand für jeden Teilnehmer die Möglichkeit sich wertvolle Tipps rund

um den gezielten Schrottschuss vom ehemaligen österreichischen Staatsmeister im Jagdparcours, Franz Sauerschnig, zu holen.

Franz, der extra für diese Veranstaltung den weiten Weg aus München nach Bleiburg-Sorgendorf auf sich nahm, gab sehr wertvolle Tipps beim Umgang mit der Schrotflinte.

So wurde von ihm beispielsweise ein Spiegel aufgebaut, in welchem jeder Schütze seinen Anschlag selbst überprüfen konnte. Franz sah sich die Haltung eines jeden Teilnehmer an und griff falls erforderlich und gewünscht helfend oder korrigierend ein. Er versuchte den Teilnehmern klar zu machen, dass beim Schrottschuss auf bewegliche Ziele die Flinte und der Oberkörper eine „homogene Einheit“ bilden müssen.

Ein Leitsatz, der an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben darf lautet: „Der Lauf schießt und der Schaft trifft“!

### Ein kleiner Wettkampf auf dem Programm

Im Rahmen der Weiterbildung wurde auch ein kleiner Wettkampf abgehalten, in welchem die Leistungen der Teilnehmer miteinander ver-

glichen wurde. Die wettkampfmäßige Weiterbildung bestand aus insgesamt drei Disziplinen. Geschossen wurde mit Kleinkaliber .22 lfb auf 100 m je fünf Schuss sitzend bzw. fünf Schuss stehend angestrichen.

Wobei hier die neue Kärntner Schießscheibe, wie sie auch bei der Jungjägerprüfung verwendet wird, als Vorlage diente. Somit wurden nur die Ringe 10 bis 8 mit den entsprechenden Punkten gewertet. Ein Treffer schlechter als Ring 8 wurde mit 0 Punkten gewertet.

Die Disziplin Schrot bestand aus zehn Trab-Tauben, jede getroffene Taube brachte dem Schützen weitere fünf Punkte auf seinem Punktekonto ein. Die Punkte aus den Einzeldisziplinen wurden am Ende addiert.

Da sehr viele gute Kugelschützen unter den Weiterbildungsteilnehmern waren, ging es nach den zwei Kugel-Bewerben an der Spitze sehr eng zu. 13 der 21 zum Wettbewerb angetretenen Schützen lagen innerhalb von 10 Punkten. Wie man der Ergebnisliste entnehmen kann, trennte erst die abschließende Tontauben-Disziplin im jagdlichen Sinne die „Spreu vom Weizen“.



BO Ing. Peter Gadner begrüßt die Teilnehmer in Sorgendorf.



Georg Rusch zeichnete für die Sicherheit am Kurzaffenstand verantwortlich.

### Der Schriftführer als Sieger

Sieger unseres sehr spannenden Wettkampfes wurde unser Vorstandsmitglied Schriftführer Ing. Johann Gadner aus Ruden. An dieser Stelle ein kräftiges Weidmannsheil von der gesamten KAJV-Bezirksgruppe für eine hervorragende Schussleistung in allen drei Disziplinen.

Für den ersten Platz gab es für unseren Hans einen mit regionalen Produkten prall gefüllten Geschenkkorb, gesponsert vom Lagerhaus Eberndorf sowie einen Gutschein über 100 Euro für den nächsten jagdlichen Einkauf, zur Verfügung gestellt von der KAJV Bezirksgruppe Völkermarkt.

Aber auch die restlichen Teilnehmer gingen nicht leer aus, es gab noch viele weitere Sachpreise bis zum letzten in der Ergebnisliste.

### Auch die Kurzwaffe kam zum Einsatz

Im Umfang der Weiterbildung bestand auch noch für alle Teilnehmer die Möglichkeit sich mit der Kurzwaffe unter der Aufsicht von Polizeigruppeninspektor Georg Rusch vertraut zu machen.

Von der seltenen Möglichkeit, sich von einem Profi den Umgang mit einer Kurzwaffe erklären zu lassen, machten alle Teilnehmer der Veranstaltung regen Gebrauch.

Man sah bei dieser Station der Weiterbildungsveranstaltung sehr gute Fortschritte beim Umgang und der Zielsicherheit mit der Kurzwaffe, quer über alle Teilnehmer.

Im Anschluss an die Handhabungsbelehrung und des Schießens mit dem Revolvers .22 lfb wurde noch eine wunderschöne Ehrenscheibe, gemalt von Hilde Gadner, beschossen.

Der beste Zufallstreffer hierbei gelang unserem Mitglied HRL von Völkermarkt Albert Gomernig.

### Herzlicher Weidmannsdank

Den würdevollen Ausklang fand unsere Weiterbildungsveranstaltung in einer kleinen Siegerehrung und einem gemütlichen Zusammensitzen bis in die Abendstunden.

Ein besonderer Weidmannsdank gilt den Standaufsichtlichen Hermann Innerwinker am Tontaubenstand, Alois Bromann am Kugelstand, Georg



BO Ing. Gadner und sein Stev. Harald Stoutz gratulierten dem Tagessieger Ing. Hans Gadner.

Rusch am Kurzaffenstand sowie Flintenschießlehrer Franz Sauerschnig. Ohne diese freiwilligen Helfer wäre eine Veranstaltung wie diese nicht durchzuführen. Danke für eure Unterstützung im Namen des KAJV.

Ein Dank für die tolle Organisation gilt auch unserem BO Ing. Peter Gadner sowie seinem Stellvertreter Harald Stoutz und Schriftführer Ing. Johann Gadner.



Die Offroad-Legende für alle, die höher hinaus wollen. Der Suzuki Jimny mit robustem Leiterahmen und zuschaltbarem Allrad mit Untersetzungsgetriebe. Sanft zur Natur mit nur 7,1-7,3 l/100 km Verbrauch, kombiniert bzw. 162-167 g/km CO<sub>2</sub>-Emission.

Autohaus  
**RADAUER**  
&  
**SUZUKI**

**Autohaus RADAUER**  
9300 St. Veit, 8820 Neumarkt

Mehr Informationen bei Ihrem Suzuki Partner oder auf [www.suzuki.at](http://www.suzuki.at).  
Druckfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten. Sperrbuchung.

9300 St. Veit 04212/45 450  
8820 Neumarkt 03584/30 30

[www.radauer.at](http://www.radauer.at)

www.suzuki.at



## BG Feldkirchen Bezirksversammlung

Text: Ing. Buttazoni Manfred - Fotos: DI Bretis Harald

Am 4. März 2015 um 19.00 Uhr eröffnete BO Ing. Manfred Buttazoni die 43. Bezirksversammlung der Jagdaufseher des Bezirkes Feldkirchen beim Gasthof Fischerhof in Sirnitz/Spitzwiesen. Zur diesjährigen Bezirksversammlung konnte der Bezirksvorstand 38 Mitglieder, einige Ehrengäste sowie die ortsansässige Jagdhornbläsergruppe Sirnitz begrüßen. Als Vertreter des Landesvorstandes und späteren Wahlleiter konnten wir den 1. LO-Stv. Dr. Josef Schoffnegger bei unserer Sitzung willkommen heißen.

### Ehrengäste am Wort

In Vertretung der entschuldigter Bürgermeisterin von Albeck/Sirnitz, Frau Anna Zarre, widmete unser Jagdaufseherkamerad Rudolf Reiner seine Grußworte dem in diesem Jahr verstorbenen Jagdaufseher Herbert Graier.

Der Bezirksjägermeisterstellvertreter Sepp Schnabl sprach in seiner Grußadresse den Jagdaufsehern großen Dank für die geleisteten Tätigkeiten in den Revieren aus. Wir wurden über die laufenden Projekte der Kärntner Jägerschaft und die aktuelle Situation im Lande informiert. Sepp Schnabl avisierte die Bezirkstrophäenschau, die am 12. März 2016 in Glanegg stattfand. Diese Trophäenschau für den gesamten Bezirk fand 2016 bereits zum zweiten Mal in dieser Form statt. Weiters bedankte sich unser Bjm.-Stv. bei den zahlreichen ÖKO-Beauftragten des Bezirkes, unter denen auch viele Jagdaufseher zu finden sind.

### Bericht des BO über das abgelaufene Jahr

Zeitnahe zur Bezirksversammlung 2015 fand Mitte März vergangenen Jahres im Congress-Center Pörschach am Wörthersee die 42. Landesvollversammlung statt. Die Veranstaltung war mit ca. 200 Besuchern recht gut besucht und somit eine gelungene. Aus dem Bezirk Feldkirchen waren alle 9 Delegierten bei dieser Landesvollversammlung vertreten. Im sogenannten „Speakers Corner“ hatten drei Mitglieder bzw. Delegierte die Möglichkeit, ihre Anliegen in einem Kurzreferat dem Auditorium zur Kenntnis zu bringen. Über den Inhalt dieser Referate wurde in der Folge sehr intensiv und teilweise auch kontroversiell diskutiert.

### Fortbildungsveranstaltung

Am 5. September 2015 fand im Kultursaal Gnesau die vorläufig letzte Fortbildungsveranstaltung des KJAV statt. 2015 wurde die Strategie von drei Fortbildungsveranstaltungen im ganzen Land, wie in den letzten Jahren, nicht mehr ver-

folgt. Es gab für das gesamte Bundesland nur mehr eine Veranstaltung. 121 Jagdaufseher nahmen an der Fortbildung im oberen Gurktal teil, das waren 5,8 % gerechnet an der Gesamtmitgliederzahl. Ein Wermutstropfen war aus der Sicht des Bezirksobmannes die sehr geringe Teilnehmerzahl von 25 Jagdaufsehern aus Feldkirchen! Die Veranstaltung war wieder geprägt von drei tollen Vorträgen mit sehr interessanten Themen. HRL Gerald Eberl und BO Buttazoni haben zum Thema effektive Krähenbejagung referiert. Prof. Dr. Werner Beutelmeyer referierte zum Thema, „Zukunft der Jagd in Kärnten und Österreich“ und BH und Landesleiter der Kärntner Bergwacht, Mag. Johannes Leitner unterrichtete die Anwesenden über „besonderen Schutz für und Behebung von Strafdelikten durch Jagdschutzorgane“.

### Weidwerk & Fischweid 2016

Die erste Veranstaltung im Jahr 2016 war Weidwerk & Fischweid 2016. Diese fand vom 29. bis 31. Jänner d.J. statt. Der KJAV konnte sich an diesen drei Messetagen wieder vorbildlich präsentieren. Die Bezirksgruppe Feldkirchen übernahm die Standbetreuung am Freitagvormittag. Für die perfekte Unterstützung möchte ich mich bei unserer charmanten Margarethe Kogler sowie bei unserem langjährigen Vorstandmitglied Hubert Kleitsch für die tatkräftige Unterstützung bedanken. Leider war die Messe sehr schlecht besucht und die Anzahl an Ausstellern lässt auch zu wünschen übrig.

Der BO schloss seinen Bericht mit dem Ausblick auf das Vereinsjahr 2016. Im Frühsommer wird das Vergleichsschießen mit der BG St. Veit ausgetragen. Dieses Schießen findet bereits zum 10. Mal statt und wird auf der Schießstätte Radweg ausgetragen. Weiter ist ein Praxiskurs „Flinten-

BO Ing. Manfred Buttazoni eröffnete die diesjährige Bezirksversammlung und konnte knapp 40 Mitglieder und Ehrengäste willkommen heißen.

schießen leicht gemacht“ in Pakein angedacht. Weiters ist im Herbst ein 2-tägiger Ausflug der BG geplant.

### Bericht des Kassiers

Im Anschluss an den Jahresrückblick von Manfred Buttazoni berichtete die scheidende Bezirkskassierin Marianna Wadl über die Finanzgebarung der Bezirksgruppe. Die Kassaprüfung erfolgte im



### Der neue Vorstand der BG Feldkirchen

BO:	Ing. Buttazoni Manfred
BO-Stv.:	Ing. Köck Gerhard
Kassier:	Mag. Matschnig Elisabeth
Schriftführer:	Gwenger Rene
Weitere Vorstandsmitglieder:	Kleitsch Hubert Hofer Heinz Stichauner Markus Kogler Margarethe

Der neu gewählte Bezirksvorstand und Delegierte formierte sich zum Erinnerungsfoto. Vordere Reihe v. l.: Markus Stichauner, Margarethe Kogler, Heinz Hofer, Hubert Kleitsch, Mag. Elisabeth Matschnig, Werner Pfandl und BO-Stv. Ing. Gerhard Köck. Hintere Reihe v.l.: BO Ing. Manfred Buttazoni, Rene Gwenger und als Gast LO-Stv. Dr. Josef Schoffnegger.



Die Kassierin Marianna Wadl wurde wegen ihres Wohnsitzwechsels vom BO mit Dank und Anerkennung aus ihrer Funktion in Feldkirchen verabschiedet.

Feber 2015 durch die Rechnungsprüfer Stefan Dalmatiner und Hermann Truppe. Dalmatiner berichtete kurz über die Kassaprüfung, lobte die vorbildliche Führung der Kassa und bat die anwesenden Jagdaufseher um Entlastung des Kassiers per Handzeichen. Diese erfolgte einstimmig.

### Bericht des LO

Als anwesender Vertreter des Landesvorstandes berichtete der 1. LO-Stv. Dr. Josef Schoffnegger über die zahlreichen Aktivitäten im abgelaufenen Arbeitsjahr 2015.

### Neuwahlen für die Funktionsperiode 2016–2021

Nachdem bei der BG Feldkirchen lediglich ein Wahlvorschlag für die nächste Funktionsperiode

einlangte, war die Durchführung der Neuwahlen relativ kurzweilig. Zu Beginn der Sitzung wurden drei Wahlhelfer – Rudolf Reiner, Friedrich Zitterer sowie Hubert Hofmeister – bestimmt. Diese unterstützen den 1. LO-Stv. Dr. Josef Schoffnegger in seiner Funktion als Wahlleiter. Die Wahlen wurden nach vorheriger Abfrage durch den Wahlleiter mittels offener Abstimmung per Handzeichen durchgeführt. Den Vorschriften folgend wurde die Position des Bezirksobmannes gesondert gewählt. Alle übrigen Positionen wurden im zweiten „Wahlgang“ en bloc gewählt. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig gewählt. Im Anschluss an die Wahlen erhielten die (anwesenden) ausscheidenden Mitglieder der BG, Marianna Wadl und DI Hermann Pleschberger ein kleines Präsent.

### Allfälliges zum Abschluss

Zu diesem Tagesordnungspunkt meldete sich unser Alt-BO Bernd Pichlkastner zu Wort. Pichlkastner nahm Stellung zum Thema Jagd- und Wildschutz und verwies hier insbesondere auf die Thematik der Leinenpflicht bei Hunden, welche in vielen Jagdgebieten, speziell in hochfrequentierten Naherholungsgebieten von der Bevölkerung nicht immer ernst genommen wird. Die Jagdaufseher müssen hier eine gewisse Härte an den Tag legen, ohne dabei jedoch unangemessen zu agieren. Ein absoluter Drahtseilakt! Zu dieser Wortmeldung wurde noch ausgiebig diskutiert und anschließend die Sitzung um 21.15 Uhr geschlossen. In gewohnt angenehmer Atmosphäre wurden abschließend die „Nachbesprechung“ sowie ein lockerer Gedankenaustausch an der Theke durchgeführt.



Die JHBC „Diana-Sirnitz“ umrahmt als Jagdkulturträger die BV im Bezirk Feldkirchen.



GenussWirt  
IM SCHLOSS MAGEREGG

9020 Klagenfurt  
Mageregger Straße 175  
Tel. +43 (0)463 544 44  
office@genusswirt-schlossmageregg.at  
www.genusswirt-schlossmageregg.at

### GENUSS IM SCHLOSS MAGEREGG

Traditionelle Schmankerln oder leichte Gerichte – auf Schloss Mageregg findet jeder Feinschmecker das Richtige.

Lassen Sie sich mit Ihren Geschäftspartnern, Freunden oder der Familie mit kulinarischen Köstlichkeiten in einem unvergleichlichen Ambiente verwöhnen.

Hochzeiten, Geburtstagsfeiern oder Firmenpräsentationen mit bis zu 200 Personen finden hier den idealen und stilvollen Rahmen.

# BG Hermagor Vogelkundliche Exkursion

Text und Fotos: Erhard Maier

Am Samstag, dem 2. April 2016, lud der Bezirksobmann a. D. Walter Fankhauser am Ende seiner Funktionsperiode als Bezirksobmann des KJAV zu einer Vogelkunde-Ausflugsfahrt nach Grado ein.

Mit einem Komfortbus des Reisebusunternehmens Prünster aus Kötschach-Mauthen fuhren 27 Jagdaufseher mit Damen über Tarvis nach Grado, um imposante Wasservögel zu bewundern. Die Fahrt war sehr kurzweilig, da uns der Firmenchef Wilfried Prünster als Busfahrer viel über die Geschichte der Julischen Alpen und des Kanaltals erklärte.

## Grado, eine beliebte Lagunenstadt in Friaul

Grado, oder „Gravo“ im graisanischen Dialekt, stammt von dem lateinischen Wort „Gradus“ ab, das heißt „Anlegestelle“. Grado wurde als erster Landeplatz für römische Schiffe gegründet, die begünstigt durch den Wechsel von Bora und Schi-



Blick von einer Beobachtungskanzel auf die Isonzomündung.

rokko nach dem Flußhafen von Aquileia aus den Fluss Natissa stromaufwärts führen. Allein schon die Anfahrt nach Grado ist beeindruckend, wenn man den kilometerlangen Autodamm entlang durch die Lagune fährt. Die Stadt selbst besitzt einen sehenswerten Altstadt kern und hat sich im Laufe der Zeit zu einer modernen Badestadt mit viel Flair entwickelt.

Zur Zeit der österreichischen Habsburger war Grado bereits ein beliebter Thermalort für Adelige aus ganz Europa. Thermalbäder und Heilkuren stehen in Grado noch hoch im Kurs. Damit zählt Grado zu einem beliebten Badeort in der nördlichen Adria.

Beobachtungen während der Anfahrt:

- Schreitvögel: Weißstorch – (24 Vögel kreisend bei 1. Bus Rast)
- Greifvögel: Mäusebussard, Turmfalke
- Hühnervögel: Fasan
- Rallen- und Kranichvögel: Bläßhuhn

- Schnepfen- Möven- und Alkenvögel: Lachmöve, Sturmmöve, Mittelmeermöve
- Taubenvögel: Straßentaube, Ringeltaube, Türkentaube
- Sperlingsvögel: Rauchschwalbe, Bachstelze, Amsel, Kohlmeise, Eichelhäher, Elster, Dohle, Aaskrähe, Star, Feldsperling

## Zweiter Beobachtungsstopp am Damm nördlich von Grado

Dank des enormen ornithologischen Wissens unseres Jagdaufseherkameraden Kurt Buschenreiter konnten wir bereits vom Damm aus folgende Vögel beobachten und bestimmen:

- Lappentaucher: Haubentaucher, Schwarzhalstaucher
- Ruderfüßler: Kormorane mit 11 besetzten Nestern
- Schreitvögel: Graureiher, Silberreiher, Seidenreiher



Die Hermagorer Aufsichtsjäger mit Begleitungen versammelt auf der Isola della Cona.

- Entenvögel: Höckerschwan, Graugans, Brandgans, Krickente, Stockente
- Greifvögel: Rohrweihe, Mäusebussard, Turmfalke
- Hühnervögel: Fasan
- Rallen- und Kranichvögel: Bläßhuhn
- Schnepfen- Möven- und Alkenvögel: Großer Brachvogel, Lachmöve, Sturmmöve, Mittelmeermöve
- Taubenvögel: Straßentaube, Ringeltaube, Türkentaube
- Sperlingsvögel: Rauchschwalbe, Bachstelze, Amsel, Kohlmeise, Eichelhäher, Elster, Dohle, Aaskrähe, Star, Feldsperling

## Dritter Beobachtungsstopp – Naturschutzgebiet Valle Cavanata (Ramsa Schutzgebiet)

Unweit von Grado in Richtung der Ortschaft Fossalon befindet sich dieses Naturschutzgebiet am Meer – dessen Name: „Riserva naturale regionale della Valle Cavanata“. Der Damm ist als zig kilometerlanger Radweg/Fußgängerweg angelegt. Mit dem Auto kann man bis zur Insel „Isola della Cona“ fahren.

Folgende Beobachtungen:

- Ruderfüßler: Zwergscharbe
- Schreitvögel: Graureiher, Silberreiher, Seidenreiher
- Entenvögel: Graugans, Brandgans, Stockente, Knäkente, Löffelente
- Rallen- und Kranichvögel: Bläßhuhn
- Schnepfen-Möven- und Alkenvögel: Lachmöve, Mittelmeermöve, Heringsmöve, Flußseeschwalbe (2 Ind.)
- Taubenvögel: Ringeltaube
- Spechtvögel: Grünspecht (Ruf)

## Vierter Beobachtungsplatz – Damm bei Fossalon

Der Damm bei Fossalon bietet einen herrlichen Blick über die Adria in Richtung Triest sowie an die Küste von Istrien. Auf den großen Schlickflächen – infolge der gerade herrschenden Ebbe

konnten sehr viele Brachvögel (ca. 500) und Höckerschwäne beobachtet werden.

- Schreitvögel: Silberreiher
- Entenvögel: Höckerschwan (ca. 150 Ind.), Knäkente
- Schnepfen- Möven und Alkenvögel: Großer Brachvogel (ca.500), Flußuferläufer, Lachmöve, Mittelmeermöve
- Taubenvögel: Türkentaube
- Sperlingsvögel: Bachstelze, Seidensänger, Mönchsgrasmücke, Aaskrähe

## Fünfter Beobachtungsort – Isola della Cona

Beobachtungshaus als gemeinschaftliches Projekt der Anrainergemeinden. Ein Vogelparadies vor den Toren von Grado. Für Naturfreunde und Vogelliebhaber ist ein Besuch im Riserva Naturale Foce dell'Isonzo mit dem Kerngebiet Isola della Cona ein absolutes Muss.

- Lappentaucher: Zwergtaucher
- Ruderfüßler: Zwergscharbe, Kormoran
- Schreitvögel: Graureiher, Silberreiher, Seidenreiher, Löffler (9 Ind.)
- Entenvögel: Nilgans, Graugans (mit Gössel), Weißwangengans (2 Ind.), Brandgans, Pfeifente, Schnatterente, Krickente, Stockente, Spießente, Knäkente, Löffelente (viele)
- Greifvögel: Rohrweihe (männl. u. weibl.)
- Rallen- und Kranichvögel: Wasserralle (Ruf), Teichhuhn, Bläßhuhn
- Schnepfen- Möven- und Alkenvögel: Flussregenpfeifer, Kiebitz, Alpenstrandläufer, Kampfläufer (viele), Bekassine (viele), Uferschnepfe, Pfuhschnepfe, Großer Brachvogel, Dunkler Wasserläufer, Rotschenkel, Teichwasserläufer, Grünschenkel, Waldwasserläufer, Stelzenläufer, Mittelmeermöve
- Sperlingsvögel: Rauchschwalbe, Bachstelze, Seidensänger, Amsel, Mönchsgrasmücke, Zilpzalp, Kohlmeise, Feldsperling

Vor der Heimreise gab es noch einen gemütlichen Ausklang mit italienischen Spezialitäten.

Es war für alle Teilnehmer ein beeindruckender Tag, an dem wir 66 verschiedene Vogelarten sehen und beobachten konnten!

## Ein Kurzbesuch der Innenstadt von Grado

Es stand leider nur eine sehr kurze Zeitspanne für einen Spaziergang durch das historische Zentrum von Grado zur Verfügung. Die hübschen engen Gassen waren diesmal nicht von Urlaubermassen überfüllt, sodass man das Flair beim Durchwandern der Altstadt genießen konnte. Sehenswert war die Pfarrkirche Sant'Eufemia. Dieser mächtige Backsteinbau aus dem 6. Jhd. mit seinem prächtigen Mosaikboden, die römischen Sarkophage sowie das Baptisterium mit seinem sechs-eckigen Taufbecken haben uns sehr beeindruckt. Im Rahmen des gemeinsamen Abendessens in Aquileia im Restaurant „La Colombara“ wurden die tollen Eindrücke der Vogelbeobachtung bei guten Fisch- und Fleischmenüs sowie friulanischen Weinen nochmals erörtert.

Die anschließende Heimfahrt war natürlich von den interessanten Erkenntnissen des Tages und vom Geiste des kameradschaftlichen Zusammen-seins geprägt.

An dieser Stelle möchten die Exkursionsteilnehmer dem Organisator BO a. D. Walter Fankhauser und unserem Jagdaufseherkameraden Kurt Buschenreiter nochmals tausend Dank sagen!



Alt-BO Walter Fankhauser und Horst Zebidin gehörten ebenso zu den begeistertsten Teilnehmern.



Kurt Buschenreiter erklärte den interessierten Teilnehmern die in der Lagune vorkommenden Wasservogelarten.



Der Hobby-Ornithologe Kurt Buschenreiter leitete die Hermagorer Vogelexkursion nach Grado.



In unserem südlichen Nachbarland Slowenien hat die Jagd sicherlich den gleich hohen Stellenwert wie bei uns in Kärnten. Auch das Jagdsystem ist ähnlich gelagert, mit Gemeinde- und Staatsjagden.

Geht es um die Jagd in Slowenien, so ist unser südliches Nachbarland derzeit in zwei Revierkategorien aufgeteilt: Es gibt die sogenannten „Jagdfamilien“ ähnlich unseren Gemeindejagden in Österreich, und es gibt „Reviere mit besonderer Bestimmung“, welche der slowenischen Forstbehörde unterstehen – das sind die „Staatsjagden“. Eigenjagden gibt es de facto keine. Erstere werden von sogenannten „Jagdfamilien“ – also Jagdvereinen – bejagt. Jeder slowenische Jäger darf maximal bei zwei Jagdfamilien Mitglied sein. Der Pflege der Jagdkultur und des -brauchtums wird ebenso hoher Stellenwert beigemessen, wie in den übrigen Alpenländern. In Slowenien kann man keine Eigenjagden pachten. Ausländer können nur in Staatsrevieren Abschüsse kaufen, müssen aber mit Berufsjägern jagen. Der Slowenische Jagdverband bringt monatlich die sehr gut gestaltete und aufgemachte Jagdzeitung „LOVEC“ heraus, die für den Großteil der Kärntner Jäger wegen der slowenischen Sprache leider nicht lesbar ist. Von der Laibacher Redaktion haben wir die Zusage, interessante Artikel für den Kärntner Jagdaufseher zu übernehmen. Unser Mitglied Dr. Franz Latzko aus Klagenfurt, hat sich bereit erklärt, diese für unser Mitteilungsorgan ins Deutsche zu übersetzen.

## Mufflon am Stahlseil



Der auf diese Weise am Drahtseil hilflos hängende und verendete Mufflon.

Ein Bewohner eines Ortes im Zadlascice-Tal in Slowenien traute seinen Augen nicht als er an einem Sonntag in der Früh – es war der 15. November – an einem Stahlseil einen Mufflon hängen sah. Dieses Seil war das Tragseil eines Seilzuges, welcher zum Transport von Heuballen einer Bergwiese über ein enges Tal zum Gehöft eines Bauern diente. Diese Bergwiese wurde – zwar nicht oft – von Rotwild, Gams- und Muffelwild besucht. Und genau dorthin dürfte sich ein zwei Jahre alter Mufflon verirrt haben. Bei der Suche nach Äsung dürfte er sich in der Nähe der Bodenbefestigung des Seilzuges verhängt haben. Bei seinen Versuchen sich loszureißen dürfte er immer weiter talwärts gerutscht sein. Auch die herbeigerufenen Jäger Milos Rutar und Marko Leban – sie sind Angehörige der Jagdfamilie Ljubinj – konnten es nicht glauben, als sie am Stahlseil einen Mufflon hängen sahen. Sie schnitten mit einer Eisensäge das heute nicht mehr verwendete Tragseil durch. Der am Tragseil hängende Mufflon fiel dann samt Stahlseil in den Wald des gegenüberliegenden Hanges.

Entnommen aus LOVEC, Ausgabe 1/2016, Seite 47, Autor Joze Leban, Jagdfamilie Ljubinj

Den Autor der Artikel erreichen Sie unter E-Mail: franz.latzko@gmail.com



**Der KJAV**  
Immer im Dienste seiner Mitglieder

## Mitbewohner der anderen Art

Die Veränderungen der Umwelt in den Städten und in den stadtnahen Bereichen haben auch für die freilebenden Tiere unterschiedliche Auswirkungen zur Folge. Mit der Begrünung und Pflege der verschiedenen Flächen so auch in den Park- und Freizeitanlagen der Städte und Dörfer verbessern sich die Möglichkeiten ihrer Vermehrung und Ausbreitung.

Sind es der Fuchs, der Dachs, der Marder, der Mäusebussard, die Eule, die Elster oder die Nebelkrähe, sie alle gehören bereits zum alltäglichen Bild einer Stadt. Sie sind nicht nur zum Mitbewohner geworden, sie haben auch größten-

auf Holzlagerplätzen, in Steinbrüchen, in Steinhaufen oder in deren Nähe zu finden, ist sein Aufenthalt heute größtenteils der Wohnbereich des Menschen in den Städten und Dörfern. Offenbar bieten Städte, Dörfer und Siedlungen auf kleiner Fläche alles, was der Marder an Nahrung, Schlafplätzen und Orten, die er zur Aufzucht der Jungen braucht. Vergleicht man die Eigenschaften der beiden Marderarten so finden sich in ihrer Lebensweise nur geringe Unterschiede. Der Steinmarder vernimmt und äugt sehr scharf. Er läuft, springt, klettert und schwimmt ausgezeichnet. Tagsüber liegt der Steinmarder in den mei-



Stein- oder Hausmarder ...



... und auch der Fuchs sind zu Stadtbewohnern geworden

teils ihre Brutstätten und Lebensbereiche in die städtischen Parkanlagen und Freizeitbereiche verlegt. Nimmt man den Steinmarder als Beispiel, so ist sein Verhalten ähnlich wie das der Eule, nachtaktiv. Er geht vom Abenddämmern bis zum Morgengrauen auf Raub.

Im Gegensatz zum Edelmarder, der den Menschen meidet, ist der Steinmarder in der Nähe des Menschen nicht selten als unliebsamer Mitbewohner oder als ungebetener Gast anzutreffen. War er vor einigen Jahrzehnten überwiegend in gefüllten Scheunen von Bauernhöfen, auf Dachböden von alten leerstehenden Gebäuden,

sten Fällen in einem warmen Winkel versteckt. Betrachtet man seine Nachtaktivität, so gereicht diese vielen Autobesitzern nicht nur zum Ärger – wenn er mit seinen Zähnen die elektrischen Kabelleitungen eines Fahrzeuges beschädigt – sondern auch zum Schaden.

Der Biologe Dr. Boris Kry Tufek – er ist leitender Kustos für Wirbeltiere im Naturhistorischen Museum in Slowenien – meint, dass die Beschädigungen an den Fahrzeugsystemen auch eine Ursache für Unfälle sein können. Geht man der Frage nach, warum der Steinmarder Leitungen und deren Schutzverkleidungen beschädigt – in ähnlicher Weise tun es Nager an elektrischen Leitungen – können selbst Fachleute keine erschöpfende Antwort geben.

Der Steinmarder, diese Wildart war in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Europa noch selten vertreten. Er lebte zwar schon immer in der Nähe des Menschen, scheint aber immer öfter – und das ist augenscheinlich – zum Mitbewohner und echten Kulturnachfolger geworden zu sein.



**Familie Schwetz**  
9563 Gnesau 31  
04278/273

gasthofkirchenwirt@aon.at  
www.gasthofkirchenwirt-gnesau.at



- ❖ Ganztägig warme Küche
- ❖ Jägerfrühstück ab 05:30 (Vor anmeldung)
- ❖ Montag bis Sonntag ab 08:00 geöffnet (Dienstag Ruhetag)
- ❖ Barrierefreie Gaststube
- ❖ Bargeldloses Zahlen
- ❖ Post Partner
- ❖ Gratis W-Lan
- ❖ Familienbetrieb
- ❖ Traditionsgasthof
- ❖ Holzkultursaal für bis zu 250 Personen

Die Familie Schwetz greift sich auf Eich!

Entnommen aus LOVEC, Ausgabe 1/2016, Seiten 8–11, Autor Marjan Ziberna, „Freilebende Tiere in den Städten“

## Sie haben Ihre Wünsche im Visier?

Hier ist die Informationen aus erster Hand:

Wer seine Wohnsituation ändern möchte, braucht einen Wohn-Ratgeber. Wir haben gleich drei: Kaufen, Bauen, Sanieren.



**SPARKASSE**  
Feldkirchen  
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

www.feldkirchen.sparkasse.at

# Franz Stefaner: 80 Jahre

Text und Foto:  
Erhard Maier



Ein Weidmann der alten Schule, Franz Stefaner, feierte am 15. April seinen 80. Geburtstag. Dazu gratulierten Freunde und Wegbegleiter seines bewegten Berufs- und Jägerlebens.

Erhard Maier, Hegeringleiter a. D., sprach in seiner Laudation aus dem Herzen der Anwesenden. Er hob das große, jagdliche Vorbild hervor, das Franz Stefaner seit Jahrzehnten war und ist. Dem Jubilar wurde das Weidwerk bereits in die Wiege gelegt und viele Male wurde unter seiner Aufsicht „erste Beute“ gemacht, versorgt und gefeiert. Vielen Jungjägern war er Lehrherr und vielen „Gestandenen“ ist er ein verlässlicher Kamerad und Freund. Ein kräftiges Weidmannsheil, Gesundheit und Lebensfreude auf deinem weiteren Weg durch deine betreuten Reviere Nostra und Mukulin-Alm wünschen dir die „alten“ Freunde vom Hegering 37 Birnbaum – St. Jakob/Les.

*Der Landesobmann und der Landesvorstand schließen sich diesen Glückwünschen auf das Herzlichste an.*

*Der Jubilar mit seiner Frau Eva.*

# LO-Stv. a. D. DI Christian Matitz: ein jugendlicher 50er

Text: Bernhard Wadl · Foto: Marianna Wadl

DI Christian Eduard Matitz, wurde am 1. April 1966 in Lienz/Osttirol als Sohn von Annelies (Hausfrau) und Josef Matitz (Forst- und Sägearbeiter) geboren. Er wuchs in Am-lach bei Greifenburg, zusammen mit drei Geschwistern auf. Nach dem Besuch der Volksschule in Greifenburg und des Bundesrealgymnasium in Lienz mit Matura im Jahr 1984 leistete er beim Jägerbataillon 26 in Spittal/Drau als Gebirgsjäger seinen Präsenzdienst ab. Im Jahre 1985 begann er mit dem Studium der Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur, das er 1992 erfolgreich abschloss. Es erfolgte noch das Studium Technischer Umweltschutz an der TU Wien und der BOKU. Im Jahre 1993 kehrte Christian Matitz als Mitarbeiter eines ZT-Büros für Forst- und Holz-wirtschaft in Villach wieder nach Kärnten zurück. Er eröffnete ein eigenes technischen Büros für Forstwirtschaft im Jahre 1997.

Am 9. Dezember 2003 trat Matitz in den Landesforstdienst der Kärntner Landesregierung ein und ist dort Referatsleiter für forstliche Raumplanung und Forststatistik. In dieser Funktion vertritt er auch den Landesforstdirektor in verschiedenen Bereichen.

Im Jahre 1996 heiratete er seine Frau Andrea. Aus der Ehe stammen zwei heute schon erwachsene Kinder (Lukas und Laura). 1997 begann er mit der Errichtung eines Eigenheimes in Untergoritschach in der Gemeinde Rosegg, wo er seither mit seiner Familie wohnhaft ist.

Das jagdliche Interesse war bei Matitz von Kind an vorhanden. Seine erste Jagdkarte löste er 1988 in Wien, seine erste Jagdkarte in Kärnten im Jahr 1992. Mit Abschluss des Studiums für Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur 1992 ist er auch Jagdaufseher. Nach einem persönlichen Kontakt mit dem Landesobmann trat er im Jahr 2006 dem KJAV als Mitglied bei. Im selben Jahr erfolgte die Wahl in den erweiterten Landesvorstand im Rahmen der 33. Landesvollversammlung am 22. April in Frantschach im Lavanttal. Die Wahl zum zweiten Landesobmann-Stellvertreter erfolgte im Rahmen der Landesvollversammlung am 4. April 2009 in Afritz.

Jagdlich aktiv ist der Jubilar in verschiedenen Eigenjagden und in der GJ Rosegg als Mitglied und vereidigter Jagdauf-

seher. Im Rahmen der 43. Landesvollversammlung am 9. April 2016 hat DI Matitz seine Funktion als zweiter LO-Stv. aus beruflichen Gründen zurückgelegt.

Am 1. April 2016 feierte DI Christian Matitz seinen 50. Geburtstag. Aus diesem Anlass lud er einige Tage später einige Freunde und Vorstandmitglieder zu einer kleinen Geburtstagsfeier in den Gasthof Ulbing auf den Techelsberg ein. LO Bernhard Wadl war es eine freudvolle Ehre, im Rahmen einer kurzen Laudatio seinem Freund und ausgeschiedenen LO-Stellvertreter für seine langjährige und engagierte Mitarbeit im Landesvorstand zu danken. In dieser verantwortungsvollen Funktion ist Christian Matitz vor allem durch seine Kompetenz, sein Fachwissen, aber auch durch seine ruhige und ausgleichende Art in Erscheinung getreten. Als Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung für sein positives Wirken für das Kärntner Jagd- und Wildschutzwesen überreichte der LO dem Jubilar eine von Bildhauermeister Egon Gruber geschnitzte Hirschskulptur aus Nockbergzirbe. Der KJAV wünscht DI Christian Matitz für die Zukunft beruflich viel Erfolg und für seine Familie alles Gute. Möge er als hoher Beamter des Landesforstdienstes in der Kärntner Landesregierung dem KJAV und seinem Wirken auch in Zukunft positiv und gewogen gegenüberstehen.



*pur & regional*

Wir beraten Sie persönlich!

<b>Fleischmarkt Klagenfurt</b> Schlachthofstraße 5 Tel. 0463/55919 Öffnungszeiten: Mo – Fr: 8.00 – 12.30 und 13.30 – 17.00 Uhr Mi: 8.00 – 12.30 Uhr Sa: 8.00 – 12.00 Uhr	<b>Fleischmarkt St. Veit/Glan</b> Lastenstraße 28 Tel. 04212/45558 Öffnungszeiten: Mo: 7.30 – 12.00 Uhr Di – Fr: 6.00 – 14.30 Uhr	<b>Fleischmarkt Wolfsberg</b> Grazer Straße 16 Tel. 04352/46091 Öffnungszeiten: Di – Do: 7.00 – 15.00 Uhr Fr: 7.00 – 16.00 Uhr Sa: 7.00 – 12.30 Uhr
---	--	---

**unser**  
**Kärntner Fleisch**

**Ing. MAX WANDELNIG**  
**ERDBAU - KALTASPHALT**  
**Land- u. Forstwirtschaft**

**9330 Althofen**  
**Tel.: 04262/2331**  
**od. 0676/84233111**

## Verleihung der Ehrenmitgliedschaft zum KJAV LR, LAbg. und HRL a. D. ÖR Johann Ramsbacher

Text: Bernhard Wadl  
Foto: Alfred Blaschun

LR a.D. ÖR Hans Ramsbacher aus Rennweg am Katschberg ist seit 1978 Verbandsmitglied. Er war von 1988 bis 1991 Mitglied der Kärntner Landesregierung und übte die Funktion des Landesrates für Land- und Forstwirtschaft aus. Von 1994 bis 2004 war er Mitglied des Kärntner Landtages. In diesen Funktionen hat im Jahre 1991 federführend an der damaligen Jagdgesetznovelle (Saft- und Kraftfuttermitteln) und später als Abgeordneter auch an die Jagdgesetznovellen 1996 und 2001 mitgewirkt.

In seiner Zeit als Landespolitiker hat er sich mit ganzer Kraft für die Beibehaltung der bodenständigen Jagd in Kärnten, aber auch für das Jagd- und Wildschutzwesen und die Beibehaltung der Fallenjagd eingesetzt. Im Zuge der Jagdgesetznovelle 2001 (Autonomie der KJ) hat er sich in zähen Verhandlungen maßgeblich und trotz heftigen Widerstand einiger Gegner für eine ständige finanzielle Förderung (für Bildungszwecke) des KJAV aus dem Rückfluss der Landesjagdabgabe ein- und durchgesetzt. Dies führte dazu, dass der KJAV damals als jagdliche Organisation im Landesjagdabgabengesetz verankert wurde. Hans Ramsbacher zeichnete während seiner Regierungstätigkeit und in der Funktion als Landtagsabgeordneter verantwortlich, dass der LO des KJAV bei Jagdgesetznovellen und anderen jagdlichen Themen, die der Landtag abzuhandeln hatte, immer als fachliche Auskunftsperson in die jeweiligen Landtagsausschüsse eingeladen wurde. LR a.D. ÖR Hans Ramsbacher hat damit ohne Zweifel Eingang in die 43jährige Verbandsgeschichte des KJAV gefunden. Zwei Funktionsperioden bis 2016 war der Katschberger Aufsichtsjäger auch noch als Landesdelegierter der KJAV-BG Spit-

tal tätig. Seit einigen Jahren hat sich der bekennende Almbauer und Senner zur Aufgabe gemacht, die Einbürgerung von Großraubwild - vor allem des Wolfes - in unsere Kulturlandschaft kritisch zu hinterfragen. Mit seinen regelmäßig ausgesendeten „Wolfsnachrichten“ an einen immer größer werdenden Empfängerkreis zeigt er die großen Problematiken für die Almwirtschaft auf. Der Blick über den „Tellerrand“ in die Nachbarstaaten Frankreich, Schweiz und Deutschland, wo sich schon zahlreiche Wolfsrudel gebildet haben, lässt für die heimischen Almbauern nichts Gutes erwarten.

Im Jahre 2001 wurden ihm aufgrund seiner großen Verdienste um das Jagd- und Wildschutzwesen in Kärnten und um den KJAV das „GOLDENE“ Verdienstzeichen und der „Verbandsoskar“ verliehen. Am 15. März d.J. hat der Landesvorstand beschlossen, Hans Ramsbacher, den begeisterten Bergbauern und bekanntesten Kärntner Almsenner aus dem Katschtal, für seine großen Verdienste um den KJAV und anlässlich seines 70. Geburtstages, den er am 27. März d. J. gefeiert hat, die „Ehrenmitgliedschaft“ zum Kärntner Jagdaufseher-Verband zu verleihen.

Die Verleihung und Überreichung der Urkunde erfolgte im Rahmen der 43. Landesvollversammlung am 9. April in Dellach/Gail. Der Kärntner Jagdaufseher-Verband freut sich, LR, LAbg und HRL a. D. ÖR Hans Ramsbacher nunmehr als Ehrenmitglied im KJAV zu wissen und wünscht ihm noch viele Jahre bei bester Gesundheit und Wohlergehen. Mögen dem begeisterten Senner auch noch viele Almsommer auf seiner Wolfsbachalm, aber ohne Wölfe, beschieden sein.



**Der KJAV**  
Immer im Dienste  
seiner Mitglieder

## Der KJAV gratuliert ...

Der Landesobmann · Der Landesvorstand

Allen Jubilaren und JA-Kameraden (auch den hier namentlich nicht Genannten) die im vergangenen Quartal einen runden oder halbrunden Geburtstag gefeiert haben, die herzlichsten Glückwünsche, Gesundheit und Wohlergehen für die kommenden Lebensjahre sowie auf der Jagd immer einen guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil.

... seinem JA-Kameraden und Althofner Unternehmer **Ing. Gerhard Pobaschnig** zu seinem im März d.J. gefeierten 60er. Seit mehr als 40 Jahren ist er Mitglied in der Kärntner Jägerschaft und auch beedetes Jagdschutzorgan. Der Juwelier unterstützt seit vielen Jahren die umliegenden Hegeringe, Schießvereine etc. bei ihren Aktivitäten. Herzlichen Dank dafür!

... seinem JA-Kameraden und fleißigen Helfer beim Versand der Jagdaufseherzeitung, **Erhard Kaponig** aus Glanegg, zu seinem Ende März gefeierten 75er.

... seinem JA-Kameraden, LR u. LAbg. a.D., HRL a.D. und Ehrenmitglied ÖR **Johann Ramsbacher** aus Rennweg zu seinem Ende März gefeierten 70er.

... seinem 2. LO-Stev. a.D. und Beamten des Landesforstdienstes, **DI Christian Matitz** aus Rosegg, zu seinem Anfang April gefeierten 50er.

... seinem JA-Kameraden und Landesschießreferenten der KJ, **Mag. Heimo Wolte** aus Klagenfurt zu seinem Anfang April gefeierten 60er.

... seinem JA-Kameraden seit 1974, fleißigen und langjährigen Helfer beim quartalsmäßigen Versand der Verbandszeitung, **Siegfried Katschnig** aus Klagenfurt, zu seinem Anfang April gefeierten 75er.

... seinem JA-Kameraden und Verbandsmitglied seit 1974, **Franz Stefaner** aus Dellach/Drau, zu seinem Mitte April gefeierten 80er.

... seinem Mitglied seit 1974, Bürgermeister a.D., **Anton Schmid** aus Maria Saal, zu seinem Ende April gefeierten 65er.

... seinem JA-Kameraden und Landesdelegierten der BG-Völkermarkt, Revierjäger **Helmut Bozic** aus Bad Eisenkappel, zu seinem Ende April gefeierten 50er.

... seinem JA-Kameraden seit 1978 und Spittaler BO a.D., **Ing. Hans Obertaxer** aus Baldramsdorf, zu seinem Anfang Mai gefeierten 60er.

... seinem JA-Kameraden und Mitglied seit 1975, HRL **Rudolf Hofer** aus Millstatt, zu seinem Mitte Mai gefeierten 70er.

... seinem JA-Kameraden und Kärntner Prior des intern. St. Hubertus-Orden, med. Rat **Dr. Helmut Racic** aus St. Veit, zu seinem Ende Mai gefeierten 65er.

... seinem JA-Kameraden, Mitglied seit 1974 und langjährigen Vortragenden beim Jagdaufseher-Vorbereitungskurs a.D., **Dr. Hans Leber** aus St. Veit, zu seinem Ende Mai gefeierten 80er.

... seinem JA-Kameraden, Mitglied seit 1974 und Landeshundereferenten der KJ a.D., **Ing. Behrend Mohrenschildt** aus Pischeldorf, zu seinem Anfang Juni gefeierten 75er.

... seinem JA-Kameraden und stellvertretenden Landesjägermeister von Kärnten, **Dr. Walter Brunner** aus Birnbaum i. Lesachtal, zu seinem Anfang Juni gefeierten 60er.

... seinem JA-Kameraden, Gründungsmitglied seit 1973 und langjährigem Leiter der Jägerschießstätte in Radweg bei Feldkirchen, **Johann Valent** zu seinem 70er, den er Mitte Juni feiern wird.

... seinem JA-Kameraden und stellv. BO von Hermagor a.D., **Johann Zankl** aus Hermagor, zu seinem 70er, den er Mitte Juni feiern wird.

... seinem JA-Kameraden und Gründungsmitglied seit 1973, **Robert Haslacher** aus Möllbrücke, zu seinem 85er, den er Ende Juni feiern wird.

... seinem JA-Kameraden, Gründungsmitglied seit 1973 und langjährigen Landesdelegierten der BG-Villach, **Helmut Trattinig** aus Einöde bei Treffen, zu seinem 90er, den er am 19. Juli d.J. feiern wird. Trattinig hat 1946 die Jagd- und 1964 die Berufsjägerprüfung abgelegt. Er war von 1979 bis 2001 Talschaftsreferent bzw. stellv. Talschaftsreferent für das Gegendal und wurde im Jahre 1996 mit dem Verdienstzeichen in Silber geehrt.



Ing. Gerhard Pobaschnig



Helmut Bozic



Dr. Walter Brunner



Helmut Trattinig

**NEU FLIR SCOUT II 640 WÄRMEBILDKAMERA**  
Jetzt neu in Professional-Ausführung mit doppelt so hoher Auflösung von 640 x 512 Pixel.

- › Sekundenschneller Überblick bei Tag & Nacht
- › Wildtiere/Wärmequellen rasch aufspüren
- › Optimale Unterstützung bei der Nachsuche

**FLIR**

640 x 512 Pixel Auflösung

Empfindlichkeit von nur 17 µm

Reichweite von bis zu 1.200 m

- ✓ Hochauflösendes Bild
- ✓ 3 Bildmodi (Weiß, Schwarz, Rot)
- ✓ Kompakt & Robust
- ✓ Einfache Handhabung
- ✓ Verbesserte Akkuleistung

# Kettner

11 x in ÖSTERREICH  
und auch in...

KLAGENFURT  
Feldkirchner Str. 136-138/Top 5  
9020 Klagenfurt  
Tel. +43 (0) 2626 / 200 26-475  
klagenfurt@kettner.com

www.kettner.com

## PRÄPARATOR LEO LEGAT



Leiten 5 • A-9312 MEISELDING • Tel. 0676 / 433 23 38  
E-Mail: leo.legat@aon.at • www.praeparator-legat.com



Vor dem Tennengebirge in Werfenweng. Stehend v.l.: Hornmeister Hubert Kuschnig, Dr. Gudrun Steiner, Karl Linhart, Obmann Raimund Tischler, Claudia Kuchling, Monika Mutzl. Hockend v.l.: Josef Tischler, Klaudia Weißnegger, Gudrun Stamzar und Manfred Eisner.

# 35 Jahre Jagdhornbläsergruppe Waidmannsklang

Text und Foto: Raimund Tischler

Im Frühjahr 1981 überlegten Hans Kostmann und Günther Wulz aus Poggersdorf sowie Ferdinand Groß aus Grafenstein die Gründung einer Jagdhornbläsergruppe und sprachen Jagdkollegen und Freunde an. So fanden sich außer den drei Erstgenannten noch Günther Groß und Raimund Tischler im Juni des gleichen Jahres zu einer ersten Probe. Während die Initiatoren bereits Erfahrung mitbrachten, waren die beiden Letztgenannten blutige Anfänger. Weil sich nach einigen Übungsabenden nur wenig Fortschritte zeigten, fand man in Hubert Kuschnig, Berufsmusiker und Soloflügelhornist der Militärmusik Kärnten, einen exzellenten und gedulden Hornmeister, der uns aus der „Patsche“ half. So kamen wir Schritt für Schritt weiter und konnten bei internationalen Vergleichen meist ausgezeichnete Erfolge erspielen.

Inzwischen haben wir an 25 Jagdhornwertungen teilgenommen und konnten bis auf eine Ausnahme immer ein goldenes Abzeichen entgegennehmen. Diese Trophäen zieren die Hüte der stolzen Musiker.

Unser Repertoire an anspruchsvollen Stücken wurde durch die jährliche Teilnahme an Wertungen deutlich vergrößert. Die Erfolge sind das Resultat konsequenter Probenarbeit, aber auch eines sehr intensiven Probenbesuches.

## 45 Proben jährlich

Trotz Sommerpause halten wir jährlich etwa 45 Proben ab und treffen uns zu 30 Auftritten. Einige dieser Auftritte wie die Eröffnung des Wiener Jägerballes in der Spanischen Hofreitschule 2011, oder die Messe Hohe Jagd in Salzburg. Natürlich ist unser bisher bestes Wertungsergebnis, der 3.

Platz, welchen wir 2015 beim Internationalen Jagdhornbläserwettbewerb in Werfenweng erreicht haben, unvergesslich. Traditionell laden wir die Jäger und die Bevölkerung am ersten Sonntag nach Allerheiligen zur Hubertusmesse auf den Skarbin. Die Anzahl der Besucher bei dieser Andacht zeigt uns, dass wir damit den Auftrag, Bindeglied der Jäger zu nichtjagenden Zeitgenossen zu sein, sehr gut erfüllen. Bei der anschließende Agape kredenzen wir Wild-Burger und andere heimische Köstlichkeiten. Mit der Doppelbelastung der Vorbereitungen für unser Jubiläumfest und den intensiven Probenarbeiten zum Wettbewerb 2016 in Fügen im Zillertal stoßen wir inzwischen an die Grenzen.

**Damit dürfen wir zu unserem Jubiläumfest am 17. Juli 2016, am Hof der Familie Hesse in Thon bei Grafenstein herzlich einladen.**

Johann Hayden

## Jagarisch gsungen

Österr. Jagd- und Fischerei Verlag, 136 Seiten, illustriert mit Bildern von Friedrich Gauermann, 39 Euro

Österreich ist ein Land der Lieder. Zunächst denkt man da natürlich an den reichen Liedschatz an Volksliedern. Aber auch die Jagd hat den Menschen immer wieder zum Singen angeregt. In dem Buch „Jagarisch g'sungen“ von Prof. Johann Hayden geht es um das Liedgut der Jäger. Jedes Bundesland Österreichs hat da so seine Eigenheiten, geschuldet der Vielzahl unterschiedlichster Landschaften und der darin wohnenden Menschen. Meist sind im Bergland mehr Jägerlieder aufgezeichnet worden als im Flachland oder in den Städten, wo die Jagd – mit Ausnahme der adeligen Besitzungen – naturgemäß eine untergeordnete Rolle spielte. Trotzdem gelingt es in dem Buch „Jagarisch“ g'sungen“ einen bunten Bogen von Vorarlberg über Tirol, Salzburg, Oberösterreich, die Steiermark, Kärnten, Niederösterreich bis hin ins Burgenland und nach Wien zu spannen. Manchmal finden sich auch ähnliche Lieder, die je nach Bundesland unterschiedlich interpretiert worden sind.

Viele Liedersammlungen sind – Gott sei Dank – in einem Format erschienen, das es ermöglicht, sie in der Rocktasche zu tragen, um sie jederzeit auch an den entlegensten Orten zur Hand zu haben. Der vorliegende Liederband soll jedoch eher Nachschlagwerk oder Geschenk sein und ist daher etwas aufwendiger mit Jagd- und Landschaftsmotiven des Biedermeier-Malers Friedrich Gauermann gestaltet worden, einem der berühmtesten Kammermaler aus den Tagen Erzherzog Johanns, der gleichzeitig ein besonderes Naheverhältnis zu jagdlichen Motiven hatte. – In jedem Fall ist dieses Liederbuch ein Muss für jeden Chorleiter! Der Verfasser dieses Werkes, Prof. Johann Hayden, ist einer der tiefsten Kenner der österreichischen Jagdmusik. Er ist nicht nur Landeshornmeister des Bundeslandes Niederösterreich, sondern auch als Komponist weithin bekannt.



Christoph Schraven

## Faszination Fasan

Österr. Jagd- und Fischerei Verlag, 144 Seiten, mehr als 200 Farbfotos, 39 Euro

Einst aus dem asiatischen Raum zu uns gekommen, war er jahrzehntelang das Liebkind des Niederwildjägers: der Fasan. Von diesem farbenprächtigen Vogel könnte man tausende Bilder zeigen. Das Buch „Faszination Fasan“ zeigt „nur“ knapp zweihundert. Aber diese zweihundert sind die Besten, die jemals gemacht wurden.

Das Buch zieht einen bunten Bogen durch das Fasanejahr: wie sich die Wintertrupps auflösen und der Hahn sein Revier bezieht, wie er Widersacher vertreibt, die Henne bezirzt, über die Brut der Henne wacht, und wie schließlich die Küken schlüpfen. Das Buch zeigt, wo Fasane leben und wovon sie sich ernähren, es beschreibt aber nicht nur das Leben dieses faszinierenden Vogels, sondern auch, was er zum Wohlfühlen braucht und was der Mensch tun kann, um die Feldlandschaft wieder ein wenig fasanenfreundlicher zu gestalten.

Auch die Jagd auf den Fasan kommt in diesem Fotoband nicht zu kurz. Bunte Herbstbilder lassen erahnen, warum der bunte Vogel einst zur Hohen Jagd zählte. Christoph Schraven, der Verfasser dieses beeindruckenden Fotobandes, war von Kindheit an vom Fasan fasziniert. Schon als Schüler beobachtete er die Vögel, lauschte den Hennen, wie sie ihre Küken riefen, lernte die Sprache der Fasane, lernte auch die Fressfeinde des Vogels genauestens kennen (und schätzen), jagte von früh an im Herbst mit Freude den Fasan, fotografierte ihn und lernte ihn so in jeder Lebenslage kennen. Auch mit den weltweit mehr als dreißig Unterarten des Fasans beschäftigte er sich intensiv. Fast alle dieser Unterarten sind in diesem Buch – erstmals! – abgebildet.



Sam Droege/Laurence Packer

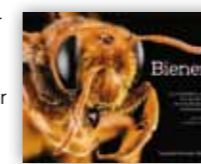
## Bienen

104 besondere Arten aus aller Welt in faszinierenden Nahaufnahmen

Aus dem Englischen übersetzt von Tanja Bruxmeier, Leopold Stocker-Verlag, 160 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 27,9 x 21,6 cm, Hardcover, ISBN 978-3-7020-1589-3, 24,90 Euro

Weltweit existieren über 20.000 bekannte und unzählige noch unentdeckte Bienenarten; mehr als alle Säugetier-, Vogel- und Reptilienarten zusammen.

In diesem Buch werden 104 besondere Arten aus aller Welt in faszinierenden Nahaufnahmen und informativen Kurztexen vorgestellt. Natürlich wird auch die Europäische Honigbiene (Apis mellifera), porträtiert, doch gibt es auch auf unserem Kontinent zahlreiche Wildbienenarten wie die Hosenbiene, die Sägehornbiene oder die Seidenbiene. Die Mörtelbiene Nordafrikas baut Lehmester an den Wänden von Gebäuden und in Peru gibt es eine stachellose Honigbiene, die ebenfalls staatenbildend ist. Fast unsichtbar sind die millimeterkleinen Steppenbienen Asiens, viel größer ist die Blattschneiderbiene Hawaiis. Daneben gibt es Bienenarten, die als „Blutbienen“ in Nester fremder Bienen einfallen und diese parasitieren. Die Kuckucksbiene wiederum lässt ihre Eier von anderen Bienen aufziehen.



JAGDLICHE KLASSIKER

Ludwig Benedikt  
Freiherr von Cramer-Klett

## Jagd ist ein Stück Leben

Das jagdliterarische Werk des Ludwig Benedikt Frhr. von Cramer-Klett

Herausgegeben von Klaus Peter Weber, Verlag Neumann-Neudamm, Fefalineband mit Goldprägung, 304 Seiten, 10 historische Fotos und 32 Textillustrationen von Ludwig Hohlwein, 16,8 x 23,5 cm, SBN 978-3-7888-1787-9, 29,95 Euro

Der Jubiläumsband zum 110. Geburtstag des großen Jagdschriftstellers.

Der Autor lobt seinen großväterlichen Besitz im Fränkischen und zeichnet zunächst ein romantisches Bild vergangener Zeiten. Doch zugleich scheut er sich nicht, auch seiner Ernüchterung Raum zu geben, indem er feststellt: „Dass diese ersten Wälder einmal durch die Errungenschaften des 20. Jahrhunderts in so furchtbarer Weise entweiht, herabgewürdigt, verstümmelt, verschmutzt und jeglichen Zaubers beraubt sein würden, hätte ich in finsterner Vorherschau nicht erwartet. Am Ende gelingt ihm jedoch beides: Das Alte und das Neue liebevoll in einer bildreichen Sprache zu schildern, dabei aber stets kritische Töne mit einfließen zu lassen. Historisch berührende Fotos, künstlerisch beachtenswerte Illustrationen und SW-Gemälde.“



## Bezugsadressen

für aktuelle Neuerscheinungen  
(Buchbesprechungen)

**Österreichischer Jagd- und Fischerei Verlag**  
1080 Wien, Wickenburggasse 3  
Tel. 01/4051636, E-Mail: verlag@jagd.at  
www.jagd.at

**Leopold Stocker-Verlag**  
8010 Graz, Hofgasse 5  
Tel. 0316/821636, Fax 0316/835612  
E-Mail: stocker-verlag@stocker-verlag.com  
www.stocker-verlag.com

**Kosmos-Verlag**  
Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart  
PF 106011, D-70049 Stuttgart  
Tel. +49 (0)711 2191-341

**Verlag Neumann-Neudamm AG**  
D-34212 Melsungen, Schwalbenweg 1  
Tel. 043/5661/9226-26  
E-Mail: info@neumann-neudamm.de

Hubert Kapp/Stefan Mayer

## Schuss und Anschuss

Die Profitipps der Schweißhunde-Station Südschwarzwald

Kosmos-Verlag, 144 Seiten, 154 Farbfotos, 8 Farbzzeichnungen, laminiertes Pappband, 16,7 x 22,8 cm, ISBN 978-3-440-15052-8, 14,99 Euro

Die Praxis der Anschussuntersuchung. Ein Leitfaden für waidgerechte und tierschutzkonforme Jagd. Empfohlen von „Wild und Hund“.

Im deutschsprachigen Raum werden jährlich etwa 3,7 Millionen Schüsse auf Schalenwild abgegeben. Werden Tiere mitunter verfehlt oder gar verletzt, kommt es auf den Jäger an: Nur sein korrektes Verhalten am sogenannten Anschuss und seine richtigen Entscheidungen können unnötige Leiden des Tieres verhindern und wertvolles Wildbret vor dem Verderben bewahren. Wie er dabei vorgehen und welche Fehler er vermeiden muss, erläutern versierte Profis in diesem Buch. Der unverzichtbare Praxisratgeber für den Jagdalltag, für waid- und tierschutzgerechte Jagd! Empfohlen von „Wild und Hund“.



Dieter Kromschroder

## Tod im dunklen Tann

Wilderermordfall Mieger

Verlag Neumann-Neudamm, Hardcover, 208 Seiten, zahlreiche SW-Abbildungen, 13,3 x 21,5 cm, ISBN 978-3-7888-1713-8, 19,95 Euro

Vorweg: Beginnen Sie die Lektüre dieses Buches nicht, wenn Sie nicht genügend Zeit dafür haben. Auch als Hochsitzlektüre eignet es sich nur für den Fall, dass Sie vorweg schon davon ausgehen, heute keinen Anblick zu haben. Es ist einfach zu aufregend und zu spannend, ein Kriminalroman samt Aufklärung, wie ihn nur das Leben (und Dieter Kromschroder) schreiben können: Es geht um die Geschichte des Johann Mieger, der jahrelang im Taunusgebiet als Kopf einer Wildererbande agiert hat, und das ohne Rücksicht auf Menschenleben. Es geht aber auch um die Geschichte seines zum Teil mitbeteiligten Sohnes. Mehr sei nicht verraten, außer: Wenn Sie zudem ein Freund alter Gerichtsakte und Polizeiprotokolle sind, kommen Sie hier voll auf ihre Rechnung.



ERFAHRUNG • KOMPETENZ • ZUVERLÄSSIGKEIT

**BAUMEISTER Ing. Arnulf Stroj**  
Baumanagement GmbH

9536 St. Egyden  
Tel. 0676 70 72 093  
office@bm-stroj.at

**Bauen Sie auf uns.**



ARNULF STROJ  
BAUMANAGEMENT

Beratung • Entwurf • Planung • Bauaufsicht • Ausschreibung • BauKG • Projektentwicklung • Projektleitung



**SOMMER**  
DIE GOLDSCHMIEDE



Einzigartiges  
aus Meisterhand

**COLLIER FUCHSHAKEN & GRANDLN**

Stilisiertes Eichenblatt  
Gefertigt in 18 kt Gelbgold und Weißgold  
Mit Brillanten ausgefasst.  
Design: © Christian Sommer



Christian M. Sommer | Rauterplatz 2 | A-9560 Feldkirchen in Kärnten  
+43 (0)676 700 2828 | [info@goldschmiede-sommer.at](mailto:info@goldschmiede-sommer.at)

[WWW.JAGDSCHMIEDE.AT](http://WWW.JAGDSCHMIEDE.AT)